Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 5 500 000 Mark. In den Ausgabestellen monatl. 5 000 000 Mk. Bei Postbezug monatl. 5 486 000 Mk. Unter Streifb. in Polen monatl. 9 000 000 Mk. Danzig 2,5 Guld. Deutschl. 2,5 Rmk. Einzelnummer 300 000 M., Sonn- u. Feiertags 350 000 M. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung od. Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitg. od. Rückzahlg. d. Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 200 000 Mark, die 90 mm breite Reklamezeile 1 000 000 M. Danzig 15 bz. 75 Dz. Pf. Deutschland 15 bzw. 75 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 500 000 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 88. Bromberg, Sonntag den 13. April 1924 48. Jahrg.

Polens Minderheitenpolitik.

Grundsätzliche Stellungnahme der deutschen Sejmfraktion.

Auf eine Umfrage des „Echo Warszawskie" bei den Vorsitzenden der einzelnen Sejmfraktionen über die Stellungnahme zur Frage einer Neuorientierung in der Minderheitenpolitik hat der Vorsitzende der Deutschen Fraktion, Abg. Naumann, nachstehende Erklärung abgegeben:

Die in dem Schreiben vom 2. 4. gestellten Fragen erlaube ich mir wie folgt zu beantworten:

Die Richtlinien für die Minderheitenpolitik in Polen sind klar und deutlich in der Konstitution und in dem für Polen verbindlichen Minderheitenschutzvertrage festgelegt. Es ist nichts weiter vonnöten, als diese Richtlinien streng festzuhalten.

Bislang ist das nicht geschehen. Ganz im Gegenteil wird offen zugestanden, daß der Minderheitenschutzvertrag für Polen eine lästige Fessel darstelle, die so bald als möglich abgestreift werden müsse, und daß die Konstitution allzu stark von demokratischen Ideen der europäischen Westmächte durchtränkt sei, die für Polen nicht paßten.

In dieser für die bisherige Minderheitenpolitik und Gesetzgebung maßgebenden Anschauung dokumentiert sich eine völlige Verkennung der Struktur des polnischen Staates, seiner Entstehungsgeschichte und seiner Zukunftsaufgaben.

Die Signatarmächte des Friedensvertrages haben bewußt dem neuen Polen Grenzen gegeben, innerhalb deren neben der polnischen Bevölkerung ein außerordentlich starker Prozentsatz völkischer Minderheiten beheimatet war. Wenn das Schicksal dieser Minderheiten an das des nunmehrigen polnischen Herrenvolkes gekettet wurde, so schien gerade die polnische Nation auf Grund ihrer besten Traditionen (Zeit Kazimirs des Großen) und bei ihrer starken Durchtränkung mit fremdem Blute befähigt, die Schwierigkeiten, die die staatliche Einordnung von völkischen Minderheiten mit sich bringen mußte, glücklich zu überwinden. Man hoffte in dem neuen Polen einen Staatstyp zu schaffen, der für die Gesundung der europäischen Staatengemeinschaft richtunggebend sein sollte, ja, der vielleicht bei der Befriedung Europas die Führung übernehmen konnte. Insbesondere Wilson, der pazifistisch eingestellte Amerikaner, war fest davon überzeugt, daß gerade die polnische Nation, der man von früheren Zeiten her weitgehende Toleranz nachrühmte, befähigt sein würde, das Staatengebilde, zu dessen Aus- und Aufbau sie berufen wurde, zu einem Bollwerk wahrer Demokratie zu machen. Warum sollte sich nicht das, was sich in der Schweiz in langer historischer Entwickelung vollzogen hatte, unter den Auspizien des Völkerbundes in schnellerem Aufbau in einem territorialen Gefüge durchsetzen, dessen einzelne Teile auf eine vielgestaltige politische Vergangenheit und kulturelle Entwickelung zurückblickten? Der Schweizer als solcher bewußt und mit ganzem Herzen Schweizer Staatsbürger, daneben aber ebenso bewußt ein Vertreter seines italienischen, deutschen oder französischen Volkstums! Hier als Analogon der polnische Staat mit Bürgern, die sich als solche zu ihm bekennen, die sich aber als Polen, Deutsche, Ukrainer, Juden oder Weißrussen ihres Volkstums bewußt bleiben.

Gerade die Vereinigung der Angehörigen verschiedener Nationalitäten in ein und demselben Staate hätte die Überbrückung der nationalen Gegensätze zwischen den einzelnen europäischen Staaten wirksam vorbereiten können. **Polen sollte mit seiner praktischen Lösung des Minoritätenproblems über seine Grenzen hinaus Werbearbeit leisten.** Man dachte sich den neuen Staat als ein Gebilde, das unter Zusammenfassung der verschiedensten Nationalitäten zu gemeinsamer Kulturarbeit eine starke Anziehungskraft auf die Bevölkerung der Nachbarstaaten ausüben und diese Nachbarstaaten selbst zu ähnlicher Neuorientierung bestimmen sollte. Polen war damit **eine Mission von weltgeschichtlicher Bedeutung** zugewiesen. Es sollte hier im Herzen Europas eben nicht ein neues Staatsgebilde von starker nationaler Struktur entstehen, dessen Grenzen ein mit nationalistischer Energie geladener Stacheldraht umzieht, sondern es sollte ein Zentrum geschaffen werden, von dem aus ungehemmt die Ideen der Nationalitätenversöhnung ausstrahlen. Nicht ein Pfahl im Fleische des europäischen Staatskörpers sollte Polen werden, sondern der Lebensnerv in diesem Körper.

Nur das Verstehen dieser Mission und das rückhaltlose Bekenntnis zu ihr vermag Polen seine Zukunft zu gewährleisten und seine Grenzen zu sichern. **Jedes Mißverstehen des eigenen politischen Daseinszweckes und jede Abkehr von den ethischen Ideen, die bei seiner Existenzwerdung maßgebend waren, und neben denen die mancherlei eigennützigen Motive der Geburtshelfer völlig verblassen, muß notwendigerweise den gesicherten Fortbestand des Staates ernstlich in Frage stellen.**

Ich habe mich bei diesen allgemeinen einleitenden Betrachtungen vielleicht etwas lange aufgehalten. Wer aber das Minoritätenproblem in Polen lösen will, muß sich unbedingt zunächst über Sinn und Zweck des polnischen Staates klar sein. Wer da meint, die Welt hätte ein Interesse daran, ein Polen mit ausgeprägt polnischem Charakter emporwachsen zu sehen, oder wer gar im polnischen Staate nichts anderes sieht, als den einen Arm einer Zange, die das Deutsche Reich umklammern soll, der soll sich nicht an der Lösung des Minoritätenproblems versuchen. Wer es mit seinem polnischen Patriotismus für vereinbar hält, daß die Exponenten fremder Staaten und ausländischer Finanzgrößen unsere Bodenschätze nach Gefallen ausbeuten, auf der anderen Seite aber das Prioritätsrecht am Boden für den Polen vor den fremdstämmigen Indigenen fordert, der ist nicht reif, an die Lösung des Minderheitenproblems heranzugehen. Dieses Problem läßt sich eben nur lösen, wenn Sinn und Zweck des polnischen Staates richtig erfaßt wird. Dann aber ist die Richtlinie für die Minderheitenpolitik auch ganz von selbst gegeben.

Es wird dann zur völligen Unmöglichkeit, festzuhalten an der Sikorskischen Parole von der „Entdeutschung des Landes" oder an der Kierskischen Einstellung, die die Deutschen im Lande **bis auf die Zahl von 200 000 bis 250 000** herabdrücken will, so daß man von einer deutschen Minderheit nicht mehr zu sprechen brauche. Es ist dann undenkbar, daß sich die Regierung weiter unter die Führung des Westmarkenvereins stellt, dem jedes Mittel recht ist, das Land von den Deutschen zu säubern.

Die Linien für die richtige Einstellung sind unzweideutig in der Verfassung vorgezeichnet. **Sie gibt alle die Garantien, die die oben skizzierte Entwicklung des Staates zu einem Horte wahrer Demokratie sicherstellen. Die Verleugnung dieser Garantien bedeutet Preisgabe des Fundamentes, auf dem der Staat ruht.**

Gleich die feierliche Eingangsformel **verspricht allen Bürgern Gleichheit; und diese grundlegende Zusicherung der Gleichheit wird dann in den verschiedenen Artikeln näher festgelegt.** Nur kurz erwähnt sei Art. 95, der den Schutz der Freiheit und des Vermögens zusichert, und zwar allen in den Grenzen des Staates wohnhaften Personen ohne Unterschied des Stammes, **der Sprache, Rasse oder Religion;** Art. 99 erkennt das Privateigentum an, Art. 100 gewährleistet die Unverletzlichkeit der Wohnungen, Art. 101 sichert die Freizügigkeit, Art. 104 die freie Meinungsäußerung, Art. 105 die Pressefreiheit, Art. 106 den Schutz des Briefgeheimnisses, Art. 108 gewährt Vereins- und Versammlungsfreiheit. Das sind die verfassungsmäßigen Sicherheiten, die wie für die Bürger polnischer Stammeszugehörigkeit, so auch für jeden Angehörigen der völkischen Minderheiten gelten. Nur der Wahrung dieser selbstverständlichen Rechte bedarf es, um die völkischen Minderheiten zufrieden zu stellen. Wir sehen aber, wie auf Schritt und Tritt den völkischen Minderheiten gegenüber alle verfassungsmäßigen Garantien beiseite geschoben werden. So bedrohte der Agrargesetze ntwurf mit Totalenteignung alle diejenigen bäuerlichen Besitzer, die selbst oder deren Vorfahren Land von der preußischen Ansiedlungskommission erworben hatten, oder die ihren Besitz durch die Mittelstandskasse oder Bauernbank hatten festlegen lassen. **Also Tausende deutschstämmiger Staatsbürger sollen um ihres Deutschtums willen ihrer Existenz beraubt werden!**

Eine ungeheuerliche Praxis der Landämter spricht den deutschen Ansiedlern (wieder um ihres Deutschtums willen) das Erbrecht ab. Die Praxis derselben Behörden versagt fast in allen Fällen den Deutschen die Auflassungsgenehmigung, macht also die Seßhaftmachung des deutschen Nachwuchses im polnischen Staate schlechthin unmöglich.

Das Gesetz vom 14. Juli 1920, vom Haager Tribunal mit Recht als unvereinbar mit den Grundsätzen des Minderheitenschutzvertrages bezeichnet, **weist tausende von deutschen Kolonisten ihres Deutschtums wegen ohne Gnade von ihren Besitzungen.** Wo ist da die Gleichheit vor dem Gesetz, wo der vielgerühmte Schutz des Privateigentums? Auf Grund des gleichen Gesetzes hat man etwa 150 Domänenpächter — fast ausnahmslos polnische Staatsbürger — um ihre Existenz gebracht und zur Abwanderung gezwungen. Heute klagen sie vor internationalen Tribunalen gegen den polnischen Staat!

Das kürzlich verabschiedete Gesetz über die Kolonisten in den Ostgebieten will unter den Kolonisten, die sich infolge der Kriegswirren längere Zeit von ihren Besitzungen entfernt hatten, nur die Nationalpolen auf ihren Höfen belassen, die vielen Hundert deutschstämmigen Kolonisten müssen die Scholle verlassen.

Immer wieder werden Liquidationen gegen Personen vorgenommen, die nach dem Minderheitenschutzvertrage und nach dem bekannten Haager Entscheid zweifellos das polnische Staatsbürgerrecht besitzen, ja, selbst gegen solche, denen ihr polnisches Staatsbürgerrecht vom Starosten und Wojewoden bescheinigt ist.

Wie kann man nach all den gegen deutsche Redakteure geführten Prozessen noch von Pressefreiheit sprechen? Was nutzt die verfassungsmäßige Gewährleistun des Briefgeheimnisses, während doch die Korrespondenz von hunderten von Deutschen kontrolliert wird? Niemand ahnt, wer diesen Verfassungsbruch im Einzelfalle anordnet, auf Grund welcher Bestimmung der Anordnende sich zu seiner Maßnahme berechtigt glaubt. Was nutzt das Vereins- und Versammlungsrecht? **Immer wieder wird uns der Zusammenschluß zu Vereinen unmöglich gemacht, wird uns unser** Vereinsvermögen aus der Hand gerissen, werden unsere Organisationen aufgelöst und ihre Angehörigen nur um ihrer Vereinszugehörigkeit willen inhaftiert. Was sollen wir dazu sagen, daß die großen oberschlesischen Bergwerksbetriebe durch Belastung mit besonders hohen Steuern, durch Inhaftierung ihrer Angestellten und durch Anwendung aller möglichen sonstigen Druckmittel zur Aufnahme polnischer Mitglieder und Leiter gezwungen werden.

Was soll im Gesetz vom 23. März 1922 der famose Passus, daß zum Offizier der polnischen Armee nur derjenige befördert werden kann, dessen polnischer Patriotismus keinem Zweifel unterliegt? Eine Bestimmung, die lediglich dazu dient, den deutschstämmigen Offizieren und Reserveoffizieren der Teilungsmächte die Übernahme ins polnische Heer grundsätzlich zu verwehren.

Glaubte man so die für alle Staatsbürger gegebenen verfassungsmäßigen Garantien den Staatsbürgern deutschen Stammes gegenüber außeracht lassen zu können, so scheinen erst recht diejenigen Bestimmungen der Verfassung völlig in Vergessenheit geraten zu sein, die den völkischen Minderheiten ihr völkisches Eigenleben gewährleisten, und die, durch den Minderheitenschutzvertrag zu einem integrierenden Bestandteil der Verfassung gemacht, von vornherein der Minoritätenpolitik in Polen die Bahn weisen sollten.

Art. 109 gewährleistet den Angehörigen der Minderheiten, an ihrem Volkstum festzuhalten und ihre Sprache und völkische Eigenart zu pflegen. Alle die vielen Maßnahmen zur Unterdrückung und Ausrottung der deutschen Sprache sind zu bekannt, als daß sie hier aufgezählt werden müßten. Ja, der Art. 109 sichert den Minderheiten sogar autonome Verbände mit öffentlich-rechtlichem Charakter zu. Und was sehen wir in Wirklichkeit? Nicht nur, daß man gar nicht daran denkt, die in Aussicht genommenen autonomen Körperschaften ins Leben zu rufen, schaltet man sogar ganz systematisch die Minderheiten von jeder Beteiligung an der Selbstverwaltung aus. Selbst die Ämter des Schulzen und Gutsvorstehers in den Dorfgemeinden und Gutsbezirken werden unter Nichtbestätigung der ordnungsmäßig gewählten oder präsentierten deutschstämmigen Persönlichkeiten, dessen Eignung außer allem Zweifel steht, unqualifizierten ortsfremden Polen übertragen.

An Stelle der in Art. 110 versprochenen Zulassung und Förderung der Minderheitenschulen die systematische Zerschlagung unseres einst so blühenden deutschen Schulwesens, ja, sogar die zwangsweise Zuführung deutscher Kinder in polnische Schulen unter Mißachtung des Bestimmungsrechtes der Eltern. Bekannt ist die überall erfolgte entschädigungslose Fortnahme des Grundvermögens der deutschen Schulgemeinden, die Dezimierung der deutschen Lehrerschaft und die Erschwerung der Gewinnung deutschen Lehrernachwuchses. Ja, selbst in Oberschlesien wird die deutsche Schule trotz der im Genfer Abkommen geschaffenen besonderen Garantien systematisch bekämpft, und auch die immer wieder erhobenen Vorstellungen des Präsidenten Calonder vermögen nur langsam einen Wandel zum Besseren zu bringen.

Nach Art. 113 soll jede Religionsgemeinschaft im Besitze ihres beweglichen und unbeweglichen Vermögens bleiben. Und doch müssen wir immer wieder sehen, wie den Deutschen ihre Kirchen, ihre Bethäuser und ihre charitativen Anstalten fortgenommen werden. Ja, um den Bestand unserer Kirchengemeinden zu erschüttern, scheut man nicht davor zurück, unsere Seelsorger aus dem Lande zu weisen.

Nach Art. 115 sollen die Religionsgemeinschaften der Minderheiten berechtigt sein, sich selbst eine Verfassung zu geben. Seitens des Staates geschieht aber nichts, um die wiederholt vorgelegten Verfassungsentwürfe anzuerkennen.

Immer und immer wieder haben wir das alles aus Anlaß von Hunderten von Einzelfällen oder auch gesammelt in Petitionen, Interpellationen und durch persönlichen Vortrag zur Kenntnis der Provinzial- und Zentralbehörden gebracht, irgend einen Erfolg haben wir nicht erreicht.

Ist jetzt noch die besondere Beantwortung der zu

1. gestellten Frage nötig, der Frage, welches soll die Richtlinie der polnischen Politik gegenüber unseren Minderheiten sein? Die Antwort lautet kurz und bündig: Beachtung der Verfassung.

2. Einer besonderen Interpretation der Teile der Konstitution, die sich auf die Staatsbürger nichtpolnischer Stammeszugehörigkeit beziehen, für die Praxis bedarf es doch wohl ebensowenig. Nach dem eingangs Gesagten ist ein Mißverständnis der Bedeutung der einschlägigen Bestimmungen kaum möglich. Wortfassung und Sinn sind klar. Wer die Idee und den Zweck des Minderheitenschutzes recht versteht, wird schwerlich Gefahr laufen, die einschlägigen Bestimmungen der Verfassung allzu eng auszulegen oder sie gar umzudeuten, wie das bisher mit hartnäckiger Konsequenz bei Art. 4 des Minderheitenschutzvertrages geschehen ist. Jede gesetzgeberische Entgleisung und jedes Abirren der Minderheitenpolitik wird am besten von vornherein dadurch unterbunden, daß die berufenen Vertreter der Minderheiten zu den Beschlußfassungen über ihre Belange hinzugezogen werden und daß ihrem Vorbringen Gehör geschenkt wird.

3. Was muß zur Sicherung unserer Ostgrenzen geschehen? **Auch hier ist die Antwort nach dem ein-**

Zeichnet für die

Weichselspende

der „Deutschen Rundschau"!

Beträge in jeder Höhe werden angenommen und öffentlich quittiert.

Die vierte Quittung

der von der „Deutschen Rundschau" veranstalteten „Weichselspende".

An weiteren Spenden gingen ein: W. Matern, Dentist, Bromberg, 20 Mill.; Jaekel, Weißwarengeschäft, Bromberg, 20 Mill.; A. Jacob, Apothekenbes., 50 Mill.; Radtke, Bromberg, 10 Mill.; Gebr. Brauer, Bromberg, 80 Mill.; Wehr, Festnitz, 50 Mill.; Fritz, Bromberg, 15 Mill.; Rohrbeck, Bildhauer, Bromberg, 10 Mill.; Amanda Lichtenstein, Bromberg, 10 Mill.; Helene Müller, Papierhandlg., Bromberg, 3 Mill.; Landw. Ein- und Verkaufsverein, Bromberg, 100 Mill.; Verein junger Kaufleute, Bromberg, 100 Mill.; Verein junger Kaufleute, Bromberg, Sammlung auf der Jahres-Hauptversammlung 192 Mill.; Frau verw. Hirsch, Thorn, 1 Mill.; Carl Uhlendorf, Bromberg, 30 Mill.; Carl Hackbarth, Groß Neudorf, 10 Mill.; Herm. Krüger, Okole, 5 Mill.; Verband selbständiger Gärtner in Polen, Ortsgruppe Bromberg, 75 Mill. Zusammen 781 000 000 M., wozu laut 3. Quittung (Nr. 86) noch 4220 Mill. zu addieren sind.

Gesamtergebnis bisher 5001 Millionen.

Die Polenmark am 12. April

(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags).

Danzig:	1 Dollar = 9 400 000 p. M.
	1 Million p. M. = 0,62 Gulden
Warschau:	1 Dollar = 9 350 000 p. M.
	1 Danz. Gulden = 1 625 000 p. M.

Valorisationsfrank = 1 800 000 p. M.
Rentenmark . . . . . = 2 226 000 p. M.

gangs Gesagten ohne weiteres gegeben. Nicht durch Bajonette und Kanonen hat die Sicherung zu erfolgen, sondern ganz einfach dadurch, daß auch die Angehörigen der Minderheiten durch Verwirklichung ihrer Rechte zu freudigen Staatsbürgern gemacht werden, denen es selbstverständliche Ehrenpflicht ist, sich für den Schutz des Staates bis zum letzten einzusetzen. Wenn die Minderheiten, die 30—40 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, nicht mit hingebender Liebe zum Staate erfüllt werden, sondern wenn immer wieder in ihren Reihen der Haß gegenüber einer unerträglichen Vergewaltigungspolitik genährt wird, werden auch die besten Bajonette und Kanonen die Landesgrenze nicht zu schützen vermögen. Am allerwenigsten, wenn immer wieder neue Hunderte aus ihrer polnischen Heimat gestoßen werden, die den Vergeltungsgedanken jenseits der Grenzen immer wieder neu beleben.

4. Die Frage, wie die Reorganisation der Verwaltung in den Ostkreisen zu erfolgen hätte, vermag ich nicht zu beantworten, da mir die dortigen Verhältnisse nicht genügend bekannt sind."

Vertragstreue.

Hasbach gegen Trampczyński.

Warschau, 12. April. (Drahtbericht.) In der gestrigen Sitzung des Senats führte der Vorsitzende des deutschen Klubs im Senat, Edwin Hasbach, gelegentlich der Ratifizierung des Vertrages von St. Germain folgendes aus:

Hohes Haus! Die Ratifizierung des Vertrages von St. Germain gibt uns Gelegenheit, über Staatsverträge im allgemeinen zu sprechen.

Meine Herren! Die Vertragstreue ist die Voraussetzung aller Verträge zwischen Privaten und zwischen Staaten. Es ist schädlich und unzulässig, daß Personen in der Stellung eines Senatsmarschalls in der Öffentlichkeit sich dahin äußern, ein einmal geschlossener Vertrag, in diesem Falle der Minderheitenschutzvertrag, müsse gekündigt werden, weil er Polen als Kontrahenten dieses Vertrages unerträgliche Lasten aufbürde.

Am 21. 1. 18 sagte der Vertreter der polnischen Minderheit, Trampczyński, im preußischen Abgeordnetenhaus was folgt:

„Ich behaupte, daß, wenn jemand den Schutz der nationalen Minderheiten zwar für erforderlich, aber für eine Frage der inneren Politik erklärt, er sich und andere belügt."

Der Senatsmarschall Trampczyński tritt heute für Kündigung des Minderheitenschutzvertrages ein, der zwischen Polen und den alliierten Mächten geschlossen wurde und ein wesentlicher Bestandteil unserer Konstitution geworden ist.

Solche Äußerungen müssen das Vertrauen zu Polen vor der Welt untergraben und einen schädlichen Einfluß auf die im Gange befindlichen Verhandlungen vor dem Völkerbund ausüben. Noch schädlicher für das Ansehen unseres Landes muß es aber wirken, wenn seitens unserer offiziellen Vertreter beim Völkerbunde Zusagen im Namen der Regierung gemacht werden, an die sich die Regierung nicht hält.

In der Sitzung des Völkerbundrates am 14. 3. gab Herr Koźmiński folgende Erklärung ab:

„Polen betrachtet es als eine moralische Verpflichtung, in keiner Weise Interessen von Personen zu präjudizieren, deren Los von dem Ergebnis der Verhandlungen abhängt."

Trotz dieser Erklärung des Herrn Koźmiński erhalten wir in den letzten Tagen Nachrichten aus unserem Lande, wonach bis auf den heutigen Tag Wojewoden und Liquidationsamt sich weiter bemühen, Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht geklärt ist, die Staatsangehörigkeit abzusprechen und ihr Eigentum zu liquidieren, resp. ihnen Zwangsverwalter auf den Hof zu setzen. Über 20 Bauern, mehrere Großgrundbesitzer, darunter v. Koerber, v. Magnus, v. Wallenberg-Pachaly, Graf Schwerin und in den letzten Tagen die Herren Dlugos und Kirchhoff wandten sich hilfesuchend an uns.

Der Außenminister hat in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Sejm erklärt, ihm sei von solch einer Erklärung der polnischen Regierung vor dem Völkerbund nichts bekannt. Wie ist es möglich, daß von einer solchen im Namen der polnischen Regierung abgegebenen Erklärung der Außenminister nichts weiß, um so mehr, als es seine Pflicht ist, dafür zu sorgen, daß solche Versicherungen sofort in die Tat umgesetzt werden.

•

Senatsmarschall Trampczyński gab hierauf eine sehr schwache Erklärung ab, indem er meinte, er hätte in der Unterredung mit dem Redakteur der „Gazeta Warszawska" nicht als Senatsmarschall, sondern als Jurist gesprochen, um die Frage ins Rollen zu bringen.

•

Aus dem Senat.

In der Sitzung des Senats vom 11. d. M. wurde die Erörterung des Militärgesetzes beendet; es wurde eine Reihe von Abänderungen angenommen, u. a. die Einführung freiwilliger Hilfeleistungen von Frauen im Alter von 18 bis 40 Jahren. Dann wurde das Budgetprovisorium für das zweite Quartal d. J. angenommen und ohne Diskussion das Gesetz über die Ratifikation des Vertrages zwischen Österreich und Polen in St. Germain. Bei dieser Gelegenheit hielt Senator Hasbach (Deutsche Vereinigung) seine oben wiedergegebene Rede. Außerdem erledigte der Senat noch eine Reihe kleiner Sachen und nahm zum Schluß eine Resolution an, die die Regierung auffordert, der Dorfbevölkerung, die von der Überschwemmung betroffen worden ist, unverzüglich zu Hilfe zu kommen durch Lieferung von Getreide, Kartoffeln und Gewährung von langfristigen Krediten und durch Befreiung der Betroffenen von der Grundsteuer und von der Erlegung der Vermögenssteuer für 1924.

Aus dem Sejm.

Polnische Wälder an Frankreich verpfändet. — Das Mieterschutzgesetz.

M. **Warschau, 11. April.** (Drahtbericht.) Eingegangen sind verschiedene Interpellationen, darunter eine des Abg. Herz (N. P. R.) und Gen. wegen der Entfernung von Gerichtssiegeln der versiegelten Lokale des Deutschtumsbundes in Bromberg durch Deutsche.

Das Haus tritt in die Beratung der polnischen Anleihe in Frankreich ein. Abg. Rogula (Weißrusse) stellt hierzu verschiedene Anfragen: 1. Wann wird die Anleihe erhoben? 2. Was stellt sie vor, eine Anleihe in Bargeld oder in Waren? 3. Wie wird sie benutzt werden? 4. Wodurch wird sie sichergestellt? Auf die beiden ersten Fragen gab es weder im Projekt noch in der Kommission eine Antwort. Auch der Referent hat hier keine Aufklärung gegeben. Die Anleihe ist ein Produkt der Geheimdiplomatie. Sie soll militärischen Zwecken dienen und nicht wirtschaftlichen, deshalb kann man sich mit ihr nicht einverstanden erklären. Als Sicherung werden die Bielowischer Forst und andere Wälder verpfändet, die sich im weißrussischen und ukrainischen Gebiet befinden. Das geschieht zu einer Zeit, da die Bevölkerung dort kein Dach über dem Haupte hat. Im Namen des weißrussischen und ukrainischen Klubs protestiere ich vor der ganzen Welt. Niemals werde ich diese Anleihe anerkennen.

Der Referent Zdziechowski (Z. L. N.) erwidert, daß die Anleihe in dem Augenblick zustande gekommen sei, als sie durch den französischen Senat gutgeheißen wurde.

Das Gesetz wurde in dritter Lesung angenommen.

In dritter Lesung wurde auch angenommen das Gesetz über den Verkauf von Liegenschaften im russischen Teilgebiet.

Abg. Seyda referierte alsdann über die Beschlüsse der Rechtskommission betr. die durch den Senat angenommenen Verbesserungsanträge zum Mieterschutzgesetz. Abg. Wierzbicki sprach zur Frage der Fabrik- und Gruben-Familienhäuser. Die Wohnung eines Arbeiters oder Angestellten unterliegt nicht dem Schutze des Gesetzes, wenn dem Arbeiter oder Angestellten die Arbeit oder der Dienst vom Arbeitgeber gekündigt wurde, weil er sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat. Wenn der Arbeiter die Arbeit selber kündigt, behält er trotzdem das Recht zum weiteren Wohnen. Die Praxis habe gezeigt, daß die Industrie selbst im Falle der Begrenzung der Produktion die Arbeiterschaft in den Wohnungen behält, das diktiere ja schon das menschliche Gefühl. Der Verbesserungsantrag wurde angenommen. Bezüglich der Wohnungen in Hotels, die seit mindestens einem Jahr gemietet sind und welche das Gesetz gleichfalls unter den Mieterschutz nimmt, wird ein Verbesserungsantrag des Senats angenommen, daß der Schutz nur die Exmission, nicht aber den Preis betrifft. Sodann wurde die Ratifizierung des Handelsvertrages mit Jugoslawien gutgeheißen.

Abg. Polakiewicz (Wyzwolenie) referierte hierauf über das Gesetz betr. Einziehung des Jahrgangs 1903, also der Rekruten für 1924 und über die Ausdehnung des Gesetzes auf Polnisch-Oberschlesien, Zips und Arva. Das Gesetz wurde in 2. und 3. Lesung debattelos angenommen.

Nach kurzer Ansprache des Abg. Ilski (Z. L. N.) wurde das Gesetz über die Organisation der Konsulate in 2. und 3. Lesung en bloc angenommen.

Abg. Sommerstein (Jüd. Kreis) sprach namens der Rechtskommission über seinen Antrag betreffs Normierung der Gerichtsgebühren bei Appellationsgerichten in Kleinpolen und im Teschener Schlesien. Bisher waren die Gebühren außerordentlich hoch. Die ärmere Bevölkerung konnte sich an das Appellationsgericht nicht wenden. Die Resolution wurde angenommen.

Unter anderen ist dem Sejm ein Antrag der Z. L. N. eingegangen, welcher die Regierung auffordert, energischer gegen die Kommunisten vorzugehen.

Amnestie.

Der Ausklang von drei Prozessen der „Deutschen Rundschau".

Bromberg, 12. April. Vor dem Appellationsgericht in Posen als Revisionsinstanz wurden gestern drei große Presse-Prozesse der „Deutschen Rundschau in Polen" zu Grabe getragen, welche die öffentliche Meinung weit über die Grenzen Polens hinaus beschäftigt hatten.

Zunächst wurde der Chefredakteur Starke in dem bekannten Strafverfahren wegen Beleidigung des Wojewoden Brejski in Thorn und des Graudenzer Starosten Ossowski, in dem die Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts zweimal auf 6 Monate Gefängnis erkannt hatte, nach Verwerfung der Revision auf Grund des Art. 10 des Amnestiegesetzes von der Strafe befreit.

Im Prozeß gegen den früheren Chefredakteur Contag und den verantwortlichen Schriftleiter Kruse wurde das Verfahren gemäß Art. 6 des Amnestiegesetzes eingestellt. Contag war von der ersten Instanz zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden, von denen er 10 Monate — teilweise nach dem Erlaß des Amnestiegesetzes — bereits als Untersuchungsgefangener abgebüßt hatte, Kruse hatte eine Strafe von 9 Monaten erhalten. Durch die Einstellung des Verfahrens sind beide Urteile der 2. Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts hinfällig geworden.

Den Vorsitz in den gestrigen Revisionsverhandlungen des Posener Appellationsgerichts führte der Senatspräsident Rosner; die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Władysław Ludwig-Posen. Der Angeklagte Starke nahm an der Verhandlung teil und konnte gleichfalls in längeren Ausführungen die verschiedenen Revisionsanträge begründen.

Die Urteile können uns vom rechtlichen Standpunkt aus nicht befriedigen. Wir hatten in allen Prozessen eine Aufhebung der Entscheidungen der ersten Instanz erwartet, die durch die Verweigerung der Amnestie ein besonderes Gepräge erhalten hatten, das zwar jetzt beseitigt wurde, aber andere grundsätzliche Fragen der Pressefreiheit berührten, die noch einer weiteren Erörterung bedürfen. Wie wir erfahren, werden sich neben den von uns einzuleitenden Schritten auch polnische Juristen mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Hugo Stinnes †.

Hugo Stinnes ist am 10. April, abends um 8 Uhr 30 Minuten bei vollem Bewußtsein im Westend-Sanatorium in Berlin gestorben.

„Eines der größten Finanzgenies seines Zeitalters", nennt die Londoner „Times" den wirtschaftsgewaltigen Mann, der im Alter von 54 Jahren sein Lebenswerk verlassen mußte, das er als 23jähriger mit einem Kapital von 50 000 Mark begründete und zu einer weltumspannenden Macht gestalten konnte.

Stinnes war unzweifelhaft einer der geachtetsten Männer der Welt; so sind wir doppelt stolz darauf, daß er ein bewußter Deutscher war, der die Ehre des deutschen Namens hochhielt und mit seinem Werk verband, das dadurch aus der Sphäre des gemeinen Gewinns hinausgerückt wurde. Daß ein Stinnes Feinde haben mußte, liegt auf der Hand. Er hat sich um alle Verleumdungen und Anfeindungen wenig gekümmert und ist unerschrocken seinen eigenen Weg gegangen. Seine Arbeiter, mit denen er früher gemeinsam über Tage gearbeitet hatte, verlieren in ihm einen verständnisvollen Freund. Das deutsche Volk trauert in allen Ländern um den Tod eines modernen Wirtschaftsführers, der in einer Zeit, die sich allzuviel mit dem toten Gestern beschäftigt, die Fundamente für ein besseres Morgen bauen wollte.

Republik Polen.

Steuererhöhungen!

Warschau, 11. April. (PAT.) Heute fand eine außerordentliche Ministerratssitzung statt, in der folgende Gesetzentwürfe angenommen wurden: 1. der Entwurf einer Verordnung des Präsidenten der Republik über die Erhöhung der Steuern vom Einkommen, Dienstgehalt, Ruhegehalt und von Arbeits[illegible] 2. [illegible] einer Verordnung des Staatspräsidenten über die Erhöhung der Grundsteuern. 3. Entwurf einer Verordnung des Staatspräsidenten über die Erhöhung der Gewerbepatente und der Registrierkarten.

Deutsches Reich.

Die Spaltung in der Deutschen Volkspartei.

Von der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei wird mitgeteilt:

Die Mitglieder der Nationalliberalen Vereinigung veröffentlichen einen Aufruf, in dem sie ihre Freunde auffordern, bei der bevorstehenden Reichstagswahl deutschnationale Wahllisten zu wählen. Damit bekundet die Nationalliberale Vereinigung vor aller Öffentlichkeit, daß sie ihrerseits den Trennungsstrich zwischen sich und der Deutschen Volkspartei gezogen hat. Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei hat daraufhin der Nationalliberalen Vereinigung folgenden Beschluß des Parteivorstandes zugehen lassen:

„Nachdem der Parteivorstand und der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei politische Organisationen innerhalb der Partei nur für möglich erklärt haben, soweit die Satzungen dies gestatten oder die zuständigen Parteiinstanzen sie ausdrücklich genehmigen, und nachdem die Vertreter der Nationalliberalen Vereinigung in deren Auftrag Verhandlungen zur Herstellung dieser Voraussetzungen abgelehnt haben, stellt der Parteivorstand auf Grund der ihm vom Zentralvorstand ausdrücklich erteilten Ermächtigung fest, daß die in der Nationalliberalen Vereinigung verbleibenden Mitglieder aus der Deutschen Volkspartei ausscheiden."

Spendet
für die durch das Hochwasser betroffenen Bewohner der Weichselniederung!

Zur Geschichte des Kaffees.

In den „Hamb. Nachr." plaudert Dr. Ernst Darmstädter-München aus der Geschichte des Bohnenkaffees (heute in den Kaffeestuben nur noch als „Mokka" erhältlich), der für viele unter uns zu den entschwundenen Genüssen der guten alten Zeit gehört.

Im Jahre 1582 erschien zu Frankfurt a. M. ein Buch des Augsburger Arztes Leonhard Rauwolff, in dem vielleicht die erste Erwähnung des Kaffees in Europa zu finden ist. Rauwolff war Stadtphysikus in seiner Vaterstadt Augsburg, machte eine Reise nach dem Orient, auf der er u. a. viele Pflanzen beobachtete und sammelte. Seine Erlebnisse schilderte er in seinem erwähnten Buche, das ein schönes Zeugnis für den Unternehmungsgeist und die Forschereigenschaften des Autors ist. In dieser „Beschreibung der Reyß Leonhardi Rauwolffen, der Artzney Doctorn und bestellten Medici zu Augspurg, so er vor dieser Zeit gegen Auffgang in die Morgenländer, fürnehmlich Syriam, Judeam, Arabiam usw. nicht ohne Mühe und große Gefahr selbst vollbracht", erzählt der Verfasser im 8. Kapitel des ersten Teils „von großen Gewerben und Handlungen der Statt Halepo. Item der Türken mancherley Speissen, Getränken, Zeremonien usw." und schreibt: „. . . . hat einer Lust, etwas zu essen, oder zu trinken, so habens . . . . auch weite, offene Läden, darinnen sie sich zusammen auff die Erden, oder das Pfletz setzen, und mit einander zechen. Unter andern habens ein gut Getränk, welches sie hoch holten, Chaube von inen genennet, das ist gar nahe wie Dinten so schwarz, und in Gebresten, sonderlich des Magens, gar dienstlich. Dieses pflegens am Morgen frü, auch an offenen Orten, vor jedermeniglich, ohne alles abscheuwen, zu trinken, aus irdinen und Porzellanischen tieffen Schälein, so warm, als sie können erleiden, setzen offt an, tun aber kleine Trüncklein, und lassens gleich weiter, wie sie nebeneinander im Kreyß sitzen, herumgehen. Zu dem Wasser nemen sie die Frücht Bunnu von Innwohnern genennet . . ."

Der Name „Bun" findet sich öfters für den Kaffee, noch bisweilen im 18. Jahrhundert, so z. B. im Zedlerschen Universallexikon, und man hat bisweilen die Bezeichnung „Kaffeebohne" davon ableiten wollen, aber wohl mit Unrecht. Aus der weiteren Beschreibung Rauwolffs, und aus anderen Berichten geht hervor, daß früher bisweilen die ganze Frucht des Kaffeebaumes, also nicht nur die Samen (Bohnen) verwendet wurden. In diesem Falle hat man aber die Bohnen wohl nicht geröstet und also ein Getränk erhalten, das mit unserem Kaffee sehr wenig Ähnlichkeit haben konnte, und infolge etwaiger Gährung vielleicht sogar alkoholhaltig war.

Alpinus erzählt 1592, daß man sich in Kairo am Kaffee delektiert, wie bei uns am Wein, und macht schließlich eine interessante Bemerkung. Er meint nämlich, der Geschmack des Kaffees habe am meisten Ähnlichkeit mit dem des Cichorien-Absuds. Offenbar kannte man also schon damals diesen Trank, der später bekanntlich als Kaffee-Ersatz eine große Rolle spielte und noch spielt. Wir hätten dann den merkwürdigen Fall, daß der Ersatz in Europa früher bekannt war als der Kaffee selbst.

Die Heimat des Kaffeebaumes ist wahrscheinlich Abessinien. Von dort stammt auch die Sage von der angeblichen Entdeckung der anregenden Wirkung des Kaffees, die wir hier erwähnen, ohne sie sehr ernst zu nehmen. Hirten sollen nämlich beobachtet haben, daß ihre Tiere, Kamele und Ziegen, gelegentlich besonders lustig herumsprangen, und zwar, wie sich herausstellte, nach dem Genuß bestimmter Blätter — der Blätter des Kaffeebaumes.

Von Abessinien kam der Kaffee nach Arabien. Der Scheik Ech-Ghadzeli und der Mufti Gemaledin in Aden sollen die Sitte, Kaffee zu trinken, im 15. Jahrhundert in Arabien eingeführt haben.

Die Gewohnheit bürgerte sich bald in Aden, Mekka, Medina, Kairo ein. Dort entstanden auch die ersten Kaffeehäuser, die offenbar gern von Leuten mit geistigen Interessen besucht wurden, da sie „Schulen der Weisheit" und „Schulen der Erkenntnis" genannt wurden. Es wurde dort Schach gespielt und über Politik geredet. Es herrschten also dort schon ähnliche Verhältnisse, wie später in vielen europäischen Kaffeehäusern. Es wird auch berichtet, daß die Derwische in den Nächten, die sie im Gebet zubringen sollten, Kaffee tranken. Sie hatten ihn in einem großen, roten irdenen Gefäß und empfingen ihn mit Ehrfurcht aus der Hand ihres Vorstehers in Tassen. Es waren wahrscheinlich rote Tontassen, wie sie heute noch z. B. in Nordost-Afrika gebraucht werden. Die mohammedanischen Geistlichen sollen sich darüber geärgert haben, daß die Gläubigen mehr in die Kaffeehäuser als in die Moscheen gingen. Aus diesen und wohl auch aus politischen Gründen wurde der Kaffee wiederholt verboten, breitete sich aber trotzdem aus und kam über Damaskus und Aleppo auch nach Europa.

Das erste Kaffeehaus soll in Marseille entstanden sein; später finden sich auch solche in Paris und Deutschland, wo 1694 in Leipzig das Haus zum Arabischen Coffee-Baum eröffnet wurde, das heute noch besteht und vielen in angenehmer Erinnerung ist. Bisweilen ging man gegen den Kaffee vor, so z. B. Friedrich der Große, der auf eine Eingabe erwidern ließ, er selbst sei in seiner Jugend mit Biersuppe erzogen worden, die viel gesünder sei.

2. Blatt. # Deutsche Rundschau. **Nr. 88.**

Bromberg, Sonntag den 13. April 1924.

Pommerellen.

Die Hafenbauten in Gdingen.

Einzelheiten über die Ausgestaltung des Gdinger Hafens veröffentlicht jetzt die amtliche Wochenschrift des Handelsministeriums, der „Prz. i Handel.“. Die Wasserbauten werden in einem Innenbassin von zehn Metern Tiefe, einem Vorhafen mit einem Bassin von acht Metern Tiefe und einem Zufahrtskanal von elf Metern Wassertiefe bestehen. Der Ausbau soll so gefördert werden, daß 600 Meter Strandlänge schon nach zwei Jahren zur Ausnutzung abgegeben werden können. Die Abzahlung der Kosten wird mit dem Jahre 1927 einsetzen und acht Jahre dauern. Für die etwaige Nichtfertigstellung der Bauten bis zum Jahre 1928 wird von dem ausführenden Unternehmen eine Konventionalstrafe von 300 000 Goldfrank monatlich gefordert werden. In weitgehendem Maße ist die Beschäftigung inländischer Arbeitskräfte gesichert. Für vorzeitige Beendigung des Hafenbaues dagegen sieht der Regierungsentwurf des Vertrages eine Prämie von 100 000 Goldfrank monatlich vor. Die Verhandlungen mit den fünf in Frage kommenden Unternehmen haben begonnen. Es sind dies bekanntlich drei französische Riesenunternehmen, sowie eine ungarische und eine inländische Großfirma.

12. April.

Graudenz (Grudziądz).

* **Umsatzsteuer.** Wir weisen darauf hin, daß bis zum 15. d. M. für die erste und zweite Kategorie der Handelsunternehmungen, und für die ersten fünf Kategorien der Industrieunternehmungen die Umsatzsteuer für den vergangenen Monat bezahlt werden muß. *

*

A **Besitzwechsel.** Das den Mehrleinschen Erben gehörige, an der Mühlenstraße und Tuscherdamm gelegene Grundstück ist in den Besitz des Pferdehändlers Schimmeck übergegangen. Auf dem Grundstück befand sich früher eine Ringofenziegelei, sowie die beiden Güterbahnhöfe der ehemaligen Güterbahngesellschaft. *

e. **Behinderter Mühlenbetrieb.** Während der kritischsten Tage der Hochwasserzeit konnten die hiesigen Wassermühlen nicht voll arbeiten. Zeitweise machte sich Mehlmangel bemerkbar. Zurzeit haben die Mühlen den Umtausch von Roggen gegen Mehl und andere Mühlenfabrikate ganz eingestellt. Auch manche Wassermühlen auf dem Lande können noch immer nicht das übliche Quantum Getreide vermahlen, da Rückstau den Betrieb behindert. *

* **Deutsche Bühne.** Am 9. d. M. führte die Deutsche Bühne „Bettinas Verlobung“, eine Lustspiel von L. Lenz, auf. Das gehaltvolle Stück brachte einen modernen Lebensausschnitt zur Darstellung, in dem die Herrschaft oberflächlicher Lebensauffassungen durch das Hervorbrechen gesunder, starker Empfindungen gebrochen wird. Unter der Regie des Herrn Glawe wurde das Lustspiel in flottem Tempo und mit besonderer Sorgfalt für geordnete Bühnenbilder heruntergespielt. Um die gelungene Aufführung machten sich die Herren H. Kriedte, Dyck, F. Welke, Glawe, Damrath, Riedel, Schwarz sowie die Damen Riedel, Krause, Ertelt und Salewski verdient. *

d. **Von der alten Stadtmauer.** Während andere Städte in Pommerellen noch bedeutende Überreste der alten Stadtmauern besitzen, hat unsere Stadt nur noch ein geringes Stück der alten Wehrmauer. Vom Gebäude der ehemaligen Luisenschule, in dem nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt im Herbst 1806 die Königin Luise auf der Flucht nach Königsberg wohnte, bis zum ehemaligen Stadtgraben reicht das alte Mauerwerk. Es sind Steine größten Umfanges. Ein Wehrturm und mehrere gewaltige Strebepfeiler verstärken die Mauer. Früher reichte die Mauer noch bis zur Schulstraße. Kurz vor dem Kriege wurde von der Stadt dieses Ende der Mauer abgebrochen, um Platz zu schaffen für die Kirche der Apostolisch-katholischen Gemeinde, die ihr Gotteshaus zur Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes an die Stadt abtrat. Bei den Abbruchs- und Ausschachtungsarbeiten wurden unter den Fundamenten starke Eichenstämme gefunden. Diese waren wahrscheinlich in ältester Zeit zur festeren Fundamentierung dort verwendet worden. Den jetzt noch stehenden Mauerresten droht die Gefahr, von der Erde zu verschwinden. In letzter Zeit sind in den Strebepfeilern Löcher entstanden. An der Außenseite nach dem Luisengang zu bröckeln von einem Stück des Mauerwerkes die Steine ab, als ob sie kunstgerecht vom Maurer mit dem Hammer abgeschlagen wären. Wie man hört, unterstützen Kinder den „Zahn der Zeit“ fleißig, indem sie die Steine abschlagen. Am Fuße der Mauer liegt eine Masse Geröll und Steinschutt. In früheren Zeiten wurden historische Bauwerke und deren Überreste durch Ausbesserung und Schutz gegen Vandalismus vor Vernichtung bewahrt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn dieser alte Zeuge aus früheren Jahrhunderten vor dem Untergang bewahrt würde. *

A **An ausreichender Arbeitsgelegenheit** fehlt es hier und da immer noch. Wenn auch die größeren Betriebe die Arbeitszeit verlängert haben, so ruht das Baugewerbe noch fast vollständig. Vorarbeiten zu Neubauten sind nirgends zu bemerken. *

* **Drei Schaufensterdiebe** wurden dieser Tage hier festgenommen. Es handelt sich um einen gewissen Brzoza aus Czenstochau, den Schlosser Olszewski von hier und einem gewissen Szczypiór aus Mniszek (Mischke). Auf ihr Konto kommen etwa neun Schaufenstereinbrüche hier und im Landkreise, bei deren Ausübung Brz. der Anführer war. Die Polizei entdeckte Gegenstände im Werte bis 4 Milliarden Mark, die aus einem Einbruch bei Herrn Kahrau in Owczarki (Wossarken) sowie Sachen im Werte von mehr als zwei Milliarden Mark, die von dem Trefortschen Diebstahl in Rządz (Rondsen), über den wir seinerzeit berichteten, herrühren. *

Thorn (Toruń).

≠ **Von der Weichsel.** Das weiterhin abfließende Hochwasser wies Freitag früh einen Stand von 5,27 Meter über Normal auf. Schiffsverkehr war noch nicht zu verzeichnen. **

≠ **Die Einkommensteuer-Formulare** sind nicht mehr auf Zimmer 7 des Urząd Skarbowy in der ul. Żeglarska (Seglerstraße) erhältlich, sondern jetzt auf Zimmer 2. Die Erklärungen müssen bis 23. April eingereicht sein. **

≠ **Marktbericht.** Das unfreundliche Aprilwetter am Freitag vermochte der Beschickung des Wochenmarktes nur wenig Abbruch zu tun. Die meisten der sonst erschienenen Landleute waren auch Freitag gekommen. Man staunte über die riesigen Mengen von Eiern, die aufgefahren waren. An verschiedenen Stellen sah man ganze Waschkörbe voll. Der Preis war gegen Dienstag etwas niedriger, die Mandel wurde mit 2 und 2,2 Millionen verkauft. Für Butter mußte man 3,3 bis 3,5 Mill. anlegen. Quark kostete 7—800 000 Mark. Gut beschickt war der Geflügelmarkt. Man kaufte Hühner für etwa 4—6½ Mill., Tauben für 2—2,3 Mill., letztere natürlich paarweise. Der Gemüsemarkt bot außer Radieschen und Kopfsalat nichts neues. Die Preise waren unverändert. Südfrüchte waren auch zu den bekannten Preisen zu haben, Äpfel für 1—2 Mill. je Pfund. Die Fischstände boten hauptsächlich Weißfische. Fuhrenweise waren Kartoffeln zu sehen, die man mit durchschnittlich 6 Mill. pro Zentner anbot. **

≠ **Eine recht kurze Lebensdauer** war dem Mitte vergangenen Monats eröffneten fünften Thorner Kino „Eldorado“ beschieden. Es ist nach knappen vier Wochen eingegangen, da der schwache Besuch und die großen Ausgaben es nicht auf seine Kosten kommen ließen. **

≠ **Die Thorner Hotelpreise** zeichneten sich bisher infolge der gewaltigen städtischen Fremdensteuer durch beträchtliche Höhe gegenüber denjenigen der ersten Warschauer Hotels aus. Jetzt ist die Steuer herabgesetzt; infolge der Beständigkeit der Mark haben wohl auch die Hotelbesitzer ihre Forderung herabgemindert, so daß in ersten Hotels ein Zimmer mit einem Bett für 8 Millionen, in Hotels 2. Klasse für 6 Millionen pro Tag zu haben ist. Es steht nun zu hoffen, daß auswärtige Gäste auch die Nacht über in Thorn bleiben und nicht, wie es bisher meistens geschah, Hotels in den Nachbarstädten aufsuchen, um trotz der Bahnkosten noch Geld zu sparen. **

Thorn.

≠ **Richtiges Aprilwetter** wurde der Stadt Thorn und Umgebung am Freitag beschert. Beim Aufwachen am Morgen stellte manch einer mit Verwunderung fest, daß große, dichte Schneeflocken lustig vom Himmel rieselten. Lange konnten sie sich jedoch nicht auf der Erde halten, sie schmolzen bald dahin. Nach etwas Sonnenschein gesellte sich dann ein feiner dünner Regen hinzu, der bald wieder durch die Sonne abgelöst wurde. Gegen Mittag wurde es dann recht trübe und der zeitweise ziemlich heftig blasende Ostwind wurde unangenehm empfunden. So herrschte das denkbar beste Wetter zur Anschaffung einer „schönen" Grippe. — Hoffentlich bleiben wir aber vor „weißen Ostern" verschont. **

---

* **Culm** (Chełmno), 10. April. Gegen die Benutzung der deutschen Sprache in amtlichen Bescheinigungen bzw. von Siegeln mit deutscher Aufschrift durch die ihm unterstellten Ämter wendet sich der Starost des Kreises Culm, Dr. Bobke, in einer besonderen Verordnung. Er werde solche Handlungen in Zukunft nicht weiter dulden, weil sie die polnische Autorität untergraben, die betreffenden Ämter mit der höchsten zulässigen Geldstrafe belegen und in hartnäckigen zielbewußten Übertretungsfällen die Disziplinaruntersuchung mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte einleiten.

S. **Culmsee** (Chełmża), 11. April. Eine Frage von prinzipieller Bedeutung wurde am gestrigen Donnerstag vor dem hiesigen Friedensgericht entschieden. Gegen den Verwalter der Molkereigenossenschaft Culmsee, Herrn Heinrich Janitzki, war von der Staatsanwaltschaft auf Grund der Kriegsgesetze Anklage erhoben worden, daß er in den Monaten September, Oktober und November vorigen Jahres für Milch und Butter zu hohe Preise gefordert und genommen haben sollte. Da nicht die Molkereigenossenschaft als solche, die doch die Preise festsetzte, sondern der ausführende Beamte angeklagt war, drehte sich die Verhandlung nun vor allem um die Frage, ob eine Molkereigenossenschaft als Produzent anzusehen ist oder als selbständiger kaufmännischer Betrieb, und ob weiter der Verwalter einer Molkereigenossenschaft als selbständiger Kaufmann anzusprechen ist oder als Beauftragter. Der Vertreter der Anklage stand auf dem Standpunkt, daß eine Molkereigenossenschaft ein rein kaufmännisches Handelsunternehmen ist, und beantragte gegen den Angeklagten 50 Zloty Geldstrafe bzw. entsprechende Haft. Das Gericht jedoch schloß sich dem vom Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wyszkowski, in längeren Ausführungen begründeten Standpunkte an, daß eine Molkereigenossenschaft eine reine Produzentenvereinigung und ihr Verwalter nur Beauftragter ist. Es wurde weiter begründet daß ein Produzent solche Preise verlangen kann, wie sie den Gestehungskosten entsprechen. Das Gericht kam denn auch zu einem glatten Freispruch. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

* **Dirschau** (Tczew), 10. April. Die Schützengilde hielt am Mittwoch abend im Schützenhause ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Erledigung geschäftlicher Fragen gestaltete sich die Versammlung zu einer Abschiedsfeier für den Altermann der Gilde, Herrn Liebig, der von hier scheidet, um seinen Lebensabend in Danzig bei seinen Kindern zu verbringen. Er war 40 Jahre lang Mitglied der Gilde, seit 27 Jahren Vorstandsmitglied und während der letzten 5 Jahre Altermann. Auf den Vorschlag des Scheidenden wurde Hotelbesitzer Klarowski zum Altermann gewählt. Dann ergriff der Starost Dytkiewicz als stellvertretender Altermann das Wort zu einer Ehrung des Herrn Liebig. Er würdigte die Verdienste des Herrn Liebig um die Gilde, deren Pflicht es sei, den Scheidenden zu ihrem Ehrenmitglied zu ernennen. Diesem Vorschlag wurde unter Beifall entsprochen, und auch eine Sammlung zu einem Ehrengeschenk für Herrn L. veranstaltet. Der harmonische Verlauf der Sitzung war, wie das „Pom. Tagebl." schreibt, wesentlich dem Umstande zu verdanken, daß der Starost als stellvertretender Altermann und der Bürgermeister als Schützenherr es sich nicht nehmen ließen, ihre zunächst polnisch geführten Reden und Ansprachen mit Rücksicht auf die sich in der Minderheit befindenden deutschen Kameraden jedes Mal voll und ganz in deutscher Sprache zu wiederholen, was dann auch von einzelnen anderen Kameraden getan wurde.

* **Lunau** (Kr. Dirschau), 11. April. Nach 10jähriger Kriegsgefangenschaft aus Sibirien zurückgekehrt ist hier am 8. April der dort früher ansässige August Kreft. Höchst dramatisch war die Szene bei der Ankunft in seiner Behausung. Da Kreft einen starken Bart trug, erkannte ihn niemand. Sein eigener Sohn wollte ihn nicht in die Stube hineinlassen und erst nach vielem Hin- und Herreden, in welchem er frühere Begebenheiten aus dem Familienleben schilderte, ließ man den Vater näher treten und holte die Mutter herbei, die auf einer Arbeitsstelle weilte, wo sie den notdürftigen Lebensunterhalt für ihre Familie verdiente. Nach anfänglichem Stutzen erkannte die Frau ihren Mann und nun erst trat Freude und Jubel um die Heimkehr des längst als verstorben gegoltenen Ehemannes und Vaters ein. Wie Kreft angibt, sollen sich noch Tausende früherer deutscher Soldaten in Sibirien befinden.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig**, 11. April. Der Dollarschatz im Walde! Unter dieser Spitzmarke berichtet die „D. A. Z.": Schulknaben haben vorgestern bei ihren Spielen im Jäschkentaler Walde einen größeren Geldbetrag in Dollarscheinen gefunden, ihn unter sich geteilt und mit nach Hause genommen. Zum Teil haben sie die Scheine auch bei der Polizei abgeliefert. Es ist aber noch ein großer Teil von ihnen in Umlauf, da die Knaben die Dollarscheine zuerst aus Unkenntnis im Walde zerstreuten. Der Polizeipräsident erließ deshalb eine Aufforderung zur Ablieferung der Scheine. Die Ermittelungen über den eigentümlichen Vorgang sind im Gange.

Der mitteleuropäische Großschiffahrtsweg.

Von Dr. Karl Hoffmann.

(Nachdruck verboten.)

II.

Mittlerweile hatte sich das deutsche Wirtschaftsleben an die Arbeit gemacht. Die Rhein-Main-Donau-Kanalgesellschaft war zwecks Ausführung des betreffenden deutschen Wasserweges unter Beteiligung der deutschen Reichsregierung, der bayerischen Regierung, der Regierungen anderer deutscher Länder sowie deutscher Städte, Industriegruppen und Handelssyndikate gegründet worden. Durch die Erträge der mit den Stauwerken verbundenen Kraftstationen wird ein Teil der Kosten gedeckt. Aber kostspielige Vergrößerungen der Donauwehre bei Passau und Regensburg wurden als nötig erachtet, und die Frage der Kapitalsbeschaffung rief damals — im Sommer und Herbst 1922 — das englische Wohlwollen wach.

Wie weit eine britische Interessennahme an dieser deutschen Arbeit nun tatsächlich reicht und ob sie überhaupt verwirklicht worden ist, läßt sich nicht erkennen. Immerhin machte der „Manchester Guardian Commercial" am 12. Oktober 1922, als er diesbezügliche Verhandlungen andeutete, stillvergnügt geltend, daß auch in Köln und am Niederrhein deutsches, holländisches und englisches Kapital „interessiert" sei. Da man annehmen durfte, daß hier das französische Kapital sich nicht ohne alle Interessiertheit verhält, so schien mit solcher einseitigen Feststellung die mittelbare Betonung einer bewußten Frontnahme oder eines absichtlichen Gegensatzes gegeben zu sein. In gleicher Weise zeigte sich der britische Wille, im Donaubecken, vornehmlich in Ungarn, wo sich die Franzosen soeben durch den Schneider-Creuzot-Vertrag eingenistet hatten, aufs neue lebendig. Denn dort „verlangte" ein englischer Plan, daß die Donau abwärts von Budapest in solchem Grade vertieft werden solle, daß sie bis zu 3000 Tonnen von seetüchtigen Fahrzeugen des Verkehrs auf dem Schwarzen Meere beschifft werden könnte. Durch diese Erweiterung der südöstlichen Strecke sollten wichtige Rohprodukte, wie Getreide, Holz, Erze und Erdöl nicht nur aus Rumänien und Serbien, sondern direkt von den russischen Schwarzmeerhäfen Odessa und Batum zu den inneren Umschlagsplätzen der mitteleuropäischen Großschiffahrtslinie für den westländischen Verkehr herangeschafft werden.

Der „starke Kampf um die Kontrolle des neuen Wasserweges" (the strong competition for the control of the new waterway) war 1922 wieder im lebhaftesten Gang. Seitdem ist er breiter geworden. Gleichzeitig handelt es sich für England darum, den französischen Geltungsraum des Kleinen Verbandes wirtschaftlich zu unterhöhlen und die französische Hegemonie im engeren Mitteleuropa verkehrspolitisch zu lähmen, wie es für Frankreich darauf ankommt, diese kontinentaleuropäische Hegemonie wirtschaftlich auszunutzen und wirtschaftspolitisch zu stählen und zu unterbauen. Aus den früheren Heftigkeiten von 1920 wurde ein bitteres und unterirdisches Ringen.

Nur in solchen Zusammenhängen ließe sich das etwaige Ergebnis der Straßburger Verhandlungen, die am 20. März begonnen haben, richtig verstehen; und trotzdem ist die Gesamtfrage vielleicht nicht so akut, wie es scheint. Denn die größte technische Schwierigkeit, der für das volle Gelingen des mitteleuropäischen Schiffahrtsweges eine ausschlaggebende Bedeutung zukäme, liegt in der Regulierung des Eisernen Tores. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hatten sich vorzugsweise ungarische Techniker und Politiker — vom Grafen Szechenyi mit Ingenieur Vasarhelyi bis zu Eugen von Kvassay — mit der Lösung dieses Problems beschäftigt, und der Ausgang des Krieges, der an Stelle der Zusammenarbeit beteiligter Donaumächte eine in Paris sitzende „Internationale Donaukommission" hinterließ, hat solche Lösungen nicht im geringsten erleichtert. Doch wie in dieser Frage die praktische Technik, die im gegebenen Falle auf eigene Hand vorgeht, von schlagkräftigerem Werte sein dürfte, als die schwerfällige internationale Kommission mit ihrem Sitz in Paris und ihren Sekretariaten, Unterausschüssen und lokalen Behörden in Belgrad und Budapest, Preßburg und Wien, so ist jetzt der Nordteil der gesamten Linie durch ein geplantes deutsches Unternehmen dem Anscheine nach in ein neues Stadium getreten.

Wie in der internationalen Fachpresse kürzlich verlautete, will ein Konsortium, dem „führende deutsche Großindustrielle und städtische und staatliche Behörden angehören werden", durch Kanalisierung der Werra oder der Fulda eine Verbindung Main—Weser praktisch in Angriff nehmen. Neunzehn Staustufen mit Wasserkraftwerken in einer Jahresleistung von 417 Millionen Kilowattstunden sind in Aussicht genommen. Die Gesamtkosten der Weserkanalisierung werden angeblich auf 190 Millionen Goldmark berechnet. Indem die Strecke von Minden bis Bremen zugleich einen natürlichen Zusammenhang zwischen dem Mittellandkanal und der Nordsee herstellen würde, ergäbe sich im Ganzen das Bild der Erschaffung einer Linie Donau—Main—Wesermündung, d. h. eines zweiten nördlichen Meerausganges des mitteleuropäischen Großschiffahrtsweges unter deutscher Gewalt. Die Weser ist laut Artikel 331 von Versailles nicht „für international erklärt" worden; und Artikel 353 könnte keine Anwendung finden, da der Begriff eines „Großschiffahrtsweges Rhein—Donau", der das Deutsche Reich mit internationalen Verwaltungspflichten belastet, sinngemäß nicht in Betracht kommt.

Der Gedanke ist groß. Eine Frage bleibt nur, was er letztlich bezweckt. Will er wirklich der ganzen Main—Donau-Linie einen rein deutschen Ausgang in die Nordsee verschaffen, oder verhält er sich als das Teilstück einer noch größeren Idee? Im ersteren Falle müßte er eine relative Stillegung oder Entwertung der Schiffahrt auf dem mittleren und unteren Rheine bewirken; und im zweiten Falle wäre eine mittelbare Rücksichtnahme auf allgemeinere Gesichtspunkte, die gleichzeitig die Briten als die ihren empfinden, wohl kaum völlig von der Hand zu weisen.

Keine starke Wahrscheinlichkeit spricht für die erstere Annahme. Denn aus ihr ginge nicht nur eine schwer tragbare Konkurrenz gegen den Niederrhein und Rotterdam, sondern ebenso gegen die Rhein-Main-Donau-Gesellschaft hervor, obwohl die entscheidende Leistung dieses Unternehmens, die Kanalisierung der Main—Donaustrecke, die notwendige Voraussetzung einer Idee Donau—Weser sein müßte. Deshalb soll die Verwirklichung des neuen Planes ausdrücklich „im Anschluß" an die Arbeiten der Rhein-Main-Donau-Gesellschaft erfolgen; und während für deren Wasserstraßen eine Fahrbarkeit bis zu 1500 Tonnen angesetzt wurde, ist für die Strecke Main—Weser—Bremen nur eine Fahrbarkeit von 1000 Tonnen in Erwägung gezogen.

Der Gesamteindruck läßt mit der Möglichkeit rechnen, daß es darauf ankommen möchte, den mittel-niederrheinischen Ausgangsgebieten in die See eine nördlich-ostwärts gewendete Reservestellung zu geben, um hier eine Sammlung oder Entfaltung verkehrsstrategischer Anziehungskräfte und Schwergewichte hervorzurufen, welche die französische Gegenzugkraft nach Westen und Süden mattsetzen können. Ein symptomatisches Bild für den Jammer des räumlichen Schicksals der Deutschen: will Deutschland in den Angelegenheiten der mitteleuropäischen Binnenschiffahrtslinie, die sein geistiges Eigentum ist, heute etwas eigenes versuchen, so handelt es sich entweder um eine unmögliche Preisgabe des Rheins oder darum, daß sich das deutsche Mutterland mit der teilhaften Einordnung in eine übergreifende fremde, imperialistisch gedachte Systematik abfindet.

Die Polenmission der Lutheraner in Amerika.

Eine Zuschrift aus der „Neuen Welt“

„Sei wacker und stärke das andere, das sterben will.“ Off. Joh. 3, 2.

Es war am Synodalsonntage im Jahre 1898, als in **Chicago**, im Staate Illinois in Nord-Amerika, die erste polnische Predigt gehalten wurde. Über fünfundzwanzig Jahre sind seitdem verflossen. Bei diesem ersten polnischen Gottesdienst waren außer den deutschen Zuhörern nur vier polnische Zuhörer anwesend, die sich sehr über diesen Gottesdienst freuten. In sechs Monaten wuchs die Zahl der Zuhörer auf 30 bis 40, mit welchen die erste polnische heilige Kreuzgemeinde gegründet wurde und unter der fleißigen Arbeit P. Mlotkowskis bald auf 80 Gemeindeglieder heranwuchs. Von dieser Gemeinde hat sich eine Gemeinde abgezweigt im südlichen Teil Chicagos, welche eine Backsteinkirche unter P. Olszar baute und jetzt von P. Th. Engel, dem Bruder von P. Otto Engel, dem Befürworter der Freikirchen-Bewegung in Kongreßpolen, bedient wird.

Doch wie sind wir von Chicago nach dem Osten in die Polenmission gekommen? Das ging also zu. Als der Unterzeichnete in Chicago an der Fullerton-Straße in P. Schmids Schulhaus polnisch predigte, kam auch ein früherer Pastor Braun zum Gottesdienst. Dieser sandte eine Korrespondenz an die deutsche Zeitung „Germania“ in Milwaukee, welche diese Nachricht nach **Scranton**, im Staate Pennsylvania, brachte, wo damals schon eine kleine Polengemeinde bestand, und schon zwei Jahre vergeblich einen lutherischen Pastor suchte. Diese Gemeinde wandte sich durch ihren Sekretär Johann Raciloc nach Chicago und bat um Rat und Hilfe. Auf den Rat der Chicagoer Pastoralkonferenz wurde der Schreiber dieser Zeilen nach Scranton gesandt, um genauere Erkundigungen über die Verhältnisse der Gemeinde einzuziehen und zu predigen. Die Freude der Scrantoner Polen über diesen Besuch war so groß, daß dieselben nach einem zweimaligen Gottesdienst einstimmig beschlossen, ihre bisherige Synode zu verlassen und den Unterzeichneten zu ihrem Seelsorger zu berufen. In fünf Jahren war die Kirche zu klein und mußte noch einmal so groß gebaut werden, um für 400 Personen Sitzplätze zu schaffen. Nach weiteren 7 Jahren zählte die Gemeinde 150 Familien und über 80 ledige Personen. Die Kirche ist schon wieder zu klein geworden. Auch eine christliche Gemeindeschule wurde gegründet mit 10 Kindern, welche in drei Sprachen, deutsch, polnisch und englisch, unterrichtet wurden. Die Schule zählt jetzt über hundert Kinder, welche von Lehrer Kowalski und seiner Tochter unterrichtet werden. So hat sich die kleine Gemeinde, die mit 12 Familien und 8 ledigen Personen gegründet wurde, vermehrt, daß es jetzt die größte lutherische Polengemeinde in den Vereinigten Staaten ist. Sie wird nach der Wegberufung Pastor Heins an die Gemeinde in Poplar Creek bei Sauk Rapids, Minnesota, von Pastor Wyppich bedient.

Von Scranton wurden wir auch nach Baltimore, Trenton und Philadelphia gerufen. In **Baltimore** wurde vor 10 Jahren mit 5 Familien eine Gemeinde gegründet, die unter P. Mikulskis Amtszeit Pfarrhaus mit Betsaal baute und gegenwärtig 50 Familien zählt, und jetzt nach dem Tode P. Dawidowskis, unter dessen Leitung sie eine neue Kirche mit vollem Erdgeschoß baute, von Pastor Olszar bedient wird.

In **Trenton**, der Hauptstadt des Staates New Jersey, konnte anfangs nur viermal im Jahre gepredigt werden. Nachher wurde jeden Monat durch P. Mikulski gepredigt. Seit drei Jahren wird alle 14 Tage Gottesdienst abgehalten. Vor zwei Jahren wurde mit Hilfe der Kirchbaukasse ein Kirchlein errichtet für 2100 Dollar. Seitdem hat sich die Gemeinde verdoppelt, und auch viele deutsche Familien schließen sich der Gemeinde an, so daß wir in etlichen Jahren hier eine schöne Gemeinde heranziehen. 50 bis 70 Zuhörer finden sich zu den Gottesdiensten ein, und Pastor Fehlau bedient die Gemeinde schon über vier Jahre. Eine neue Kirche mußte gebaut werden.

Auch in der großen Stadt **Neuyork** hat P. Mikulski einen polnischen Predigtplatz gegründet. Es finden sich zwischen 40 und 50 Zuhörer ein. Neuyork ist ein Zentrum der Polenmission, denn dort in der schönen Kirche P. Koepchens an der 42. Straße kommen die Polen zusammen aus Jersey City, Bayonne, Jamaica und anderen Orten.

In **Westfield** im Staate Massachusetts wird seit 25 Jahren deutsch und polnisch gepredigt. Die Gemeinde, die man gründete, wurde durch P. Louis Linn alle 14 Tage von Springfield aus bedient. Unter seiner vortrefflichen Leitung machte die Gemeinde derart gute Fortschritte, daß sie Kirche und Pfarrhaus aus eigenen Mitteln erbaute und vor 17 Jahren P. Linn in ihre Mitte nach Westfield berief; gegenwärtig zählt sie 60 Familien und viele ledige Personen. Ein besonderes Verdienst dieser Gemeinde ist es, daß sie niemals eine Unterstützung aus der Missionskasse begehrte.

Vor vier Jahren wurde auch in **Detroit**, im Staate Michigan, durch P. Mlotkowski eine Gemeinde gegründet, die vor drei Jahren P. Mikulski zu ihrem Seelsorger berief. Die Gemeinde, die zirka 40 Familien und eine Anzahl ledige Personen zählt, hat seitdem eine schöne Kirche aus Holz erbaut und machte sehr gute Fortschritte unter der fleißigen Arbeit P. Mikulskis, welcher auch in **Saginaw**, Mich., einen Predigtplatz bediente. Diese Gemeinde ist gegenwärtig 10 Jahre alt und schuldenfrei und zählt 80 Mitglieder und 320 Seelen; sie wird vom Schreiber dieser Zeilen seit vier Jahren bedient.

Sogar im hohen Norden in **Canada** haben sich luth. Polen angesiedelt, und zwar in **Russell**, Provinz Manitoba, und in **Brewer**, Provinz Saskatschewan. P. Agather bediente dieselben ab und zu, bis vor zwei Jahren Kandidat Heins dorthin berufen wurde. Seitdem sind an beiden Orten Kirchen erbaut, nach vorhergehender Gemeindegründung. Diese Gemeinden haben derart gute Fortschritte gemacht, daß sie nur noch eine geringe Unterstützung aus der Missionskasse für fremdsprachige Lutheraner bekommen.

Auch ist vor fünf Jahren die Filiale P. Agathers in **Gilman** im Staate Minnesota so erstarkt, daß sie zunächst ein Pfarrhaus und später auch eine Backsteinkirche erbaute und P. Josef Dawidowski zu ihrem Seelsorger berief, um sonntäglich in beiden Sprachen Gottesdienst zu haben.

Erst kürzlich wurde auch in **Milwaukee**, der deutschesten aller Städte Amerikas, im Staate Wisconsin, die Polenmission in Angriff genommen. P. Olszar wurde zu diesem Werk berufen.

Auch im fernen Westen, im Felsengebirge, in der Stadt **Sheridan**, im Staate Wyoming, hat sich eine beträchtliche Anzahl polnischer Lutheraner, aus der galizischen Weichselgegend, niedergelassen und wird von P. Hüsemann mit Wort und Sakrament bedient.

Dies ist ein kurzer Überblick unserer Polenmission, die vor 15 Jahren nur eine Gemeinde in Sauk Rapids, im Staate Minnesota, mit ihrem Pastor zählte, jetzt aber fünf selbständige Gemeinden zählt und fünf Gemeinden, die bald selbständig werden, mit sechs Predigtplätzen und 10 Pastoren und zwei Lehrern, die in polnischer Sprache das Wort des ewigen Lebens verkündigen.

Aus welchen Ländern in Europa kommen unsere luth. Polen? Drei Viertel aller lutherischen Polen stammen aus **Suwalki** (Kongreßpolen) aus der Gemeinde des ehem. Superintendenten Wernitz, der jetzt Herr Pastor Loppe vorsteht. Nur die Lutheraner in Brewer, Canada und Sheridan, Wyoming kommen aus dem früheren Galizien (Teschen und Wista), während eine Anzahl der Chicagoer Polen in Domaczow am Bug ihre Heimat hat.

Rev. F. Sattelmeier, Detroit, Mich.,
4733 Field Ave.

Künstliche Düngung

im nordwestlichen Polen.

Vortrag, gehalten am 29. März auf dem Landwirtschaftlichen Kreisverein in Bromberg

von Paul Stockmann-Maienthal (Olszewka).

Meine Herren, ich will nicht weitschweifig werden, Ihnen nicht große theoretische Hypothesen auftischen, sondern möchte mit beiden Beinen in der Erfahrung und in der Praxis bleiben, obwohl ich weiß, daß sich der Stoff damit nicht erschöpfen läßt, zumal ich mich nicht ganz streng an das Thema halten möchte, welches lautet: „Künstliche Düngung unter den heutigen Verhältnissen hier im Osten.“ Ich möchte hierunter unseren engeren Bezirk, ungefähr den früheren Regierungsbezirk Bromberg und Pommerellen verstanden wissen. Was in der ganzen Welt richtig ist, weiß ich nicht, ich weiß aber bestimmt, daß z. B. im südlichen Posen (Pentkowo) die Verhältnisse schon ganz anders liegen.

Was Dünger ist und was künstlicher Dünger ist, wissen wir ja alle. Uns stehen hier ja nicht soviel Sorten zur Verfügung wie der Landwirtschaft in Deutschland, wo die Herstellung von künstlichen Düngemitteln einen ungeahnten und mannigfachen Umfang angenommen hat — und wenn wir die vielen Sorten hier auch hätten, so würden wir sie wahrscheinlich leider nur zum geringsten Teil kaufen können, weil die Wirtschaftspolitik in bezug auf die Landwirtschaft hier noch verkehrter ist als in Deutschland. Wenn wir täglich den Steuererheber bei uns zu Gaste sehen, so bleibt leider für nützliche Wirtschaftszwecke nicht mehr viel übrig.

Was uns hier jetzt an künstlichen Düngemitteln in genügender Menge — wenigstens für unseren Geldbeutel in genügender Menge — zur Verfügung steht, ist von den bedeutendsten Stoffen Kali in den verschiedensten Salzen, meistens, schon der teuren Fracht wegen, als hochprozentiges Salz zu 25—40 Prozent, die Phosphorsäure im Thomasmehl und Superphosphat und neuerdings auch das Rhenaniaphosphat, welches in seiner Anwendungs- und Wirkungsweise am meisten dem Thomasmehl ähnelt. An Stickstoffdünger haben wir den Chilisalpeter, das schwefelsaure Ammoniak, den Kalkstickstoff und den Norgesalpeter. Von anderen Düngemitteln wäre noch zu nennen der Kalk als Ätzkalk und kohlensaurer Kalk und der Gips.

Wozu wir düngen, das wissen wir auch alle. Wir düngen mit Stalldünger, um den Pflanzen Nährstoffe zuzuführen, um den Boden physikalisch zu verbessern und um das Bakterienleben zu erhalten und zu fördern. Der Kunstdünger soll diese Maßnahme ergänzen und unterstützen und den Ernteerfolg steigern. Bis zum Kriege waren wir es ja gewohnt, pro Morgen ziemlich rezeptmäßig ca. 1 Ztr. Superphosphat oder 1—2 Ztr. Thomasmehl, 3 Ztr. Kainit oder dafür 1 Ztr. 40prozentiges Kalisalz zu fast jeder Frucht anzuwenden und dazu je nach Bedarf bis durchschnittlich wohl 1 Ztr. Stickstoffdünger zu geben — und bei nicht allzu ungünstiger Witterung fanden wir damals dabei eine gute Rechnung, ohne erst lange den Rechenstift zu Hilfe nehmen zu müssen. Und selbst wenn damals schon diesem oder jenem Landwirt leise Zweifel aufstiegen darüber, ob dieses Anwendungsverhältnis immer das Richtige sei, so wich man doch ungern davon ab, weil man sein theoretisches Gewissen nicht beunruhigen wollte; denn man wußte, soundsoviel wird dem Boden durch die Ernte entzogen und das muß wieder ersetzt werden — und bei dem damaligen Preisverhältnis zwischen künstlichem Dünger und unseren Produkten war das ja meistens auch sehr gut möglich und wohl auch nicht **ganz** falsch. Ich sage nicht **ganz** falsch; denn wie weit es richtig war oder nicht ganz richtig, wird erst die Zukunft lehren. Ich nehme an, daß auch in dieser Beziehung für **alle** Zukunft nichts richtig sein wird, denn alles ist wandelbar, und es kommt vorläufig darauf an, möglichst genau und sicher das herauszubekommen, was für heute und die nächsten Zukunftsjahre richtig ist.

Nach meiner Erfahrung und auch nach Erfahrungen anderer Landwirte ist es durchaus möglich und das bestätigt zum Teil auch die Theorie, in unserer Gegend mit den mineralischen Kunstdüngern Kunstdüngern Phosphorsäure und Kali sparsamer umzugehen wie bisher. Man kann davon in viel geringeren Mengen anwenden wie wir es bisher gewohnt waren und sie zumeist auch ganz weglassen, ohne die Ernten wesentlich oder überhaupt zu schmälern — wenn wir nur genügend Stickstoff geben. Können wir das aus pekuniären Gründen nicht mehr, so erübrigt sich auf unserem Ackerboden die Mineraldüngung erst recht, denn dann wird sie gar nicht mehr ausgenutzt und ist fortgeworfenes Geld; zum Mindesten ist es zinslos angelegtes Kapital, welches sich sicher besser anlegen läßt.

Das, was ich hier in kurzen Worten ausgesprochen habe, scheint eine ziemlich kühne Behauptung nach dem, was uns landläufige Praxis und vor allem Theorie bisher gelehrt haben, aber es ist, wie gesagt, gemachte Erfahrung und strenge Beobachtung und steht auch gar nicht so sehr im Gegensatz zu früheren Erfahrungen. Sogar ein Teil der neueren Wissenschaft scheint das zu bestätigen, und zwar viel mehr als ich das heute noch im allgemeinen für richtig halte.

Wie ich vorhin schon andeutete, sind schon früher, nicht nur bei mir, sondern auch bei anderen Landwirten und sicher auch bei manchem von Ihnen Zweifel aufgetaucht über die Wirkung der mineralischen Düngemittel Kali und Phosphorsäure. Vor mehr denn 15 Jahren hat mir z. B. der gefallene Herr Dingerdissen-Peterhof schon bestätigt, daß er gar keine Mehrerträge von der Anwendung von Phosphorsäure und Kali habe, sondern daß es bei ihm nur der Chili mache. Sehr zurückhaltend und zaghaft, wenn auch mit einigen Einschränkungen, hat das auch Herr Professor Gerlach für Mocheln zugegeben und mir kürzlich noch bestätigt. Die Theorie will ja überhaupt sehr schwer an dies Eingeständnis heran, und so sehr ich der Wissenschaft danke für alles das was sie für uns getan hat, so ist doch durch zu große Verallgemeinerung ihrer theoretischen Schlußfolgerungen, wozu dann noch der Tamtam der beteiligten Industrie kam, der Landwirtschaft viel Geld unnötig aus der Tasche gejagt worden. Ich selbst beobachte seit 25 Jahren mehrere Güter meiner engeren und weiteren Nachbarschaft mit den gleichen Bodenverhältnissen. Während ich meine Kunstdüngergaben von Jahr zu Jahr steigerte und zu Anfang des Krieges schon z. B. auf 2 Zentner 50prozentiges Chlorkalium pro Morgen angelangt war, was einer Kainitmenge von ca. 8 Ztr. entspricht, wurde anderwärts sehr wenig oder gar nichts angewandt. Hier ohne Kunst und Tücke immer ziemlich gleichbleibende gute Mittelernten je nach der sonstigen Pflege und Behandlung der Früchte, während bei mir sich oft schon sogar eine schädigende Wirkung der Felder bemerkbar machte und mich zu starkem Abstoppen bewog. Das mache ich seit 9 Jahren und die Ernten sind nicht geringer geworden. Seit 8 Jahren verwende ich gar keine Phosphorsäure mehr und seit vier Jahren nur ganz geringe Mengen Kali auf meinem leichtesten Boden. Vor zwei Jahren habe ich dabei meine beste Roggenernte gemacht. Allerdings spare ich nach Möglichkeit nicht an Stickstoff. Man könnte nun annehmen, daß bei mir noch alle Früchte von dem früheren Überfluß leben. Das mag in gewissem Umfange möglich sein. Aber ich habe seit 1913 in verschiedenen Zwischenräumen einige 100 Morgen Land zugekauft, die in mäßiger Kultur waren und früher niemals Kunstdung sahen. Davon hat ein Teil zu meiner Zeit zu Anfang, zwei Jahre, Mineraldung bekommen, der größte Teil nicht mehr und die Ernten stehen nach Stickstoffgaben meinem alten Lande nicht nach. Ich habe sogar den Eindruck, daß mein alter Boden nach Fortfall der Mineraldüngung im ganzen wieder gesünder geworden ist, und nach den neueren Forschungen der Wissenschaft über die Wichtigkeit der Reaktion des Bodens — ob sauer oder alkalisch — ist das sehr wahrscheinlich.

Aber nicht nur die Erfahrung und Beobachtung bestätigt meine Auffassung, sondern auch die Theorie kommt uns da schon auf halbem Wege entgegen, obwohl das noch eine sehr heftig umstrittene Sache ist. Ich meine die interessanten Forschungen von Frl. von Wrangell und Prof. Greboe. Diese stellen als Schlußfolgerung ihrer Forschungen den Grundsatz auf: die Mineraldüngung, besonders Phosphorsäure, möglichst ganz oder doch zum größten Teil zu unterlassen, sehr viel Stickstoffsammler, also Erbsen, Wicken, Bohnen, Klee usw. anzubauen und sie tüchtig mit Stickstoff, 1 Ztr. pro Morgen und darüber, zu düngen, um sie zu veranlassen, durch ihr hierfür besonders befähigtes Wurzelsystem die natürlichen Mineralstoffe des Bodens aufzuschließen und sie dem Kreislauf der Wirtschaft nutzbar zu machen. Das halte ich im großen ganzen für eine theoretische Bestätigung meiner Auffassung. Aber so wertvoll dies Forschungsergebnis für die Landwirtschaft ist, so wenig bin ich doch einverstanden mit der Schlußfolgerung der beiden ernsten Forscher für die Praxis. Der übermäßige Anbau von Stickstoffsammlern, Erbsen, Wicken usw., gerade in unserer Gegend, hat doch wegen der regenarmen Periode im Mai/Juni seine sehr großen Bedenken und ich würde mich wegen der großen Unsicherheit in bezug auf Wachstum und Fruchtansatz niemals zum Anbau in **besonders** großem Umfange entschließen können, obwohl diese Früchte bei günstiger Witterung sehr gut bei uns gedeihen. Das Risiko ist zu groß. Außerdem würde ich gerade diese Pflanzen niemals so stark mit Stickstoff düngen, wie es hier verlangt wird, 1 Ztr. und darüber, denn das wird zu 3/4 auf alle Fälle weggeworfenes Geld sein, wenn es obendrein nicht noch durch zu geilen und üppigen Wuchs schadet. Wenn man diesen Pflanzen etwas leichtlöslichen Stickstoff, am besten 25 Pfund Chili pro Morgen mit auf den Weg gibt, was ich sehr empfehle, so genügt das vollständig, um sie von vornherein kräftig angehen zu lassen und ihnen über die kritische Zeit hinwegzuhelfen. Setzt dann günstige Witterung ein, dann wachsen sie infolge ihres Stickstoffsammelvermögens so freudig weiter und werden so üppig, wie es gar nicht besser sein kann und bleibt der Regen aus, dann nützt auch der Zentner Chili nichts.

Aber meiner Ansicht nach können wir uns diese Schlußfolgerung auch bei unseren anderen Früchten zunutze machen. Wenn diese auch nicht das besonders ausgeprägte Vermögen haben, durch ihr Wurzelsystem übergroße Mengen von Mineralstoffen aufzuschließen, so werden sie durch eine starke Stickstoffdüngung hierzu doch auch weitgehendst angeregt und in hiesigen Bodenverhältnissen ist es ihnen meistens möglich, ihren vollen Bedarf an Phosphorsäure und Kali zu decken und sehr befriedigende Ernten zu liefern. Selbstverständlich werden nicht auf allen unseren Böden auf diese Weise gute Erträge zu erzielen sein. Auf ausgesprochenen Sandböden wird das Experiment schon etwas anders ausfallen. Aber vom leichteren Gerstboden an aufwärts würde ich es in unserer Gegend erst so versuchen, und ich bin überzeugt, mit gutem Erfolg. Ob auf ausgesprochenen Sandböden bei der heutigen Preisrelation aber eine Mineraldüngung, die hier sicher wirkt, lohnen dürfte, ist mir auch zweifelhaft. Hier würde ich unter heutigen Verhältnissen das Bodenkapital an Mineralstoffen weitgehendst mit Lupinen und Seradella mobil machen und damit auch gute Vorbedingungen für Roggen und Kartoffeln schaffen und beiden Früchten evtl. noch mit Stickstoff nachhelfen. Daß Gründüngung durch Zwischenfruchtbau, am besten mit Seradella oder einem Klee-Seradellagemisch, in weitestem Umfange auf all unseren Böden getrieben werden muß, ist wohl so selbstverständlich, daß ich es gar nicht mehr besonders betonen möchte. Es ist eine vorzügliche Form zur Aufschließung der schwer löslichen Bodenmineralien, die billigste Stickstoffquelle und die leichteste Art die Bodenbakterien zu fördern und den Acker gar und lebendig zu machen. Ebenso wie der Sandboden werden natürlich auch die Moorböden und Moorwiesen, als ganz extreme, natürliche Stickstoffquellen, auf eine Kali-Phosphatdüngung reagieren und bestimmt auch unter den heutigen Verhältnissen die Kosten für eine kräftige Düngung lohnen, und es wäre meiner Ansicht nach verkehrt, im Interesse des Wirtschaftsganzen, hier etwas in dieser Beziehung zu unterlassen.

Welche Böden eine Mineraldüngung verlangen, worauf sie am meisten reagieren, ob auf eine Kali- oder Phosphatgabe, das war bisher eigentlich nur eine Sache der Erfahrung, und einen sicheren Aufschluß hierüber konnte nur ein Jahre hindurch praktisch ausgeführter Düngungsversuch ergeben. Durch eine chemische Untersuchung war das bisher nicht festzustellen. Soweit auch die Chemie vorgeschritten ist, hier versagte sie noch immer. Man konnte wohl den Boden analysieren und den Gehalt an Kali und Phosphorsäure feststellen, aber man konnte niemals sagen, welche Mengen davon für die Pflanzen in aufnehmbarer Form vorhanden waren. Hierin hat nun in letzter Zeit die Wissenschaft auch große Fortschritte gemacht und etwas Wandel geschaffen. Einem Professor **Neubauer** ist es gelungen, in kurzen Wachstumsperioden von ca. 6 Wochen von Pflanzen auf Bodenproben einwandfrei festzustellen, welchen für die Pflanzen nutzbaren Gehalt an Mineralstoffen der untersuchte Boden hat. Man ist heute also nicht mehr auf jahrelange Versuche angewiesen, sondern kann schon in sechs bis acht Wochen genau über seinen Boden orientiert sein. Die Untersuchung ist gar nicht so kompliziert, es kann sie auch der Laie machen. Da aber immerhin eine Menge feiner Apparate dazu gehören, ist es besser, diese Analyse bei einer Landwirtschaftlichen Versuchsstation machen zu lassen. Man braucht also nur die Bodenproben einzuschicken und weiß nach ca. sechs Wochen ganz genau, was man dem betreffenden Acker zu geben hat oder was man sparen kann. Das ist ein ungeheurer Fortschritt, und wenn er sich bewährt, was mir ziemlich sicher scheint, wird er für die Landwirtschaft von

großem Nutzen sein. Es wird nicht nur das unsichere Tappen im Dunkeln in der Düngerfrage aufhören, es wird auch viel Geld gespart werden, das bisher nutzlos ausgegeben worden ist. Außerdem bedeutet diese Methode auch ein recht sicheres Kriterium für den Wert eines Bodens. Neuerdings sind diese Untersuchungen auch auf die Stickstoffbedürftigkeit des Ackers ausgedehnt worden, und zwar mit Erfolg, aber das ist nicht so wichtig für die Praxis wie die Untersuchung auf die Mineralien.

Welchen Kunstdünger soll man nun anwenden und wie soll man ihn anwenden? Bis vor kurzem konnte man auf die erste Frage nur antworten: den, den man bekommen kann. Jetzt ist es ja auch damit etwas besser geworden, wenn man ihn nur kaufen könnte! Um die Frage nach der Art genau beantworten zu können, muß man als moderner Landwirt mindestens die Reaktion seines Bodens kennen — entweder aus der Erfahrung oder aus dem Versuch — ob sauer oder alkalisch. Wenigstens verlangt es so die heutige Wissenschaft. Jedenfalls steht fest, daß man auf saure Böden nicht saure Dünger, auf alkalische nicht solche streuen darf. Da diese Sache, der ich an sich eine hohe Bedeutung beimesse, denn sonst könnte man bei 30jähriger Praxis nicht doch noch die merkwürdigsten Überraschungen erleben, aber noch nicht ganz spruchreif ist, möchte ich Ihnen aus meiner bisherigen Erfahrung raten: Thomasmehl schadet nirgends. Wie man es unterbringt ,ist egal, eineggen, einkrümmern, nur nicht gerade mit dem Pflug versenken. Man gibt es vor der Saat, da es viel zu schwer löslich ist, um auch als Kopfdünger zu wirken. Superphosphat kann ebenfalls überall angewandt werden, nur nicht auf Moor. Hier und auf Sandboden ist Thomasmehl besser. Man gibt es vor der Saat — im Notfall auch auf den Kopf — und bringt es ebenfalls flach unter. Die bisher üblichen Mengen sind 1—2 Ztr. auf den Morgen, Superphosphat weniger, Thomasmehl mehr. Kainit, 3 bis 4 Zentner pro Morgen, gibt man auf Wiesen und leichten Böden. Auf besseren Böden ist 40proz. Kalisalz empfehlenswerter. Man gibt es, um Keimungsschädigungen zu vermeiden, 14 Tage vor der Saat und bringt es unter wie die Phosphate. Zu Kartoffeln soll man es möglichst früh oder schon zur Vorfrucht anwenden, da sonst der Stärkegehalt leidet. Neuerdings will man beobachtet haben, daß Kalisalze das Wachstum der Kartoffeln besonders fördern, wenn sie beim Aufgang der Kartoffel gegeben werden. Man führt das weniger auf den Nährstoff als auf eine gewisse Reizwirkung zurück.

Nun komme ich zum Stickstoff, wo die Sache schon komplizierter ist. Wieviel man davon zu geben hat, ist Erfahrungs- und Beobachtungssache. Zuviel wird es meistens in der heutigen Zeit nicht werden. Im allgemeinen werden Gaben bis zu 1 Ztr. genügen. Ich möchte die einzelnen Düngemittel und die Hauptfrüchte durchgehen. Bei allen Früchten hat sich bestens bewährt der Chilisalpeter und der Norgesalpeter, die sich beide in der Anwendungs- und Wirkungsweise am nächsten kommen. Sie sind leichtlöslich, enthalten den Stickstoff in einer Form (Salpetersäure), die die Pflanzen sofort aufnehmen können und eignen sich deshalb vorzüglich als Kopfdünger. Das schwefelsaure Ammoniak ist schwerer löslich, muß sich erst in Salpetersäure umsetzen und eignet sich zum Düngen vor der Saat, aber auch als Kopfdünger, wenn es rechtzeitig genug ausgestreut wird. Der Kalkstickstoff ist schwer löslich und wirkt sehr langsam, weil er sich bis zur Aufnahmefähigkeit durch die Pflanzen erst mehrfach umsetzen muß. Er eignet sich deshalb am wenigsten zur Kopfdüngung, zumal er sehr oft auch durch seine Ätzwirkung die Pflanzen schädigt und zuerst im Wachstum hemmt. In der Not, wenn man nichts anderes hat, kann man ihn allerdings auch als Kopfdünger verwenden und es sollen auch gute Resultate erzielt worden sein. Ich selbst kann aus eigener Erfahrung den Wirkungsgrad hierbei nur mit 60 Prozent angeben und damit wird er trotz seiner Billigkeit teurer wie jeder andere Stickstoffdünger. Dagegen ist er ausgezeichnet zur Unterbringung vor der Saat, und für Kartoffel ist er geradezu ein Idealdünger. Am besten wirkt er auf schweren und humosen Böden, am wenigsten auf Sand. Zu Winterhalmfrüchten: Weizen, Roggen, Wintergerste werden wir meistens im Herbst keinen Stickstoff geben, höchstens bei ganz hungrigen Böden soviel, daß die Saaten einigermaßen kräftig in den Winter kommen. Vielleicht 20—25 Pfund pro Morgen irgendeines Stickstoffdüngers, am besten Kalkstickstoff, der 8—14 Tage vor der Saat auszustreuen ist. Im allgemeinen ist es aber richtig, zur Winterung den Stickstoff als Kopfdünger zu geben, und zwar am besten als Chili- oder Norgesalpeter. Wieviel man hiervon gibt, ist, wie gesagt, Erfahrungs- und Beobachtungssache. Die Gaben dürften sich zwischen ¼ und 1 Ztr. bewegen. Der Salpeter ist möglichst früh, bei Beginn der Vegetation auszustreuen, am besten in zwei Gaben über Kreuz, damit er recht gleichmäßig verteilt wird. Hat man keinen Salpeter, so kann man auch Ammoniak als Kopfdünger verwenden. Dieses muß aber noch früher, möglichst schon im Februar, ausgestreut werden, wenn es gut wirken und ausgenutzt werden soll. Endlich kann man auch Kalkstickstoff als Kopfdünger verwenden, aber das ist, wie gesagt, nur ein Notbehelf. Man streut ihn vor Beginn der Vegetation, bei trockenem Wetter aus. Sehr gut macht sich die Arbeit bei trockenem Frost oder einer leichten Schneedecke.

Zur Düngung der Sommerhalmfrüchte eignen sich eigentlich alle Stickstoffdünger gleich gut. Es kommt nur darauf an, daß sie richtig angewandt werden. Kalkstickstoff ist in der ganzen Gabe ca. 8—14 Tage vor der Saat auszustreuen und mit Egge und Krümmer gut unterzubringen. Ebenso das schwefelsaure Ammoniak. Bei Anwendung von Chilisalpeter gebe ich einen Teil, ca. 20—25 Pfund, bei der Saat und den Rest in 1—2 Gaben auf den Kopf. Je nach dem Düngungszustand sind ½—1 Ztr. pro Morgen gebräuchlich.

Für die Kartoffel ist der Kalkstickstoff, wie ich vorhin schon sagte, geradezu ein Idealdünger. Ich gebe neben Stalldünger bis zu 1 Zentner pro Morgen und streue ihn vor oder nach dem Pflanzen aus. Die Hauptsache ist, daß er gut mit dem Ackerboden vermischt wird. In zweiter Linie empfehle ich das schwefelsaure Ammoniak zu Kartoffel, besonders für leichten Sandboden. Es ist ebenso anzuwenden wie der Kalkstickstoff. Am wenigsten danken die Kartoffeln bei mir den Chilisalpeter. Ich wende ihn deshalb auch nur an, wenn ich nichts anderes habe und nur in Gaben von höchstens 40 Pfund pro Morgen.

Nun möchte ich noch den Kalk erwähnen, den ich für unseren Boden und für unser Pflanzenleben für sehr wichtig halte. Er ist meiner Ansicht nach der Regulator der ganzen Bodentätigkeit. Solange aber noch Erbsen, Wicken und Klee freudig auf unseren Äckern gedeihen, brauchen wir uns bei unserer heutigen Finanzlage keine Sorgen deswegen zu machen. Sobald aber diese Pflanzen im Wachstum nachlassen, ist eine Kalkdüngung angezeigt, die ich in kleineren aber öfteren Gaben empfehle. Besonders bei Sandboden muß man mit stärkeren Gaben vorsichtig sein.

Wie lange sich eine einseitige Stickstoffdüngung aufrecht erhalten läßt, kann man nicht sagen. Das wird verschieden sein, je nach dem Boden. Ich glaube aber, daß es eine ganze Weile gehen wird. Leichte Sandböden sind 40 und mehr Jahre abwechselnd mit Lupinen und Roggen, ohne jede Kunstdüngergabe bestellt worden und haben ständig steigende und zuletzt gleichbleibende Ernten gebracht. Natürlich ist das Raubbau, aber von einer Erschöpfung war nicht die Rede, im Gegenteil, aus unfruchtbarem Sand war guter Kulturboden geworden, der später auch schon gute Kartoffelernten brachte.

Über die Rentabilität unserer Düngungsmaßnahmen ist heute natürlich nichts Genaues zu sagen. Die Zeiten sind viel zu unsicher und die Zukunft viel zu dunkel, um sichere Rezepte zum Reichwerden zu geben und am wenigsten rosig scheint mir die Zukunft für die Landwirtschaft in bezug auf die Preisrelation.

Wir wissen, daß 1 Zentner Chili ca. 3 Zentner Getreidekörner zu erzeugen vermag, wenn sonst alles in Ordnung ist. Wenn wir nun heute schon 2,60 Zentner Getreide und darüber für 1 Zentner Chili ausgeben müssen, so ist es klar, daß dabei nicht mehr viel zu verdienen ist, aber wir müssen heute schon zufrieden sein, wenn wir bei all unseren Maßnahmen auch nur mit dem blauen Auge davon kommen und wenigstens versuchen, uns in eine bessere Zukunft hinüberzuretten. „Der Landmann soll Landwirt und Kaufmann sein", möchte ich so verstanden wissen, daß wir neben unserem schweren aber schönen Beruf auch noch nicht nur klug rechnende und gewandte Geschäftsleute sein sollen, sondern daß wir die nüchternen, kaufmännisch errechneten Zahlen unserer Wirtschaftsmaßnahmen auch mit dem geübten Auge und der erfahrenen Übersicht des Landwirts zu lesen und zu deuten vermögen. Die nackte Zahl ist nicht immer maßgebend, und es ist immer gefährlich, eine Sache herauszugreifen, ohne dabei das Ganze im Auge zu behalten. Es ist schon nicht ganz richtig, zu rechnen: 1 Zentner Chili gibt 3 Zentner Korn. Geringere Gaben geben z. B. im Verhältnis schon mehr. Vielfach ist es sogar so, daß durch zweckmäßige Kunstdüngung überhaupt erst eine annehmbare Ernte gesichert ist, während sonst vielleicht eine totale Mißernte in Aussicht stände, die für die Wirtschaft gar nicht zu verwinden wäre. Gefährlich für uns ist schon ein erheblicher Ausfall an Stroh, besonders, wenn er sich Jahr für Jahr wiederholt. Dann geht unsere hochgespannte Landwirtschaft rapide zurück, weil auch der Stalldünger fehlt, und es ist dann sehr schwer, sie wieder hoch zu bringen. Vielfach ist es ja wohl leider soweit, daß Kunstdünger überhaupt nicht mehr gekauft werden kann, weil eigenes Geld fehlt und ein Pump zu 1 Prozent täglich natürlich keine Rechnung mehr läßt — und billiger Staatskredit steht nur wenig Glücklichen zur Verfügung. Wo es aber irgend geht, müssen wir mit aller Macht versuchen, durch künstliche Düngung, besonders durch Anwendung von Stickstoff, den unbestreitbaren Rückgang unserer Wirtschaften aufzuhalten, bis irgendwie bessere Zeiten für den Landwirt in Polen anbrechen.

Zur Lage der Montan-Industrie in Polnisch-Oberschlesien.

Die empfehlenswerte reichhaltige und vielseitige Verkehrs- und Exportzeitschrift „Der Weltmarkt" bringt in ihrer neuesten Nummer eine beachtenswerte Arbeit von Joh. Osk. Gottgetreu, Breslau, über „Die Lage der oberschlesischen und der polnischen Montanindustrie", der wir unter Berücksichtigung der polnisch-oberschlesischen Verhältnisse das Folgende entnehmen:

Der Auslandabsatz der ostoberschlesischen Montanindustrie ist in letzter Zeit durchaus ungenügend, da die Erzeugnisse zum Teil weit über dem Weltmarktpreis liegen und die tschechoslowakische, französische und belgische Konkurrenz stark in die Absatzgebiete der polnisch-oberschlesischen eindringt. Nicht nur der Absatz von Kohle und Eisen, sondern auch von Zink und Zinkwalzwerkprodukten ist gering zu nennen. Die Kohlenvorräte werden immer größer und das Arbeiten auf Lager in den Eisen- und Zinkhütten muß eingeschränkt werden, so daß Betriebseinschränkungen in verschiedenen Werken vorgenommen werden mußten. Diese Feier- und Kurzschichten werden allem Anschein nach noch längere Zeit andauern; so lange mindestens, bis die Währungskrisis abgeflaut ist, die die polnischen Gebiete jetzt durchzumachen haben. Das andauernde Verlangen nach vollständiger Aufhebung der Kohlensteuer (nach reichsdeutschem und tschechoslowakischem Vorbild) stößt fortgesetzt auf Schwierigkeiten; auf dieser Grundlage dürfte also ein Preisabbau der Montanerzeugnisse vorläufig in exportfördernder Weise kaum zu erwarten sein. Und doch drängen alle Faktoren darauf hin, daß die Ausfuhr nach den Hauptexportländern Polens (Deutsches Reich, Österreich, Tschechoslowakei, Schweiz, Rumänien usw.) wieder in lebhaftem Ausmaße stattfindet. Die Nordstaaten, die früher immer beachtenswerte Abnehmer der oberschlesischen Montanindustrie waren, beziehen jetzt höchstens ab und zu Qualitätskohlen aus Polnisch-Schlesien und einige Spezialerzeugnisse der Eisenindustrie.

Die ostoberschlesische **Koksindustrie** hat sich im Verlaufe des Jahres 1923 verhältnismäßig gut entwickelt. Vor dem Kriege war die Koksindustrie ein Schmerzenskind der oberschlesischen Montanindustrie, sie ist erst während des Krieges und nach dem Kriege auf den hohen Stand gekommen, in dem sie sich jetzt befindet. In Ostoberschlesien gibt es neun Koksanstalten und vier Brikettfabriken. Die Koksanstalten halten gegen 1500 Öfen unter Feuer, die sämtlich Einrichtungen für die Gewinnung der Koksnebenprodukte besitzen. Hauptsächlich wurde Stückkoks produziert (über 1 000 000 To.), dann Kleinkoks (über 200 000 To.), dann Zinder (gegen 70 000 To.) sowie Lösche (über 90 000 To.). Aus den vorjährigen Produktionsziffern ist ersichtlich, daß die Koksezeugung nicht nur nicht zurückgeht, sondern daß eine fortdauernde Steigerung eintritt. In den Vorjahren konnten meist nicht bloß die industriellen Koksverbraucher, sondern auch die landwirtschaftlichen, die Koks in erhöhtem Maße benötigten, nur unbefriedigend beliefert werden. Weder Würfel- noch Nußkoks (in welchen Sorten der Begehr ständig groß war) noch die anderen Kokssorten konnten in halbwegs genügenden Mengen abgegeben werden. Auf eine zureichende Belieferung der Konsumenten ist im Jahre 1923 in Ostoberschlesien das besondere Augenmerk gerichtet worden. Würfel- und Nußkoks zu Zentralheizungszwecken konnte ausreichend abgegeben werden. Stückkoks wurde an die Hochofenwerke in vergrößertem Maßstabe geliefert. Die Zinkhütten verbrauchten zum größten Teile die Kokszinder und Lösche, von denen sie immer die Hauptverbraucher gewesen sind. Die auf ostoberschlesischem Gebiete befindlichen Koksanstalten haben alle eigene Kohlen (mit Ausnahme einer Koksanstalt). Was den Export von Koks anbetrifft, so ist er im Jahre 1923 befriedigend verlaufen. In erster Reihe war das Inland, also Polen, ein reger Abnehmer des oberschlesischen Kokses. Derselbe wurde auch während des Bergarbeiterstreikes im Ostrau-Karwiner Revier, der lange Zeit hindurch währte, in größeren Mengen in die Tschechoslowakei ausgeführt. Nachher ging die Ausfuhr dorthin aber zurück, weil sich der oberschlesische Koks für die tschechoslowakischen Abnehmer um 100 Kronen die Tonne höher im Preise stellte als der Koks des Ostrauer Reviers. Auch nach Deutschösterreich ist ostoberschlesischer Koks im Jahre 1923 ziemlich rege exportiert worden. Im Laufe des Jahres haben einige Koksbetriebe in Ostoberschlesien eine erhebliche Abnützung zu verzeichnen gehabt, so daß eine Instandsetzung beziehungsweise Reparatur verschiedener Koksöfen im Laufe dieses Sommers wird vorgenommen werden.

Die Industrie der **Koks-Nebenprodukte** in Ost-Oberschlesien hat sich gemäß der Koksindustrie weiter entwickelt. Es wurden im Jahre 1923 produziert an Teer etwa 55 000 To., Teerpech über 7000 To., Teerölen etwa 5500 To., schwefelsaures Ammoniak gegen 18 000 To. und Benzol über 15 000 To. In Teer und Teerprodukten war das Geschäft eine Zeit hindurch recht befriedigend, auch jetzt beginnt es sich allmählich wieder zu beleben. Der Transport von schwefelsaurem Ammoniak konnte meist in gehöriger Weise von statten gehen, zumal die Landwirtschaft auf regelmäßige Belieferung drang, weil sie das Ammoniak zur Ausführung ihrer Arbeiten nötig brauchte. Die Benzolnachfrage hinreichend zu decken, war eine Zeit hindurch schwierig, jetzt ist aber eine flotte Belieferung im Gange. Die Benzolerzeugung wird nach Möglichkeit erhöht werden.

Die Aussichten für die kommenden Monate sind sowohl für die Koksindustrie als auch für die Industrie der Nebenprodukte nicht ungünstig. Erweiterungen des Koksbetriebes in Ost-Oberschlesien sind vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Die flaue Geschäftslage in der Eisenindustrie in ganz Oberschlesien hat sich auch auf den Markt für **Kleineisenzeug** ausgedehnt, und zwar in einem Umfange, daß von einer wenig zufriedenstellenden Situation gesprochen werden kann.

Man kann sagen, daß die Lage der oberschlesischen Kleineisenfabriken sich gegen das Vorjahr entschieden verschlechtert hat und daß die Aussichten für die künftige Zeit bis jetzt wenig gutes verheißen. Weder das handelsübliche Kleineisenzeug, noch landwirtschaftliche, noch industrielle Bedarfsartikel werden in reger Weise abgefordert. Daß Baubedarf in umfangreicheren Mengen als im Frühjahr 1923 abverlangt werden wird, darauf wird allgemein gehofft, und nach den bis jetzt gehaltenen Nachfragen zu schließen, ist diese Hoffnung gewissermaßen berechtigt. Aber es ist in Betracht zu ziehen, daß sich von gangbaren Handels- und Bauartikeln im Laufe der Zeit nicht unwesentliche Bestände angesammelt haben, so daß die vielleicht etwas merkbarer in die Erscheinung tretenden Anforderungen nach Bauartikeln glatt abgewickelt werden können. Ob es in nächster Zeit zu Einschränkungen der Betriebe oder zu Kurzschichten kommen wird, läßt sich noch nicht übersehen, aber höchstwahrscheinlich wird auch die Kleineisenindustrie von solchen Maßnahmen nicht verschont bleiben, die diverse andere Industriezweige bereits treffen mußten.

Die **Werkzeugmaschinenindustrie**, die früher schon belangreichen Anforderungen nachzukommen hatte, ist noch immer meist gut beschäftigt. Die Werke, die Kleineisenzeug der Eisenbahn und Schiffbau herstellen, haben zum größten Teil nicht derart zu tun, daß ihre Betriebe besetzt sind, namentlich lassen die Aufträge für Eisenbahnzwecke zu wünschen übrig. Dem Handelsbedarf wird nach Kräften nachgegangen, doch macht sich der scharfe Wettbewerb von allen Seiten geltend. Die Hufeisenfabriken haben aus den früheren Bestellungen noch eine für einige Zeit ausreichende Beschäftigung vorliegen. In Nieten und Schrauben hat sich der Bedarf nicht auf der früheren Höhe gehalten. Jedenfalls kann die Leistungsfähigkeit der Fabriken derzeit nicht in genügender Weise ausgenutzt werden. In Baubeschlägen hat schon seit langem das Geschäft in keiner Weise befriedigt. Die Baubeschlagindustrie dürfte aber in diesem Frühjahr und Sommer mehr auf ihre Rechnung kommen, als in der gleichen Vorjahrszeit. Es würden auch sonstige Artikel der Kleineisenindustrie wieder besser abgehen, wenn ein lebhafteres Baugeschäft einsetzen würde. In preislicher Beziehung ist zu melden, daß teilweise eine Ermäßigung der Preise stattgefunden hat, meist ließen die Erlöse für die einzelnen Artikel zu wünschen übrig. Ob die kommenden Monate befruchtend auf die einzelnen Zweige der Kleineisenindustrie wirken werden, hängt mit der allgemeinen Wirtschaftslage zusammen; auf ein besseres Geschäft in der Baubranche wird in jedem Falle gerechnet.

4. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 88.

Bromberg, Sonntag den 13. April 1924.

Singapore.

Ein Kapitel britische Weltpolitik.

Von Dr. Karl Hoffmann.

Der im Frühling vorigen Jahres beschlossene Bau einer starken englischen Flottenbasis in Singapore hatte in der Hauptsache folgenden Sinn. Er war der entscheidende Ausdruck der Politik des konservativen Regimes, die darauf ausging, dem vom Lloyd George hinterlassenen drohenden Zerfall der britischen Weltmacht durch eine raumpolitisch gedachte Reorganisation der imperialen Kräfte entgegenzuwirken. Während diese Politik die deutsch-französische Ruhrfrage durch eine Abschiebung auf die rein wirtschaftliche Basis des finanziellen Reparationsproblems und eine Neutralisierung der deutschen Republik unter Kontrolle des internationalen Bankkapitals politisch einzukapseln gedachte, um sie zu späterer Zeit und von anderen, weit entfernten Ausgangsstellen her im englischen Sinne lösen zu können, sollte zunächst das tragende Raumgefüge des Britischen Reiches, dessen verknüpfende Systematik den Indischen Ozean umfängt, in Vorderasien durch Ausbesserungen auf der Konferenz von Lausanne wiederhergestellt und vor allem durch Singapore am östlichen Ausgange dieses Ozeans in einer zentralen Weise gefestigt und ausgebaut werden.

Der Kriegshafen von Singapore hätte eine strahlenförmig wirksame Stärkung an der östlichen Knotenstelle der maritimen Linien bedeutet, die von den Britischen Inseln sowohl über Gibraltar, durch das Mittelländische Meer und den Suezkanal, wie andernfalls — bei einer französischen Gefährdung dieses Weges im Mittelländischen Meere — um das Kap der Guten Hoffnung und über Mauritius zu den Indopazifischen Häfen laufen. Die erstmaligen Endpunkte wären Hongkong, Melbourne, Sidney und Auckland. Es war bezeichnend, daß man Singapore mit Colombo auf Ceylon und der Insel Maritius zu einem gemeinsamen Verwaltungsbezirk vereinigt hat oder vereinigen wollte. Durch die Flottenbasis würden mit einem Schlage die englischen Herrschaftstendenzen oder Schutzmaßnahmen in bezug auf Indien, Niederländisch-Indien, Australien und Neuseeland machtpolitisch gedeckt oder aufrecht erhalten. Mit dem Bau des Kriegshafens sollte gleichzeitig eine ungeheure Vergrößerung der Ölbunkerstation mit einer Anlage von Riesenreservoiren verbunden sein. Der Gedanke des Flottenstützpunktes ging Hand in Hand mit der Ölstrategie, die dort auf den Produktionsgebieten der Koninklijke-Shellgruppe in Niederländisch-Indien und Sarawak auf Britisch-Borneo und der an der Anglo-Persian beteiligten Burmah Oil Co. in Assam und Birma beruht, und mit einer zugleich macht- und raumpolitischen Erneuerung des Verhältnisses Groß-Britanniens zu seinen Dominions.

Daß der Singapore-Gedanke den Verteidigungsbedürfnissen Australiens und Neuseelands in ihrem scharf empfundenen Gegensatze zum japanischen Imperialismus entgegenkommt, liegt offen zutage. Im Einklange mit dieser Lage war es dem Londoner Kabinett dem Anscheine nach auf der letzten britischen Reichskonferenz im Herbst 1923 gelungen, mit Australien und Neuseeland in der grundsätzlichen Frage der Reichsverteidigung, die das Problem der Reichsverfassung berührt, ein praktisches Einvernehmen der Art zu erzielen, daß vermöge einer finanzorganisatorischen Teilnahme der genannten Dominions an der englischen Flotte eben diese, von der Londoner Admiralität geleitete Flotte von nun ab gleichsam als verfassungsrechtlich anerkannte Reichswehrmacht zu gelten vermag. Daraus ergab sich eine Verengerung der Beziehungen des Vereinigten Königreichs zu diesen Dominions in den Grenzräumen zwischen der Indischen und der Pazifischen See. Es hob sich die machtpolitische Bildung eines räumlichen Rumpfreiches ab, dessen Anlage sich vom Atlantik, — sofern man die Linie Gibraltar—Suezkanal—Colombo—Singapore und die immerhin vorteilhaften Ergebnisse der Konferenz von Lausanne mit in Betracht zieht, — quer über die diesseitige Hemisphäre nach dem westlichen Becken des Pazifischen Ozeans erstreckt. Der indirekte Beginn einer machtpolitischen Aushungerung Kanadas und der Südafrikanischen Union, sowie einer Frontnahme gegen Japan, mit dem man nicht mehr verbündet ist, ließ sich nicht verkennen.

Nachdem das konservative Kabinett auf Grund der Dezemberwahlen vorigen Jahres der Arbeiterregierung Macdonalds gewichen war, hat diese vor kurzem durch Abstimmung im Unterhause eine Preisgabe des Singapore-Gedankens durchsetzen können. Wie es scheint, lediglich aus innenpolitischen und parteipolitischen Gründen. Aber der Anschein ist falsch. Denn bloß ein naives Gemüt vermag daran zu glauben, daß sich die folgerichtige Entwicklung einer großen, nur konservativ erfaßbaren Reichsidee, die aus inneren Notwendigkeiten entstand, durch einen parteidoktrinären Wechsel nach Maßgabe parlamentarischer Mehrheiten aus der Bahn schleudern ließe. Macdonalds Absage an „imperialistische Gewaltpolitik" usw. mag meinetwegen von privater Aufrichtigkeit sein. Doch kein Außenstehender kann wissen, wie weit im englischen Regierungsgebilde der innerlich wirkliche, nicht parteihaft gebundene Einfluß konservativen Geistes vermöge seiner Reservestellungen in der Admiralität immer noch reicht. Wenn die Einzelheiten nicht täuschen, so haben die Verkörperungen dieser konservativ gearteten Kräfte, d. h. die Admiralität und die jetzige Opposition, mit verteilten Rollen gespielt, um die Gegnerschaft des Arbeiterkabinetts gegen den „Plan" derart aufzufangen, daß der Singapore-Gedanke nicht endgültig aufgegeben, sondern wieder zu einer schwebenden Frage gemacht worden ist. Zugleich wurden mit diesem Verfahren die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Regierung Macdonalds, deren Politik man inzwischen für eigene Zielrichtungen ausnutzen möchte, in einer angemessenen Zeit gestürzt werden kann.

Mit diesen eigentlich politischen Energien des Mutterlandes arbeiten die beteiligten Dominions zusammen. Während man in London die Politik Macdonalds vorläufig gewähren läßt, werden die Dominions für die Möglichkeit einer konsequenten Innehaltung der Reichsmachtinteressen und für die fortgesetzte Wahrnehmung dieser Interessen mobilisiert

Das Kabinett hat ein Weißbuch herausgeben müssen, das die Stellungnahme der verschiedenen Reichsteile zu seiner Verleugnung der Singapore-Politik wiedergibt; und aus diesem Weißbuch ging unzweideutig hervor, daß Australien, Neuseeland und auch Neufundland im Gegensatze zur traditionellen Gleichgültigkeit Kanadas und zu dem gekränkten Autonomismus der Südafrikanischen Union mit Heftigkeit widersprechen. Interessant ist das neufundländische Verhalten. Denn es scheint zu erweisen, wie wenig die Selbstregierungsgefühle dieser Insel, deren Selbständigkeit sowohl Kanada wie den Vereinigten Staaten gegenüber vornehmlich durch die englische Flottenstation auf den Bermudas gesichert wird, gegen die bestimmende Machtauffassung der englischen Überlieferungen mit ihrer maritimen Strategie ausrichten können oder ausrichten wollen. Dagegen nicht bloß interessant, sondern von programmatischer Bedeutsamkeit ist die geflissentlich zur Schau getragene Empörung des australischen Ministerpräsidenten Bruce.

Die Schwenkung des Kabinetts Macdonald und der Unterhausmehrheit hielt die Admiralität anscheinend nicht davon ab, mit der von Australien verlangten Politik, die der offiziellen Regierungspolitik Londons jetzt gegenübersteht, durch Entsendung eines größeren Geschwaders unter Vizeadmiral Field engere Verbindungen zu pflegen. Bei der Gelegenheit hat sich Bruce auf einem Festmahle in Melbourne am 20. März dieses Jahres in seiner Rede über Singapore folgendermaßen geäußert: „In diesen widerspruchsvollen Entscheidungen offenbart sich ein deutlicher Mangel an reichspolitischer Voraussicht, der unter unsern gegenwärtigen Umständen gefährlich ist." Überdies wurde hierbei gemeldet, daß fürderhin das australische Commonwealth seine „Heimmarine" mit eigenen Stationen kräftig und entschlossen zu entwickeln gedenke und daß diese Entwickung von Vizeadmiral Field durch Ratschläge und Anweisungen leitend beeinflußt werden würde. Bleibt man gewärtig, mit welchem Mißtrauen die dominiale Flottenpolitik auf den Kolonial- und Reichskonferenzen der Vorkriegsjahre von London betrachtet worden war, so beweist diese fachtechnische Zusammenarbeit für das innige Verhältnis zwischen Australien und der Machtpolitik des Vereinigten Königreichs nahezu eine völlige Verschweißung. Das heißt: trotz des Arbeiterkabinetts bekräftigt sie aufs Neue die konservative Politik eines Rumpfreiches, indem sie andererseits schildert, wie eine solche Politik die vorläufige Teilausführung oder Behandlung des Singapore-Gedankens wegen der unbequemen Widerstände der Labours provisorisch nach Australien verlegt. Das Rumpfreich und die machtpolitische Verschwisterung zwischen Australien und dem englischen Reichskonservatismus sind schon so stark, daß dieser glaubt, der australischen Regierung die Obhut über die machtpolitische Praxis imperialer Belange für eine Zwischenzeit anvertrauen zu können.

Es ist keine Rede davon, daß die unter dem konservativen Regime eingeschlagene imperiale Politik mit dem Angelpunkte Singapore für immer aufgehört habe. Der konkrete „Plan" ist freilich durch die Ablehnung eines Revisionsantrages des Konservativen Horne im Unterhause mit einer knappen Mehrheit von 287 gegen 211 Stimmen zum zweiten Male abgelehnt worden. Hält man sich aber nicht nur diese knappe Mehrheit vor Augen, sondern auch die Leichtigkeit, mit der die bisherige Opposition sich in ihre Niederlage zu finden scheint, so ist offenkundig, daß es bloß einen Aufschub gilt. Allenthalben wird geltend gemacht, daß die vom Kabinett hervorgerufene abermalige Erörterung des Plans gerade sein Ausmaß und die besondere Wichtigkeit derjenigen Vorteile, die seine zwar kostspielige Ausführung hätte bewirken müssen, um so anschaulicher und greifbarer bestimme. Das bedeutet: man läßt sich in eine Vertagung ein, um währenddessen den Singapore-Gedanken desto besser geistig verarbeiten zu können und auf Grund dieser geistigen Verarbeitung das Kabinett Mac Donald nachher um so sicherer zu fällen.

Zu dieser weit angelegten Operation hat die Admiralität der konservativen Partei die Handhabe geboten. Sie tat es mit einer Oberhausrede des Ersten Lords der Admiralität, Viscount Chelmsford, am 18. März 1924, deren Pointe wörtlich zusammengefaßt wurde, wie folgt: „Es war vollkommen klar, daß es die Pflicht der Lords der Admiralität gewesen ist, der Regierung über die Verantwortlichkeiten, welche die Seemacht betreffen, ihren Rat zu erteilen. Sobald sie diesen Rat abgegeben hatten, ging die Verantwortung auf die Regierung über, sei es, daß sie den Rat annahm, oder daß sie, wie im vorliegenden Falle, den Rat zwar nicht verwarf, sondern sagte, daß er in einem weiteren Umkreise von Beziehungen betrachtet werden müsse. Die Admiralität darf alsdann, wie im vorliegenden Falle, weder so angesehen werden, als hätte sie ihre Pflichten überschritten, indem sie ihren Rat über die also dargelegten Verantwortlichkeiten abgab, noch war sie auf der anderen Seite verantwortlich für die Politik, welche nun allein Sache der Regierung war. Gleich den Dienern irgend einer anderen Regierung hatten sie (die Lords der Admiralität) ihren Rat abgegeben, und mit diesem Ratschlage begann und endete ihre Verantwortung." Am Schluß seiner Rede fügte Lord Chelmsford hinzu, er beanspruche, „daß die Politik der Regierung, ob edle Lords mit ihr übereinstimmten oder nicht, zum wenigsten verständlich und voll von großen Möglichkeiten sei. Würde die Regierung irgend einen andern Kurs einschlagen, so wäre das ein Zugeständnis, daß sie im Herzen den Erfolg ihrer eigenen Politik anzweifle". Damit hatte der Erste Lord der Admiralität das Kabinett zugleich sachlich ausgeliefert und formal und moralisch gedeckt. Indem er mit einem feinsinnig gewundenen Spiel seine sich widersprechenden Pflichten als Angehöriger der Regierungsinstanzen und als staatspolitischer Kopf von selbständiger Ansicht erfüllte, ließ er der Gegenwart und der Zukunft zwei entgegengesetzte Möglichkeiten offen.

Am Ende bleibt die entscheidende Frage, warum der britische Konservativismus sich überhaupt zu solchen Umständlichkeiten herbeiließ, statt Macdonald sofort zu beseitigen. Denn die Stellung des Arbeiterkabinetts erscheint aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen so schwach, daß der Versuch seines Sturzes nicht aussichtslos gewesen wäre. Den Schlüssel enthält der Hinweis auf den „weiteren Umkreis von Beziehungen", womit Lord Chelmsford außenpolitische Beziehungen und das Verlangen, „die Welt von unserer Aufrichtigkeit zu überzeugen", gemeint hat. Bei dem „Geiste des Argwohns", der zerstreut werden müsse, handelt es sich indessen weniger um das Verhältnis zu Japan, als um Rücksichten, die man glaubt vermöge der gegenwärtigen Situation auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika nehmen zu müssen. In einer der späteren Verhandlungen des Unterhauses sprach es der parlamentarische Sekretär der Admiralität, Ammon, unmittelbar aus, daß es darauf ankomme, im Hinblick auf die Friedensneigungen des amerikanischen Volkes und wegen seines Wunsches nach Beschränkung der Rüstungen „eine moralische Geste zu machen."

Die Wirkungsmöglichkeiten der Flottenbasis von Singapore richten sich nicht nur gegen Japan, sondern ebenfalls gegen die Vereinigten Staaten. In besonderer Hinsicht war dieser Gedanke eine praktische Antwort auf die Ergebnisse der Konferenz von Washington, die durch ihre Rüstungsnorm den englischen Zweimächtestandard gebrochen und damit zum mindesten in der pazifistischen Sphäre für die englische Geltung einen Verlust an politischem Terrain herbeigeführt hatten. Nun aber wurde durch das pazifistische Abkommen vom 18. Dezember 1921 bestimmt, daß östlich vom 110. Längengrad seitens aller beteiligten Mächte keine neuen Befestigungen vorgenommen werden dürfen; und Singapore liegt westlich von dieser Begrenzung. Das heißt: während dieser Platz von England zu einer starken Flottenbasis ausgebaut würde, wäre es den Nordamerikanern versagt, auf den Philippinen, in Guam, auf Hawai und Samoa-Inseln neue Befestigungen vorzunehmen oder anzulegen, soweit solche dort nicht schon bestehen. Deswegen ist 1923 in der nordamerikanischen Union die Erregung über die damalige Beschlußfassung des Unterhauses geräuschvoller und offener gewesen, als die lauernde Aufmerksamkeit und verschwiegene Erbitterung in Japan. In Erwiderung hierauf hatte Amery, damals Erster Lord der Admiralität, **beinahe höhnisch bemerkt, daß der britische Kriegshafen von** Singapore „auch einen wohltuenden Einfluß auf die Verteidigung der Philippinen ausüben würde." Noch heute berufen sich die unentwegten Anhänger des britischen Plans immer wieder auf die vorhandene feste Station Nordamerikas in Pearl Harbour bei Honolulu (Hawai). Es handelt sich um die strategische Führung oder Gewinnung eines maritimen Übergewichts im pazifistischen Erdkreis.

In den Jahren 1922/23 konnten die Vereinigten Staaten bei der schwülen Atmosphäre ihres Gegensatzes zu Japan kaum etwas anderes tun, als daß sie folgende Haltung einnahmen. Um die Wirkungstendenzen von Singapore möglichst einseitig gegen Japan hin- und abzudrehen und sich von der britischen Seite gedeckt zu wissen, suchten sie Verständigungsmöglichkeiten mit der englischen Diplomatie oder gingen sie auf deren entsprechende Bemühungen ein, während ihre eigene produktive Politik eine Sammlung und Ausbreitung der panamerikanischen Kräfte herbeiführen wollte. Das erstere geschah am merkbarsten in dem stillen britisch-amerikanischen Einvernehmen auf der Konferenz von Lausanne; und das zweite wurde auf den Kongressen des Panamerikanismus versucht, die der zwiefachen Konferenz von Lausanne zeitlich ungefähr gleichgelaufen sind.

Vom Dezember 1922 bis Februar 1923 hatte in Washington ein zentralamerikanischer Kongreß stattgefunden, an dem die fünf mittelamerikanischen Republiken Guatemala, San Salvador, Honduras, Nikaragua und Costa Rica — mit Ausschaltung Mexikos — unter der Leitung der Vereinigten Staaten teilnahmen. Es war der nordamerikanische Zweck dieser Konferenz, den bald nach dem Kriege aufgetauchten Gedanken einer zentralamerikanischen Union, dessen vorzeitige spontane Verwirklichung man etwa 1921 durch diplomatische Übergriffe in Nikaragua verhindert hatte, nun in die eigene Hand zu nehmen, um Mexiko auf solche Weise raumpolitisch einkreisen zu können. Wenngleich bei diesem Kongreß die Bildung der zentralamerikanischen Union auf eine neue Konferenz im Jahre 1926 verschoben worden ist, und vermutlich verschoben werden sollte, hat er dennoch eine für Nordamerika verwertbare Plattform zum darauf folgenden panamerikanischen Kongreß abgegeben. Er tagte von Ende März bis zum Mai 1923 in Santiago de Chile. Hier aber zeigte sich eine latein-amerikanische Neigung, der nordamerikanischen Republik in wichtigen Fragen die Initiative zu entwinden. In solchem Zusammenhange hatte beispielsweise Costa Rica versucht, durch Vorwegnahme des Zieles einer panamerikanischen Union das Südamerikanertum gegen das von Nordamerika gelenkte Motiv der zentralamerikanischen Union und überhaupt gegen die nordamerikanische Hegemonie aufzuwiegeln. Nicht nur das geächtete Mexiko, sondern auch Bolivia und Peru waren übrigens beim Kongreß nicht vertreten, so daß er im Hinblick auf etwaige positive, allseitig bindende Resultate von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt sein mußte.

Den Vereinigten Staaten hatte diese Erfolglosigkeit ihrer Organisationsversuche im Panamerikanismus zur selben Zeit, als der Kriegshafen von Singapore im Frühjahr 1923 durch Parlamentsbeschluß zur amtlichen Regierungspolitik geworden war, zweierlei nahegelegt: sie wurden bestrebt, mit Mexiko ins Reine zu kommen und der britischen Politik sich so wertvoll zu machen, daß im beiderseitigen Verhältnis der angelsächsischen Reiche alle Gefährdungsmöglichkeiten ausgeglichen erschienen. Den ersten Programmpunkt haben sie mit der mexikanischen Vereinbarung vom Mai 1923 zwecks Anerkennung Obregons in Angriff genommen; diese Angelegenheit befindet sich mit ihren Folgewirkungen durch die mexikanische Revolution noch mitten in Fluß. Eine Wahrnehmung des anderen Gesichtspunktes suchten sie aber mit Hilfe der englischen Ruhrpolitik zu erwirken.

Im April vorigen Jahres war die bevorstehende deutsche Niederlage im Ruhrkampfe offensichtlich geworden; und im August nahm die Liquidierungspolitik Stresemanns nach britischen Anweisungen ihren Beginn. Um nun dem konservativen Kabinett Groß-Britanniens wenigstens in dieser sekundären Frage ein Gelingen zu ermöglichen, stellte Nordamerika unter bestimmten Voraussetzungen die Mittätigkeit seines Bankkapitals zur Verfügung. Bekanntlich sind diese Voraussetzungen nicht nur die Entmachtung Deutschlands (welche England selbst wollte und will), sondern die Befriedung Europas zur Gewährleistung einer ruhigen „Weltwirtschaft" und des internationalen Geschäfts und wahrscheinlich eine möglichst weitgehende Befriedung der Welt überhaupt.

Bei der Reparations- und Sanierungspolitik zur sogenannten Lösung der deutsch-französischen Frage hatte es sich für den englischen Konservativismus bloß um ein taktisches Mittel, um eine Angelegenheit zweiten Ranges gehandelt, während für ihn die Hauptfrage entscheidenden Ranges als politisch produktiver Selbstzweck im Singapore-Gedanken liegt und dort verbleibt. Hingegen für die Arbeiterregierung Mac Donalds ist die Neutralisierung des Kontinents unter der Ägide des Völkerbundes und im Sinne des internationalen Geschäfts zu einem Selbstzweck und vielleicht zur außenpolitischen Hauptfrage geworden, während der Singapore-Gedanke nur ihr nachgeordnetes Interesse erregt. Damit war durch den englischen Kabinettswechsel eine dynamische Entlastung für die nordamerikanische Union eingetreten. Sie nutzte sie folgerichtig aus; und es ist nicht unmöglich, daß diese amerikanische Ausnutzung einer neuen Lage am schlagendsten auf die einfache und plumpe Formel gebracht werden darf: Entweder ihr unterlaßt euren Hafenbau von Singapore, oder das Haus Pierpont Morgan und die übrigen Trustfirmen geben für eure Reparations- und Sanierungspolitik zur Lösung der deutsch-französischen Probleme und Befriedung Europas keinen einzigen Dollar; sollen wir an die Möglichkeit einer Befriedung Europas glauben, so fangt mit der Befriedung der pazifischen Sphäre, die uns näher am Herzen liegt, gefälligst selbst an!

Dies würde die „moralische Geste" der Briten erklären, und die nachstehende Deutung der englischen Politik im Verlaufe der Reichsidee und des konservativen Gedankens hätte mancherlei für sich. Unter dem Druck der amerikanischen Nötigung bequemt sich der Konservativismus einstweilen dazu, mit jener Umstellung in der Rangordnung der welt- und reichspolitischen Zweckfragen, wie Mac Donald sie vorgenommen hat, auf Widerruf einverstanden zu sein. Während man die Sicherung der maritimen Reichsinteressen dem australischen Commonwealth überläßt, wird Singapore in einen Zustand der Schwebe versetzt, damit das Kabinett Mac Donald Zeit und Spielraum gewinne, um mit der erkauften amerikanischen Hilfe die deutsch-kontinentaleuropäische Politik internationalisierter Neutralität als Selbstzweck zu einer gedeihlichen Ausführung zu bringen. Währenddessen bleibt der Singapore-Gedanke mit dominialer Unterstützung lebendig erhalten und wird aufs Neue kräftig gemacht, damit er bei dem im Voraus berechneten und angelegten Falle Mac Donalds in dem Augenblick, wo man der amerikanischen Hilfe nicht mehr bedarf, abermals als hauptsächlichste Entscheidungsfrage erscheint. Mittlerweile sucht man durch die begünstigte Modernisierung der Angoratürkei und eine Veränderung im Kalifat den Raum des vorderasiatischen Islam in einen turko-nationalen und einen altmohammedanisch-allarabischen Teil aufzuspalten, um diesen Verflechtungskomplex der drei alten Erdteile zwischen Indischem

Ozean und Mittelländischem Meer auf handlichere Weise zu verwalten oder zu binden.

Sollte diese Deutung zutreffend sein, so wäre das Widerspiel der konservativen Opposition mit der vorhin angeführten Rede Lord Chelmsfords ein bewundernswertes Kunststück gewesen. In beiderseitigem Einvernehmen hätte der Erste Lord der Admiralität von der konservativen Partei sich angreifen lassen, um das Kabinett im Hinblick auf dessen nachträglichen Sturz sachlich fallen lassen zu können; und die konservative Partei würde durch ihre Opposition dem Ersten Lord der Admiralität absichtlich Gelegenheit gegeben haben, das Arbeiterkabinett in der Form und moralisch zu decken, damit dieses gleichsam vom britischen Geiste die Erlaubnis erhalte, in der ihm gestatteten Zwischenzeit mit Nordamerika auf dem europäischen Festlande konservativ und reichspolitisch gedachte Nebenangelegenheiten immerhin wunschgemäß zu besorgen.

Vor vier Jahren war im April 1920 zwischen England und Frankreich der Vertrag von San Remo geschlossen worden. Nach den Tauschmethoden im Wechselsystem von Lloyd George hatte er nichts anderes bedeutet, als die bedingende Grundlage des Abkommens von Spaa. Völlig unvorbereitet sah sich das Deutsche Reich im Juli vor dieses Abkommen gestellt, dessen Zusammenhänge von niemandem erkannt wurden. Das deutsche Volk hatte sie nicht bemerkt, weil damals im April und Mai seine seelischen Energien von den Reichstagswahlen mit Beschlag belegt worden waren. Auch heute amüsiert man sich wieder mit derartigen Dingen, ohne auf Zusammenhänge zu achten, deren Ansatzkräfte dem Pazifischen oder Indischen Ozean entsteigen. Aber die anonyme Kausalität solcher Zusammenhänge entscheidet vielleicht nicht nur über das künftige Geschick Europas, sondern über das endgültige Schicksal seiner wirtschaftlichen und kulturellen Mission.

Winke für den Handel mit Sowjetrußland.

Wir lesen im „Journal de Pologne": Der Handel mit Rußland bietet, seitdem dort der Bolschewismus herrscht, kein besonderes wirtschaftliches Interesse, weil — wenn auch der Bedarf des zerstörten Riesenreiches unbegrenzt ist — die Zahlungsmöglichkeiten es nicht gestatten, im Auslande viel von dem, was wünschenswert erscheint, zu kaufen. Indessen selbst da, wo die wirtschaftlichen Gewinne vom internationalen Standpunkte aus gesehen nur gering sind, bietet der Handel im Einzelfalle ein enormes Interesse, d. h. für diejenigen Händler, die sich mit dem Im- und Export bezüglich des alten Zarenreiches zu befassen beabsichtigen, da viele unter ihnen sind, die damit ein Vermögen machen wollen. In Polen ist die Zahl derjenigen, die mit den Untertanen des verstorbenen Lenin ihr Geschäft machen wollten, sehr groß, was sich aus der geographischen Lage der beiden Länder von selbst ergibt. Aber man muß sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß die französische Regierung, wenn sie es auch ablehnt, offizielle Beziehungen mit der Sowjetregierung zu unterhalten, wiederholt erklärt hat, daß die Franzosen durchaus berechtigt sind, kommerzielle Beziehungen mit dem Lande zu unterhalten. Wenn man mit diesem Lande in Wirtschaftsverbindung tritt, muß man vor allem die Formalitäten kennen, die hierbei zu erfüllen sind. Es wird deshalb angebracht sein, einige genaue Angaben darüber zu geben.

Vor allem gibt es in Sowjetrußland nur ein einziges Auskunftsbureau, das ernstlich in Frage kommt, das ist das „Kreditbureau", das von dem Kommissar Klatschkin geleitet wird. Dieses Bureau gibt den Kaufhäusern Auskunft; indessen kann man Auskünfte auch erhalten von der Kreditsektion des „Gosbank", und ebenso von der Vereinigung der Konsumgenossenschaften, die besondere Vorrechte genießt und amtlich „Centrosojusz" heißt. Wenn man genügend informiert ist, kann man trotzdem noch kein Geschäft tätigen, ohne vorher eine Ermächtigung oder „Lizenz" erlangt zu haben. Diese wird erteilt durch das Lizenzbureau, das eine der Sektionen des Kommissariats für den Handel mit dem Auslande in Moskau ist. Die Lizenz erlangen heißt im übrigen noch weit davon entfernt sein, ein Recht zu besitzen. Das Bureau richtet sich nach der Ansicht, die es über die Person hat, welche die Erlaubnis nachsucht, und zwar in den Fällen, wo es sich um Artikel handelt, für die der Handel erlaubt ist; denn es existiert eine lange Liste von Waren, deren Handel mit dem Auslande verboten ist. Was nun die wirtschaftlichen Operationen selbst anlangt, so sind zwei Möglichkeiten dafür vorhanden. Entweder man bildet eine gemischte Gesellschaft, bei der der Rat der Volkskommissare einen Anteil hat, was zu Anfang das einzige erlaubte Vorgehen ist, oder aber man erhält eine „Konzession" zur Gründung eines Magazins oder eines Depots. Das ist die zweite Möglichkeit des Vorgehens, das die Regierung jetzt als den gegenwärtigen Verhältnissen besser entsprechend betrachtet. Die Entscheidung erfolgt durch das Kommissariat für den Handel mit dem Auslande, an das man das Gesuch zu richten hat. Der Anwärter muß aber besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß er vollständig zwecklos handeln würde, wenn er sich an die staatlichen Dienststellen wenden würde, seien ihre Angebote noch so verlockend, wenn er nicht durch Vermittelung des Bureaus für die Lizenzen, von dem oben die Rede war, die Genehmigung durch das Kommissariat für den Handel mit dem Auslande erhalten hat.

Ausgerüstet mit dieser Lizenz kann der Kaufmann sich an das Regierungsamt wenden, dessen Aktivität auf diesem Gebiet außerhalb des Bureaus sehr groß ist — wir wollen von den öffentlichen Dienststellen die wichtigsten hier anführen: „Gum", „Moskwotorg" und „Petrotorg", und unter den gemischten Gesellschaften „Koszyrjo", Lnotorg" usw. — Von allen diesen Organisationen ist der „Gastorg" eine direkte Agentur des Kommissariats für den Handel mit dem Auslande, der die meisten Waren importiert. Im übrigen erhält der „Gastorg" alle erforderlichen Lizenzen ohne die geringste Schwierigkeit. Wie wir schon gesagt haben, genießt die Vereinigung der Genossenschaften „Centrosojusz" in gleicher Weise die Privilegien, die den Handel erleichtern. Es genügt ihr, sie im Kommissariat für den Handel mit dem Auslande zu registrieren. und sie ist dann keiner besonderen Kontrolle ausgesetzt. Es sind noch mehrere gemischte Gesellschaften zu erwähnen, die nach einem primitiven Typ gebildet wurden und mit gewissen fremden Ländern verbunden sind, die einen Teil des Kapitals in den Händen haben. In diesem Zusammenhang ist in erster Linie die englisch-bolschewistische Handelsgesellschaft „Dawa-Brytopol" und das deutsche Wolff-Konsortium unter dem Namen „Rusgertorg"*) zu nennen.

*) Die phantastischen Namen sind nach der Analogie etwa von „Hapag" gebildet; so Rusgertorg — Rus — ger (deutsch) — torg — russisch-deutscher Markt.

Eine französische Gesellschaft dieser Art existiert nicht, und Warschau scheint der gegebene Ausgangspunkt zu sein für die Anknüpfung von geschäftlichen Beziehungen mit den Sowjets. Im übrigen kann man hier direkte Auskunft erhalten, weil die Vereinigten Sowjetrepubliken in Warschau (ul. Moniuszki) eine Handelsvertretung unterhalten. Die Vertretung des Kommissariats für den Handel mit dem Auslande, Torgpredzwo genannt, kann auch Entscheidungen treffen, wenn es sich um Fragen von geringerem Gewicht handelt. Man weiß im Allgemeinen, was Rußland für einen Bedarf hat. Aber wegen Mangels an Zahlungsmitteln muß es auszuführen trachten, um kaufen zu können. Man teilt mir mit, daß die Ausfuhr von Eiern zurzeit gute Resultate liefert. Das Holz wäre ein Artikel, der gute Geschäfte verspräche, aber die Frage des Transports bietet Schwierigkeiten, da das ganze ökonomische Leben desorganisiert ist.

Andererseits ist es sehr gewagt, sich in Bolschewien niederzulassen, denn man weiß nicht, was morgen werden wird. Doch darf man nicht vergessen, daß viele Geschäfte an den Grenzen abgeschlossen werden, was, wenn es auch nicht vollständig legal ist, dennoch von beiden Ländern geduldet wird. Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die Sowjets immer mehr die Vermittler auszuschalten suchen und sich bemühen, direkt mit den Erzeugern zu handeln, so daß diejenigen, die aus zweiter Hand Waren nach Rußland einführen wollen, sich umsonst großen Kosten aussetzen könnten. Die Industriellen, die Vertretungen in Rußland einrichten würden, haben also bessere Chancen.

Handels-Rundschau.

Polnische Emaillewaren nach Italien und dem Orient. Der polnische Konsul in Triest macht die interessierten Fabriken darauf aufmerksam, daß die italienische Handelswelt in der letzten Zeit ein sehr reges Interesse für polnische Emaillewaren bezeige. Diese Waren würden nicht nur in Italien Absatz finden, sondern auch durch die Triester Exporteure nach dem nahen und fernen Osten ausgeführt werden und dort guten Absatz finden. Es muß bemerkt werden, daß die Absatzmärkte des Ostens durchweg durch die italienischen Exporteure bedient und exploitiert werden und durch deren Vermittelung würde es manchem polnischen Artikel möglich sein, dort Absatz zu suchen und zu finden.

Polnisch-österreichischer Warenaustausch. Dem „Przegl. Wiecz." zufolge ist bei dem letzten Aufenthalt des polnischen Handelsministers in Wien vereinbart worden, daß Polen die Erlaubnis zur Einfuhr einer bestimmten Menge österreichischer Süßigkeiten gibt. Zum Ausgleich dafür beabsichtigt die österreichische Regierung, das zur Einfuhr von Österreich freigegebene Kontingent polnischer Baumwollwaren von 400 Kilo auf 1000 Kilo die Woche zu erhöhen. Diese Vergünstigung soll für sechs Monate gelten.

Aufhebung des Zündhölzchen-Monopols in Frankreich. In Frankreich ist, wie oberschlesische Blätter melden, das Zündhölzchen-Monopol aufgehoben worden. — Vor Einführung dieses Monopols war die Zündholzindustrie in Frankreich besonders stark entwickelt und gegnwärtig ist Frankreich gezwungen, Zündhölzchen aus dem Auslande einzuführen, da die eigene Produktion nicht ausreicht. — Es werden bedeutende Mengen dieses Artikels aus Schweden und Polen eingeführt.

Lest das Blatt der Deutschen in Polen: die „Deutsche Rundschau".

Fortsetzung nächste Seite

5. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 88.

Bromberg, Sonntag den 13. April 1924.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. April.

Neue Liquidierungen.

Das Gesetzblatt „Monitor Polski" meldet in seiner Nr. 82, daß die Liquidationskommission zu Posen in der Sitzung vom 21. März d. J. die Liquidierung des nachstehend aufgeführten Grundbesitzes beschlossen hat:

In Kotusch (Kotusz), Kreis Schmiegel, Band 3 Karte 126, Eigentümer Ernst Kuhn und seine Ehefrau geb. Kalms; in Starej Kiszewie, Kreis Berent, Karte 45, Eigentümerin Lucie Neubauer; städtisches Grundstück zu Putzig (Puck), Band 7 Karte 271, Eigentümer Karl Baumgart; in Glembozek (Głęboczek), Kreis Obornik, Band 1 Karte 8, Eigentümer Paul Soldan; in Friedheim (Miasteczko), Kr. Wirsitz, die Grundstücke Band 12. Karte 275 und Band 11 Karte 211, Eigentümerin Ernestine Berkefeld geb. Fanger; in Mrotschen (Mrocza), Kreis Wirsitz, Grundstück Karte 34, Eigentümer Gotthilf Kropp; in Oblatschkowo (Obłaczkowo), Kr. Wreschen, Band 68 Karte 27, Eigentümer Johann Keller und seine Ehefrau Pauline geb. Dahlke; in Gulczu, Kreis Czarnikau, Karte 239, Eigentümerin Marianne Górczinski geb. Kühn; in Briesen (Wąbrzeżno), Kreis Briesen, Karte 645, Eigentümer Karl Blumenau und seine Ehefrau Erna geb. Remus; in Pisarzowiceach, Kreis Kempen, Karte 40, Eigentümer Friedrich Menzel und seine Ehefrau Martha geb. Sperling; in Jlowie, Kreis Zempelburg, Karte 16, Eigentümer Johann Mielke und seine Ehefrau Rosa geb. Berndt; Stadtgrundstück in Rogasen (Rogoźno), Kreis Obornik, Band 24 Karte 1012, Eigentümer Emil Schäfer und seine Ehefrau Auguste geb. Kühn; Stadtgrundstück in Jarotschin (Jarocin). ul. Krakowska, Band 11 Karte 473, Eigentümer Dr. Ehrenfried, Gustaw; Stadtgrundstück in Posen (Poznań), ul. Bóżnica 14, Band 7 Karte 209, Eigentümer Hermann und Martin Krayn; Stadtgrundstück in Bromberg (Bydgoszcz) (Straße nicht angegeben), Karte 1739, Eigentümer Emil Lehmann und seine Ehefrau Therese geb. Hinz.

Ansprüche aus dem Pensionsgesetz.

Da am 19. April die Frist abläuft, in welcher Staatsangehörige und Berufsmilitärs einen Anspruch an den polnischen Staat auf Grund des Pensionsgesetzes geltend machen können, so weisen wir nochmals darauf hin, daß zur Erlangung einer gesetzlichen Pension notwendig sind: 1. ein entsprechender Antrag an die zuständige Behörde, 2. der Nachweis der polnischen Staatsangehörigkeit, 3. eine Bescheinigung über die Dienstentlassung resp. Ruhegehaltsbewilligung.

Die Unterlage zu 2 besteht in dem Nachweis des ununterbrochenen Wohnsitzes auf dem jetzigen Gebiete der Republik Polen ab 1. 1. 08 bis heute, speziell am 10. 1. 20, oder im Nachweis der Geburt auf diesem Gebiete. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir Originalpapiere irgendwelcher Art nicht aus den Händen zu geben, sondern nur in beglaubigter Abschrift einzureichen.

Anträge, die nach dem 19. April d. J. übergeben oder unter „eingeschrieben" zur Post gegeben werden, finden mit hoher Wahrscheinlichkeit schon aus diesem Grunde keinerlei Berücksichtigung. — Die Versorgung von Kriegswitwen, Kriegswaisen resp. Kriegselterngeldempfängern findet durch obiges Gesetz keine Regelung.

---

§ **Zur Erhöhung der Alters- und Invalidenversicherungsbeiträge** von 108 000 Mark auf 2 160 000 Mark wöchentlich schreibt die Westpolnische landwirtschaftliche Gesellschaft: „Es ist dies eine außerordentliche Belastung sowohl der Arbeitgeber, als auch der Versicherten, da sich die Beiträge um 100 Prozent höher stellen, wie vor dem Kriege. Deshalb wurde man auch schon von beiden Seiten gegen die Höhe der Beiträge in Warschau vorstellig. Mit dem Inkrafttreten der neuen Beiträge, also vom 1. April ab, ist gleichzeitig der Verkauf der bisherigen Marken eingestellt worden. Es werden dadurch eine ganze Reihe von Besitzern in Schwierigkeiten geraten, die gewohnt waren, die Marken vierteljährlich zu kleben und die sich vor dem 1. April nicht mit den nötigen Marken eingedeckt hatten. Welche Marken in solchen Fällen zu kleben sein werden, ob noch die bisherigen oder schon neue, läßt sich bei der unklaren Fassung der Regierungsverordnung vorläufig nicht sagen. Wir werden nach Eingang der Erläuterung, um die man sich von maßgebender Stelle gewandt, sofort Nachricht geben. Inzwischen empfehlen wir, den Arbeitern die Beiträge abzuziehen und das Geld zu reservieren, um dafür nach erfolgter Klärung die Marken anschaffen zu können. Sollten die Beiträge höher ausfallen wie bisher, so wird man die Differenz nachträglich vom Lohn abziehen müssen. Wer sich noch im Besitze alter Marken befindet (108 000 Mark), darf diese jedoch auf alle Fälle für die Zeit bis zum 31. März verwenden, da sie bis dahin unbedingt Gültigkeit haben.

§ **Zuckergabe für die Rübenarbeiter.** Der Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Polen teilt mit: „Laut der Vereinbarung vom 13. September 1923 sollten die Rübenarbeiter für jeden Morgen ausgemachte Zuckerrüben 2 Pfund Zucker erhalten, falls das Ministerium den Zuckerfabriken die Genehmigung zu zollfreier Belieferung erteilen sollte. Der entsprechende Antrag war im September 1923 alsbald an das Ministerium gestellt worden, wonach die Zuckerfabriken diesen Zucker zum Produktionspreise an die Arbeitgeber abliefern sollten. Die Großpolnische Finanzkammer hat uns in einem Schreiben vom 5. Januar 1924 mitgeteilt, daß sie den Antrag nicht berücksichtigen kann. Der Polnische Produzentenverband hat nun neuerdings nochmals das Ministerium in Warschau um eine Interpretation der Vereinbarung vom 13. 9. 23 ersucht. Die Entscheidung ist noch nicht eingetroffen. Es muß demnach noch abgewartet werden, ob der Zucker gegeben werden muß."

§ **Saatgutbeschaffung.** Es ist in weiteren Kreisen nicht bekannt, daß Saatgut zum ermäßigten Frachtsatz verschickt wird, wenn ein diesbezüglicher Antrag bei der Großpolnischen Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza) gestellt wird. Nähere Auskunft hierüber erteilt die Posener Saatbaugesellschaft.

Die Frachtkosten
nach Danzig und Königsberg für polnische Holztransporte.

Die Einführung der Ausnahmetarife auf den polnischen Staatsbahnen ab 1. März d. J. und die seit Anfang Februar eingeführte einheitliche Durchrechnung für polnische Transporte auf der Strecke Dirschau—Danzig hat zweifellos zur Belebung des Güterverkehrs nach dem Danziger Hafen beigetragen. In derselben Zeit sind auch in Deutschland die Gütertarife ermäßigt worden, und zwar das letzte Mal am 1. März d. J. um 10 Prozent, zu gleicher Zeit mit der Einführung der neuen polnischen Ausnahmetarife. Der polnische Ausnahmetarif wird angewendet bei Entfernungen von 381 bis 600 Kilometern durch Berechnung einer ermäßigten Tarifeinheit, und über 600 Kilometer durch Anwendung von Klasse 8 des polnischen Gütertarifs. Es liegt die Frage nahe, welche Frachtdifferenzen sich bei polnischen Holztransporten nach den beiden in betracht kommenden Ausfuhrhäfen Danzig und Königsberg unter Berücksichtigung der geltenden Frachtermäßigungen ergeben. Eine vergleichende Gegenüberstellung der Transportkosten für einen 15-Tonnen-Waggon Holz nach beiden Plätzen zeigt uns deutlich, daß Danzig unter günstigeren Frachtbedingungen zu erreichen ist als Königsberg. Zur besseren Übersicht seien im Anschluß ein paar praktische Berechnungen wiedergegeben, die dem „Przem. i Handel" entnommen sind.

Es beträgt die Fracht für einen 15-Tonnen-Waggon in Goldfranks:

Bialowiez—Königsberg (über Grajewo - Prostken): Kl. 7 (polnischer Gütertarif) 210 Kilometer = 136,50 Goldfr., Kl. D (deutscher Gütertarif) 198 Kilometer = 270,16 Goldfr., zusammen 406,66 Goldfr.

Bialowiez—Danzig: Kl. 8 (polnischer Ausnahmetarif) 624 Kilometer = 204,— Goldfr.

Warschau—Königsberg (über Grajewo—Prostken): Kl. 7 (polnischer Gütertarif) 264 Kilometer = 159,— Goldfr., Kl. D (deutscher Gütertarif) 198 Kilometer = 270,16 Goldfr., zusammen 429,16 Goldfr.

Warschau—Danzig: Ermäßigter polnischer Tariffatz 389 Kilometer = 198,— Goldfr.

Wilna—Königsberg (über Grajewo—Prostken): Kl. 7 (polnischer Gütertarif) 329 Kilometer = 181,50 Goldfr., Kl. D (deutscher Gütertarif) 198 Kilometer = 70,16 Goldfr., zusammen 251,66 Goldfr.

Wilna—Danzig: Kl. 8 (polnischer Ausnahmetarif) 800 Kilometer = 255,— Goldfr.

Aus diesen Beispielen sehen wir deutlich, daß sich der polnische Ausnahmetarif bei den erwähnten Stationen durchweg anwenden läßt, während im Verhältnis zu Königsberg dieser Ausnahmetarif fast gar nicht zur Anwendung kommt und nur in einzelnen Fällen kann der Frachtsatz nach dem teilweise ermäßigten Tarif berechnet werden. Deshalb ist gegenwärtig die Differenz der Frachtkosten zwischen Königsberg und Danzig recht erheblich. Nach dem Stande vom 1. Januar 1924 war dieser Unterschied von der Station Bialowiez zugunsten Danzigs 134 Goldfr., jetzt beträgt er 202,66 Goldfr. p. 15-Tonnen-Waggon.

Es fragt sich allerdings, wie lange dieses für Danzig günstige Verhältnis beibehalten werden wird. Man hört bereits von einer neuerlichen Erhöhung des polnischen Gütertarifs, die zur Deckung des Defizits im Eisenbahnbudget geplant ist. Um dieses Defizit zu beseitigen, müßte eine Erhöhung von 25 bis 30 Prozent vorgenommen werden. Die Erhöhung soll in der Weise stattfinden, daß die niedrigste Tarifklasse 10 wegfällt und die gegenwärtigen Güterpositionen automatisch um eine Klasse heraufgesetzt werden, so daß die meisten Holzsorten nicht mehr nach Klasse 7, sondern nach Klasse 6 zu tarifieren wären.

Kleine Rundschau.

* **Menschenaffen auf Sumatra?** Die holländische Presse meldet, daß der Kapitän Maier in den Wäldern von Sumatra eine Art Menschenaffen festgestellt hat, die viel größer sind als der Mensch und größer auch als der Schimpanse und der Gorilla. Maier beschreibt die Affen folgendermaßen: Sie sind bis 200 Zentimeter groß, Haut und Behaarung dunkelbraun, stellenweise schwarz. Das Haar auf dem Kopfe ist sehr lang, die Füße verkehrt, d. h. die Ferse vorn, die Zehen hinten. Sie sind schwanzlos, die Arme sind kürzer als bei anderen Affen, sie gehen nur auf den Hinterfüßen, niemals auf allen Vieren. und sie sind deshalb auch nicht in der Lage, auf Bäume zu klettern, was zur Folge hat, daß sie massenhaft Raubtieren zur Beute fallen. Sie fürchten den Menschen sehr und ergreifen vor ihm die Flucht; sie leben hauptsächlich von Früchten, Würmern und Zuckerrohr. Über das sonstige Leben dieser Affen ist näheres nicht bekannt.

Salta pro nobis.

Von John Galsworthy.

„Die Tänzerin, Ehrwürdige Mutter, ist so traurig. Sie sitzt da und stützt den Kopf in die Hände. Sie starrt vor sich hin ins Leere. Es tut einem weh, sie anzuschauen. Ich habe ihr zugeredet, daß sie beten soll, Ehrwürdige Mutter, aber die Arme kann nicht; sie hat keinen Glauben. Sie weigert sich sogar zu beichten. Sie glaubt an gar nichts — sie ist eine Heidin. Was könnte man für sie tun, Ehrwürdige Mutter — um sie in den nächsten Stunden ein wenig aufzuheitern? Ich wollte sie dazu bringen, mir ihr Leben zu erzählen. Sie gibt keine Antwort. Sie sitzt da und starrt vor sich hin ins Leere. Es tut mir im Herzen weh, sie so zu sehen. Gibt es gar nichts, womit man sie ein wenig trösten könnte, ehe sie sterben muß? So jung und voller Leben, so ohne Glauben sterben müssen! Erschossen zu werden — so jung und schön; es ist entsetzlich, Ehrwürdige Mutter!"

Die ältliche kleine Schwester hob die Arme und kreuzte sie über der Brust im grauen Linnen. Ihre milden, braunen Augen blickten auf und forschten in dem Gesicht vor ihr, das so wachsbleich unter der Haube und dem glatten grauen Scheitel war. Aufrecht, hager, fast körperlos in ihrem grau und weißen Gewande, stand die Aebtissin da und dachte nach. Die Spionin in ihrer Obhut, eine Tänzerin mit Zigeunerblut, so hieß es — oder war sie maurischer Herkunft? — die ihrem Geliebten, einem französischen Seemann, Geheimnisse herausgelockt hatte und sie den Deutschen in Spanien verkauft. Beim Verhör wurde ihre Schuld bewiesen, so hieß es. Und man hatte sie ins Kloster gebracht und gesagt: „Behaltet sie hier bis zum fünfzehnten. Sie ist hier besser aufgehoben als im Gefängnis." Erschossen zu werden — eine Frau! Es war gräßlich! Und dennoch — war nicht Krieg? Es geschah für Frankreich!

Und auf die ältliche Schwester niederblickend, entgegnete die Aebtissin:

„Ich werde es versuchen, meine Tochter. Führe mich in ihre Zelle!"

Sie traten leise ein. Die Tänzerin saß auf ihrem Bett. Aus ihren Wangen war alle Farbe gewichen, sie zeigten nur das lichte Braun des östlichen Blutes. Die Augenbrauen in dem schmalen Gesicht waren etwas schräg gezeichnet; schwarzes Haar bildete auf ihrer Stirn ein umgekehrtes V; ihre sinnlichen, aber zarten Lippen ließen die Zähne durchschimmern. Ihre gekreuzten Arme schienen die Glut in dem geschmeidigen Körper zurückhalten zu wollen. Ihre Augen, die wie Malagawein leuchteten, schauten in die Ferne, durch die weißen Mauern hindurch, durch ihre Besucher hindurch, wie die Augen eines gefangenen Leoparden.

Die ehrwürdige Mutter sprach:

„Was können wir für dich tun, meine Tochter?"

Die Tänzerin zuckte die Achseln.

„Du bist unglücklich, meine Tochter. Man sagt mir, daß du nicht betest. Wie traurig ist das!"

Das Lächeln, das über das Gesicht der Tänzerin flog, war wie der Geschmack von Blütenhonig, war wie ein süßer Klang, wie ein langer Kuß; sie schüttelte den Kopf.

„Man will dich nicht quälen mit diesen Fragen, meine Tochter; dein Unglück geht uns nahe. Wir verstehen dich. Vielleicht möchtest du ein Buch lesen, vielleicht etwas Wein trinken, mit einem Wort, irgend etwas tun, das dich ein wenig ablenken würde?"

Die Tänzerin faltete die Hände im Nacken. Die Bewegung war schön, geschmeidig — der ganze Körper wunderschön. Ein blasses Rot stieg in die wächsernen Wangen der Äbtissin.

„Möchtest du für uns tanzen, meine Tochter?"

Ein Lächeln glitt wieder über das Gesicht der Tänzerin und verging nicht mehr.

„O gerne. Es würde mich freuen, gnädige Frau!"

„So ist es gut! Man soll dir deine Kleider bringen. Heute Abend, im Refektorium, nach der Mahlzeit. Wenn du Musik wünschest, wird man Klavier spielen. Schwester Mathilde spielt sehr schön."

„Musik — ein paar einfache Tänze. Gnädige Frau, darf ich rauchen?"

„Gewiß, meine Tochter. Ich werde dir Zigaretten schicken."

Die Tänzerin streckte ihre Hand aus. Zwischen ihren eigenen, schmalen Händen fühlte die Äbtissin einen warmen Druck. Morgen würde diese Hand kalt und leblos sein!

„Au revoir, meine Tochter. . . ."

„Die Tänzerin wird für uns tanzen!" So hieß es überall. Man wartete, gespannt, wie auf ein Wunder. Man rückte das Klavier zurecht, besorgte Noten; saß flüsternd bei der Abendmahlzeit. Wie seltsam alles war! Wie unerwartet! Wie kleine lustige Kobolde tauchten Erinnerungen auf. Ah! Wie aufregend, wie herrlich das war! Rasch war das Mahl beendet; die Tische abgeräumt, zur Seite gerückt; auf den langen Bänken an der Wand saßen sechzig grauweiße Gestalten in Hauben und warteten, in der Mitte die Ehrwürdige Mutter, am Klavier Schwester Mathilde.

Zuerst kam die ältliche, kleine Schwester, dann durch das lange, weiße Refektorium schwebte wiegenden Schrittes die Tänzerin über den Boden von dunklem Eichenholz. Jeder Kopf war zur Seite gewandt — nur die Ehrwürdige Mutter saß regungslos. Wenn nur nicht hier und da eine auf leichtfertige Gedanken kam!

Die Tänzerin trug ein Kleid von schwarzer Seide und silberne Schuhe und Strümpfe; um ihre Taille schlang sich ein dichtes goldenes Geflecht, über ihre Büste engmaschiges Silbergewebe mit schwarzer Spitze. Ihre Arme waren nackt; seitwärts in ihrem schwarzen Haar stak eine rote Blume und in der Hand hielt sie einen schwarzen Fächer von Elfenbein. Ihre Lippen waren nur ein wenig geschminkt, die Augenbrauen nur ganz leicht schwarz markiert; ihr gepudertes Gesicht glich einer Maske. Sie stand mit niedergeschlagenen Augen genau in der Mitte. Schwester Mathilde fing an zu spielen. Die Tänzerin hob ihren Fächer. In diesem spanischen Tanz rührte sie sich kaum von der Stelle, wiegte sich, bebte, wirbelte herum und kam wieder zur Ruhe. Ihre Augen aber gingen rasch von einem Gesicht zum andern die lange Reihe der Gesichter durch, auf denen so verschiedene Gefühle zum Ausdruck kamen — Neugier und Zweifel, Vergnügen, Schüchternheit, Schrecken und wieder Neugier. Schwester Mathilde hörte auf zu spielen. Ein leises Gemurmel lief die Reihen der Nonnen entlang, und die Tänzerin lächelte. Schwester Mathilde begann wieder zu spielen; einen Augenblick lang stand die Tänzerin lauschend da, als wollte sie den Rhythmus der Musik einfangen; dann begannen ihre Füße sich zu regen, die Lippen leicht geöffnet, schwebte sie dahin, froh und lieblich, sorglos wie ein Schmetterling. Und auf all den erwartungsvollen Gesichtern lag ein Lächeln, und ein leises Gemurmel der Freude und Erregung war zu hören.

Die Aebtissin saß regungslos da mit fest zusammengepreßten Lippen und gefalteten Händen. Bilder aus der Vergangenheit stiegen in ihrem Geiste auf und verschwanden wieder wie die Figuren aus einer seltsamen alten Spieldose. Sie dachte wieder an ihren Verlobten, der im Deutsch-Französischen Krieg gefallen war, und wie sie darauf ins Kloster gegangen war — so lang war das schon her! Die Tänzerin da vor ihr aus einer heidnischen Welt, mit der roten Blume im schwarzen Haar, mit dem weißen Gesicht, den glänzenden Augen, rief ein Sehnen in ihr wach nach ihrer eigenen frohen Jugend, die damals gestorben zu sein schien und die sie im Kloster begraben hatte.

Die Musik hörte auf — fing wieder an. Jetzt war's die Habanera, die Erinnerungen erweckte — heimliche, drängende, dunkle Erinnerungen an jene begrabene Jugend. Die Ehrwürdige Mutter wandte ihr Antlitz nach links und nach rechts. War ihr Tun weise gewesen? So viele unerfahrene Geschöpfe, so viele junge Herzen! Und doch, wie hätte sie sonst die letzten schweren Stunden dieses armen Heidenkindes verschönern können — diese wenigen Stunden noch! Wie selig sie beim Tanzen war! Ja, sie war selig. Welch eine Macht! Und wie völlig sie darin aufging! Es war erschreckend. Jedes Auge hing an ihr, sogar die Augen von Schwester Louise, aller Augen bannte sie, wie eine Schlange das Kaninchen bannt. Die Äbtissin lächelte beinahe. Die arme Schwester Louise! Und da, gerade neben diesen erschreckten, wider Willen gebannten Augen sah sie die junge Schwester Marie. Wie das Kind mit weit offenen Augen, mit geöffneten Lippen dasaß! Schwester Marie — die noch so jung war — gerade erst zwanzig — ihr Verlobter im Krieg gefallen — und erst vor einem Jahr! Schwester Marie — die hübscheste im ganzen Kloster! Wie fest sie die Hände auf dem Schoß zusammengepreßt hielt! Und — aber es war ja Schwester Marie, auf der die Augen der Tänzerin immerfort ruhten, für Schwester Marie war jede Bewegung ihres wirbelnden Tanzes, ihrer geschmeidigen Glieder bestimmt! Für Schwester Marie kam und schwand das seltsame zärtliche Lächeln auf den verlangenden Lippen. Und während des ganzen Abends schien es, als ob die Tänzerin von Schwester Marie nicht mehr loskäme, so wie eine Biene sich an eine Lieblingsblume klammert. Und die Ehrwürdige Mutter dachte: „War mein Werk eine Tat der Liebe oder — des Teufels?"

Dicht an den Reihen der Nonnen entlang schwebte die Tänzerin; ihre Augen glühten, ihr Gesicht war stolz. Ein zündender Blick traf Schwester Marie, eine Berührung mit dem Fächer, ein gehauchter Kuß. „Gracias, Senoras! Adios!"

Und schwebenden Schrittes, wie sie gekommen, glitt sie wieder dahin über den Boden von dunklem Holz; die kleine alte Schwester folgte.

Ein Seufzer stieg aus den langen Reihen der Nonnen auf, und — ganz deutlich — ein Schluchzen!

„Geht in eure Zellen, meine Töchter! Schwester Marie!"

Die junge Nonne trat vor; Tränen standen in ihren Augen.

„Schwester Marie, bete zu Gott, daß er dieser armen Seele ihre Sünden vergebe. Ach ja, mein Kind, es ist traurig. Geh in deine Zelle und bete!"

Mit welcher Anmut das Kind dahinschritt! Auch sie war schön und jung, und die Erwürdige Mutter seufzte . . .

Ein kalter grauer Morgen, auf den Feldern lag leichter Schnee. Während der Messe holte man die Tänzerin ab.

Sie wurde auf einen weiten Plan gestellt. Die Schüsse krachten . . . der Tanz war zu Ende.

August Florek
Leder-Handlung
ul. Jezuicka 14 Telephon 1830
empfiehlt **als Spezialität**
Pa. Möbelleder
Kunstmöbelleder 15197
Sprungfedern (Gleiwitzer)
und **sämtl. Polstermaterial.**

Alfa-Laval-Separatoren
Maschinen für Saat u. Ernte
liefern 15308
Gebrüder Schütz, Łobżenica.

Landmaschinen und Geräte
von der Handhacke bis zum Dampfdreschsatz
sowie 15781
sämtliche Ersatzteile dazu
Muscate, Betcke & Co, Akt.-Ges.
Danzig.

Wir offerieren
freibleibend ab unserem Lager Koronowo
zur kommenden Frühjahrsbestellung
Norgesalpeter 13 %
Schwefelsaures Ammoniak 20,5 %
Superphosphat 18 %
Thomasmehl 16 %
Ferner geben wir ab zur Saat:
Seradella
Rotklee
Weißklee
gelbe Eckendorfer
weißen u. gelben Wruckensamen
Landw. Hauptgesellschaft
15575 Geschäftsstelle Koronowo
Tow. z ogr. por.
Koronowo, ul. Dworcowa 8.

Landwirtsch. Maschinen
aller Art
Pflüge und Eggen
Lanz **Zentrifugen** Svedra
Jutesäcke — Hufeisen
Nägel zu Fabrikpreisen
und **andere landwirtschaftliche Bedarfsartikel** gibt zu günstigsten Preisen ab 15389
Landw. Hauptgesellschaft Bydgoszcz
Dworcowa 30 Dworcowa 30
Abtl. Maschinen Tel. 291, 374, 1256



K. C. G.
Handsämaschine bis 6 Meter Streubreite
Patentamtlich geschützt. 15349
Spart Saatgut, Arbeitskräfte und Gespanne
Prospekte und Besichtigung am Lager.
Alleinvertreter für Bydgoszcz u. Umgegend
Bruno Korth
Tel. 1276. Bydgoszcz, ul. Kordeckiego 4. Tel. 1276.



15519

Wer es nicht glaubt, der versuche es!
Spezialist in der Schleiferei und im Abziehen v. Rasiermessern mit einer elektrischen, direkt f. diesen Zweck eingerichteten Maschine, schleife ich Ganz-, Halb- und Dreiviertelhohl, sowie französischen Schliff und habe einen besond. Schliff für starken Bartwuchs.

Gleichzeitig nehme ich **ärztliche Instrumente** an. Ich schleife Haarschneidemaschinen u. Schermaschinen für Vieh, repariere auch und schleife Fleischmaschinen, Friseur- und Schneiderscheren, erneuere und setze ein neue Klingen für Tischmesser.

Nehme zum Schleifen an **Messer zu Druckerei- und Buchbindereimaschinen.** Jede Arbeit wird unter Garantie und billig ausgeführt. Gleichzeitig empfehle ich der geehrten Kundschaft eine große Auswahl in Rasiermessern, Haarschneidemaschinen, Scheren und Taschenmessern. 15091

Antoni Zaist, Schleiferei-Anstalt
Bydgoszcz, ulica Mostowa 6.
Eingang von ulica Grodzka.

Obstbäume,
Pfirsiche, Walnußbäume, Edelwein, Frucht- und Beerensträucher, Hochstamm-, niedr. u. Kletterrosen Zierbäume u. Sträucher Alleebäume, Trauerbäume, Heckenpflanzen, Kletterpflanzen, Spargel- u. Erdbeerpflanzen perennierende Staudengewächse u. verschied. andere Gartenpflanzen in allergrößter Auswahl empfiehlt 14916
Julius Roß,
Gartenbaubetrieb,
Bydgoszcz,
Sw. Trójcy 15.

Händler
kaufen zu **billigsten Preisen** und günstigsten Zahlungsbedingungen.

Portland-Zement,
Stück- und Düngekalk,
Putz- und Stuckgips,
Alabastergips

Pa. Dachpappe,
Steinkohlenteer,
Klebemasse,
Karbolineum

Rohrgewebe,
Gipsplatten

Schamottesteine,
Schamottemörtel,
Schlämmkreide

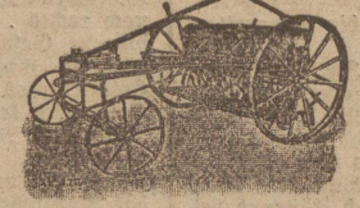
Dachsteine,
Dachsplisse,
Schindeln,
Ziegelsteine

Gebr. Schlieper
Baustoff-Großhandlung,
Bydgoszcz, ulica Gdańska 99.
Telefon 306 und 361.
15499

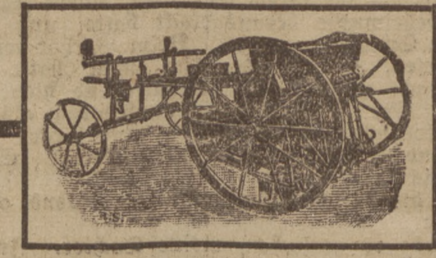
Elevatoren
Elevatorbecher verschiedener Art
Transportschnecken mit und ohne Trog in allen Abmessungen
Elevatorgurt Becherschrauben
sowie sämtliche **Mühlenbedarfsartikel** liefert
Fr. Rubel, Poznań
ul. Wenecjanska 6. 15299 Tel. 1507.

Eisenkonstruktionen
wie
diebessichere Vergitterungen, Zier- und Grabgitter nach eigenen und gegebenen Entwürfen, **schmiedeeiserne Fenster.**
Autogene Schweißerei
jeglicher Metalle.
Willy Templin, Schlossermeister,
Eisenkonstruktionswerkstätte, Kunst-, Bau- und Maschinenschlosserei,
Bydgoszcz, Sw. Trójcy 19.
— Telefon 1386. — 15552

Sofort ab Lager **lieferbar kompl. Torfanlage,** bestehend aus:
1 Lokomobile 8–10 P. S.,
1 Elevator 10 Meter lang,
24 Torfwagen
4 Torfpressen
7 Torfmaschinen
Die Anlage ist kompl. und die Maschinen sind ungebraucht. Evtl. auch Einzelverkauf.
Kurt Knabe, Bydgoszcz,
Sw. Trójcy 22. 15851

Zur Frühjahrsbestellung


in größter Auswahl:
Drillmaschinen Original „Ventzki“ **Kleekarren, Pflüge, Kultivatoren, Eggen** 15676
Kartoffelpflanzloch- u. Sortiermaschinen, Rüben- u. Getreide-Hackmaschinen
in allen gangbaren Größen der hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes
Torfstechmaschinen u. Torfpressen
Schneckentrieure, Getreide-Reinigungsmasch. „Neu Ideal“, **Windfegen** „Neu Triumph“, **Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Roßwerke,**
Zentrifugen (Original-Alfa-Laval, Miele, Diadem)
Buttermaschinen
erhalten Sie stets unter den günstigsten **Zahlungsbedingungen** ab Lager.
J. Szymczak, Bydgoszcz
Dworcowa 34. Telefon 11-22.
Reparaturwerkstätte.



Sofort ab Lager lieferbar: 14987
Eyth-Getreidemäher
Eyth-Grasmäher } Neuestes Modell.
Sämtliche Ersatzteile zu diesen Maschinen sind vorrätig.
Kartoffelpflanzlochmaschinen
Original Sarrazin, 2-, 3- u. 4-reihig
Drillmaschinen, 1½ bis 3 m breit
Milch-Separatoren „Milena“
40 bis 320 Liter Stundenleistung u. and. Systeme in jeder Preislage.
Buttermaschinen, verschied. Konstruktion
Ventzki Ackergeräte
und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen.
Besichtigen Sie unser Lager, bevor Sie kaufen!
Gebrüder Ramme
Telefon 79. **Bydgoszcz, Sw. Trójcy 14b.** Telefon 79.

Anerkannt
v. d. W. I. R. Poznań
Original Gerstenbergs grüne Folger-Erbse
Original Ackermanns Danubia-Gerste
verkauft 6818
Gerstenberg'sches Rittergut
Chrząstowo p. Nakło.
Tel. Nakło 36.

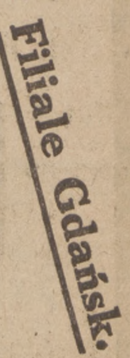
Zuchtbullen
aus milchreicher Herdbuchherde, sprungfähig, verkauft 15841
G. Goertz, Niem. Stwolno
Post u. Telefon Gartowice Nr. 4.

Prima Kohle Koks, Briketts
Benzol, schwefelsaur. Ammoniak
gegen Kredit u. entsprechende Rabatte.
Prompte Lieferung in allen Sortimenten und Mengen zu billigsten Preisen ab erstklassigen oberschles. Gruben.
15719 **„Polesia“**
Tow. wyrobów chemiczn. i mineralnych z o. p.
Królewska Huta, Rynek 5.

Bank Dyskontowy S. A. Bydgoszcz

Gegründet 1913. Telefon 894, 896, 897, 898. Gegründet 1913.

Filiale Poznań.



Filialen: Brodnica, Grudziądz, Kartuzy, Kościerzyna, Nowe, Puck, Starogard, Świecie, Tczew, Toruń, Wejherowo.

Zahlstellen: Działdowo, Golub-Dobrzyń, Jabłonowo, Lidzbark, Lubawa, Nowemiasto, Oliwa, Pelplin, Skarszewy, Wrzeszcz (Langfuhr).

Erledigt sämtliche Bankgeschäfte.



Fabryka Maszyn

A. Horstmann-Starogard

(Pomorze)



baut als Spezialität.

Kupferne und eiserne Apparate, sowie komplette Brennereieinrichtungen, Dampfkessel verschiedener Systeme, Transmissionen und Armaturen, Unterwindfeuerungen, Elevatoren, Transportanlagen für Zuckerfabriken etc.

18119



Fafa

Rich. R. Schmidtke.

T. z o. p.

Bydgoszcz-Szretery.

Kutschwagen
Arbeitswagen
Spezialwagen für Industrie und Landwirtschaft
Karosserien
Transportgeräte jeder Art
Autoanhänger **Räder**
Ersatzteile

Sehr preiswert. 1976 Grosses Lager.

Wilh. Buchholz, Ingenieur

Bydgoszcz, Gdańska 150a

Telephon 405. — Gegründet 1907. — Telephon 405.

Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen

sowie Schwachstrom-Anlagen.

Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren. Metalldraht- und Halbwattlampen sowie sämtliches Installations-Materia(l)

stets am Lager. 15501

Eigene Ankerwickelei und Motor-Reparaturwerkstatt.

Kinder-Wagen

Größte Auswahl in all. Preislagen u. Ausführungen.



A. Hensel

Dworcowa 97.

Gegr. 1869. Telefon 193 u. 408

Tischler-Leim

Knochen- und Leder-Leim

„STREM“

unerreichter Güte!

Speise-Gelatine u. technische Gelatine, Glycerin, Olein, Stearin, Knochenmehl, Superphosphat

Verkaufsstelle und Lager der chemischen Werke **„STREM“ und „ZELATYNA“**

Generalvertretung 15828

für Großpolen und Pommerellen:

„CHEMIPOL“-POZNAŃ

Telefon 10-78 **Młyńska 9** Telefon 10-78

Aeußerste Fabrikpreise!

Herren-Moden

Damen-Moden

Ewald Haupt

BYDGOSZCZ Cieszkowskiego 8

1821

Ganz Bromberg ist bereits zufriedengestellt, und wer es noch nicht ist, der versuche es einmal!

Auf einem besonderen Apparat **schleife** ich mit Hilfe einer elektrischen Maschine und **ziehe ab** 15090

Messer zu Rasierapparaten.

Gleichzeitig **verkaufe** ich **besondere Apparate** eigener Erfindung, von mir ausprobiert, unter Garantie und billig, **zum Abziehen der Messer von Rasierapparaten.**

Antoni Zaist, Schleiferei-Anstalt

Bydgoszcz, ul. Mostowa 6

Eingang von der Grodzka.

„Amerika-Wagen“ Der vollkommenste **Kinderwagen.**

Zu haben bei **A. Dux,** Danzigerstr. 149.

Torfstechmaschinen

Torfpressen für Dampf- u. Roßwerksbetrieb, **Elevatoren,**

Ziegeleimaschinen

wie Pressen, Abschneider usw., empfiehlt in bewährter Konstruktion und solider Ausführung

Maschinenfabrik F. Eberhardt, Sp. z o. p.,

Bydgoszcz.

Bei Anfragen Bezugnahme auf diese Zeitung erbeten. 15282

Bruno Korth, Bydgoszcz

Telefon 1276. **ul. Kordeckiego 4.** Telefon 1276.

Mahlscheiben

Rapid, Veraklit, Hübner, Corona und Viktoria.

Drillscharspitzen

Sack, Siedersleben, Zimmermann.

Reparaturen an allen landwirtschaftl. Maschinen.

Sämtl. Reserveteile der Firma **Felix Hübner,** Liegnitz am Lager. 15495

Seltener Gelegenheitskauf!

Ein Transport Damen- und Kinder-Mäntel angekommen.

Wir verkaufen zu konkurrenzlosen Preisen:

Tuch-Mäntel, eleg. Ausführung 90, 98—110 000 000	**Covercoat-Mäntel** . . . . . 65— 78 000 000
Boston-Mäntel, solide Ausführung 72—118 000 000	**Engl. Mäntel** . . . . 58— 42 000 000
	Frenche-Mäntel . . . . 32 500 000— 36 500 000

Große Auswahl in sämtlichen Tuch-, Woll- und Baumwollwaren zu äußerst niedrigen Preisen.

Telefon Nr. 1072. **BŁAWAT, Gdańska 7** Telefon Nr. 1072.

Ostergeschenke

Przemysławka — Eau de Cologne für Kenner
Halka
Chypre — moderne ff. Estrait's
Róża Polska
Puder Miaflor und Maryla
hygienisch, unsichtbar.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
HENRYK ŻAK, POZNAŃ,
Fabrik feiner Parfümerien. 15363

Spedycja Bydgoska

15918
Tel. 1787 ul. Warszawska 17 Tel. 1787
stellt Gespanne
zu jeder Tageszeit
zu konkurrenzlosen Preisen.

Achtung! Herren Schuhmacher!
Großer Transport
Ober- u. Sohlenleder
angekommen.
Wo? Pomorska „Centrala Skór"
Władysław Włudarczak,
Bydgoszcz,
Długa 45. Telefon 51.

Bedeutend erweiterte
Schäfte - Fabrikation.
Bisher noch nicht dagewesene gute und billige Einkaufsquelle.
Box- und Chevreau-Leder von 2 000 000 Mark p. Fuß.
Bitte besichtigen Sie mein Lager.
Kein Kaufzwang.
Ständige Kunden erhalten **Kredit.** 15689



Ausverkauf vor Ostern!

Billige Preise zum Schlusse der Saison!
Pelzkragen in allen Farben und Gattungen. Echte Blaufüchse, schwarze Füchse, Graufüchse, echte Alaskafüchse, Naturfüchse.
Stola von Bibrette, Maulwurf, amerikanischem Opossum usw.
Sämtliche Felle in verschiedenen Farben für Kostüme.
Große Auswahl sehr preiswert am Lager im Spezial-Pelzgeschäft
S. Blaustein, Bydgoszcz, 14 Dworcowa 14. 15786O

Ersatzteile

zu
Alfa- u. and. Separatoren
Alfa-Teller
Mahlscheiben
zu
Rapid-, Gruse-Veraklit-, Krupp- u. and. Systemen
Mähmaschinen-Ersatzteile
Schleifsteine f. Mähmasch., lose
Schlagleisten
Drillscharspitzen zu all. System.
Getriebe zu Dreschmaschin. und Göpeln
von Jaehne usw. 15551
kaufen Sie am günstigsten bei
Bracia Ramme
Bydgoszcz, Św. Trójcy 14b.
Wiederverkäufer Rabatt.



Billige Osterpreise

15871

Strümpfe:

Damenstrümpfe, starkfädig	975 000
Damenstrümpfe, „Flor"	1 950 000
Damenstrümpfe, „Mako"	2 850 000
Damenstrümpfe, „Kunstseide"	3 850 000
Damenstrümpfe, „Seidenflor"	4 850 000
Damenstrümpfe, „Auslandsware"	5 850 000

Schürzen:

Frauenschürzen, „kräftige Ware"	3 850 000
Trägerschürzen, „Ia Qualität"	4 850 000
Wiener Schürzen, „schöne Muster"	4 850 000
Frauenschürzen, „extra breit"	5 850 000
Wiener Schürzen, „franz. Satin"	6 850 000

Wäsche:

Damenhosen, „Reform"	4 850 000
Untertaillen, „guter Madapolam"	4 850 000
Damenhemden, „reich garniert"	4 850 000
Damenhemden, „gute Stickerei"	5 850 000
Damenhosen, „moderne Fassons"	6 850 000
Kombination, „viel Stickerei"	9 850 000

Schuhe:

Kinderschuhe, braun u. schwarz	5 850 000
Mädchen-Stiefel, „Handarbeit"	9 850 000
Damen-Lederschuhe, „kräftig"	16 800 000
Herren-Lederstiefel, „Doppelsohl."	19 800 000
Damen-Lederschuhe, „Shimmy"	22 800 000
Lackschuhe, „schicke Fassons"	30 800 000

Blusen:

Flanellblusen, „Sport"	3 850 000
Voilblusen, „Rüschengarnitur"	9 850 000
Trikotinblusen, „Mustersachen"	9 850 000
Wollblusen, „Raschelarbeit"	9 850 000
Seidenblusen, „20 Farben"	16 800 000

Kleider:

Kinderkleider, „Cheviot"	9 850 000
Backfischkleider, „sehr flott"	16 800 000
Einsegnungskleider, „Voile"	22 800 000
Seidenkleider, „alle Farben"	38 800 000
Seidenkleider, „Modelle"	58 800 000

Mäntel:

Sommermäntel, „viele Farben"	32 800 000
Einfarbige Mäntel, „Modern"	38 500 000
Covercoat-Mäntel, neust. Mode	48 500 000
Tuch-Mäntel, „solide Fassons"	50 800 000
Fantasie-Mäntel, „schick"	58 500 000
Kastor-Mäntel, „Seidenfutter"	94 500 000

Mercedes, Mostowa 2.

Arbeitsgeschirre

aus bestem eichenlohgarem Leder
liefert billigst 15487
Ernst Schmidt, Bydgoszcz
Treibriemenfabrik.

Aug. Hoffmann, Gniezno
Baumschulen-Spezialbetrieb
empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrspflanzung sämtliche Obst- und Alleebäume, Pfirsich-, Frucht- u. Ziersträucher, Rosen-, Hecken-, Spargel- und Erdbeerpflanzen, Blütenstauden etc. aus großen Beständen. Sorten- und Preisverzeichnis geht auf Wunsch kostenlos zu. 15397

Achtung! Achtung!
Rohöl-Motoren
Voll- und Halbdiesel
von 2—75 P. S.
lieferbar ca. 14 Tage, konkurrenzlos billig offeriert 15738
Fabryka motorów i maszyn
dawn. A. Reeke, T. z o. odp.
Bydgoszcz, Dworcowa 4.
Telefon 788.
Telegr.-Adr.: Motor Bydgoszcz.

Spezial-Haus
für sämtliche Tischlerei- und Sarg-Bedarfs-Artikel.
Fabriklager in Stühlen.
S. Szulc, Bydgoszcz, 15592
Tel. 840. Dworcowa 22/23. Tel. 840.
Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Pianos

liefert in vorzüglicher Ausführung zu Fabrikpreisen, auch auf Teilzahlung.
Beste, wertbeständige Kapitalsanlage!
B. Sommerfeld,
Piano- und Orgelfabrik,
Bydgoszcz, Sniadeckich 56.
Tel. 883. 14880

Kamelhaar-Treibriemen

liefert Fabriklager 15088
Hurtownia Powroźnicza
Poznań, Wielkie Garbary 34. Tel. 1812.

Zeitungs-Abonnements
für Mai
tätigen Sie gefl., um exakt bedient zu werden,
bis spätest. 15. d. Mts. Zusendung per Post,
" " 20. d. Mts. Abholg. v. m. Filialen
im Hauptbüro 1744
C. B. „Expreß"
Jagiellońska 70. :: Tel. 665, 799, 800.

Haarnetze :: Zöpfe
Locken-Puppen-Perücken
Anfertigung sämtl. Haar-Arbeiten
Haarschmuck u. Ersatzteile
Tee-Puppen
Reparaturen von Puppen
Ständiges Lager in Puppen und Puppen-Ersatzteilen
Puppen-Klinik
Haarfabrikation Bydgoszcz
Dworcowa 15a. 15493

Hüttenkoks und Steinkohlen

aus besten oberschlesischen Gruben in allen Sortierungen für Industrie und Hausbrand liefern waggonweise und in kleineren Mengen bei billiger Preisberechnung und nehmen Vorbestellungen entgegen
Schlaak & Dąbrowski
Sp. z o. p.
Bydgoszcz, Marcinkowskiego 8a.
Telefon 1923.
Bitte Offerten einfordern. 14793

Glänzende Existenz!!
für Flüchtlinge
30 Morgen Acker-Terrain

(Kieslager bis 12½ Meter Mächtigkeit lt. amtl. Bohrtabelle), direkt hart an der Staatsbahn und Chaussee, Nähe Landsberg a. Warthe, etwa 10 Minuten von der Bahnstation, ca. 5 km von der schiffbaren Warthe, etwa 50 Minuten zu Fuß vom Marktplatz Landsberg a. Warthe. Die Qualität des Kieses ist von der Techn. Hochschule zu Berlin-Lichterfelde als einwandfrei und erstklassig bezeichnet worden.

Landwirtschaften:

412 Morgen, Nähe Berlin (Vorortverkehr von Berlin),
38½ " " " " " "
38 " " " " " "
350 " " "
300 " " "
260 " " "
230 " " "
205 " " "
240 " " " (Musterwirtschaft),
148 " " "
145 " "
207 " an der Ostbahn (Neumark),
300 " Bez. Potsdam—Jagdgut,
412 " Nähe Güstrow i. Mecklbg.,
525 " i. Mecklbg.,
640 " Nähe Wismar i. Mecklbg.

Sämtliche Landwirtschaften befinden sich in bester Kultur mit gutem eisernen Inventar. Nach Möglichkeit volle Auszahlung. Der Morgen wird durchschnittlich mit 600,— Goldmark berechnet.

Nur schnell entschlossene Kassa-Käufer erhalten genaue Details.

Vermittler erhalten Provision.

Richard Ernst, Berlin W 57
Bülowstraße 43. 15560

Geglühten
Draht
für Heu- und Strohpress., 2 mm, 2,2 mm.
Blankdraht
1 mm, 1,4 u. 1,6 mm, gibt zu günstigsten Preisen ab 15902
Landw. Haupt-Gesellschaft, Bydgoszcz, Dworcowa 30. Tel. 291, 374, 1256.

Braune
Medizin-Flaschen
kaufen laufend. 6890
Gebauer & Co., Jagiellońska 15.

Futter-kartoffeln
waggon-, auch zentnerweise gibt ab 6901
Dom. Pauliny, p. Kotomierz, powiat Bydgoszcz.

Teerfässer Heringsfässer
kaufen
Dachpappenfabriken
„IMPREGNACJA"
Bydgoszcz, 15809
Plac Teatralny
Tel. 1214.

Gesucht zum 1. Mai d. J. tüchtiger evang.
Hauslehrer
oder Lehrerin f. zwei Kinder, Knabe und Mädchen, Quartapens., bei hohem Gehalt, sehr angenehme Stellg. auf dem Lande. Angebote unter A. 15970 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für eine Berufs-organisation
wird ein perf. Uebersetzer für deutsch und polnisch gesucht. Derselbe muß auch Erfahrungen in Steuerangelegenheiten besitzen. Bewerb. mit Gehaltsansprüchen sind unter O. 15852 an die Gschst. d. Bl. zu richten.

Für mein Kolonial- u. Eisenwaren-Geschäft suche per 1. Mai einen gewandt., zuverlässig., jüngeren 15919
Verkäufer
aus der Branche, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig. Bewerb. mit Zeugn.-Abschriften u. Geh.-Ford. bei freier Station an
Rich. Hostmann, Jablonowo, Pom.

Wegen Nichtantritt des Engag. suchen wir zu sofort einen jung.
Molkerei-Gehilfen
Gehalt nach übereink. Molkerei - Genossenschaft Trzeciewiec, Station Kotomierz. 7020

Größere Möbel-Fabrik
im ehemals preußischen Gebiet sucht tüchtigen, energischen
Betriebsleiter
zum baldigen oder späteren Antritt. Wohnung ist vorhanden. Es wird nur auf eine vertrauenswürdige, zuverlässige Kraft reflektiert, welche genügende technische und kaufmännische Kenntnisse besitzt. Ausführliche Bewerbungen, mögl. mit Bild, unter K. S. 10642 an
Akt.-Ges. „Reklama Polska", Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 6. 15827

Betriebsleiter
wird von größerem, im ehemal. preußischen Gebiet gelegenem **Sägewerk** zu baldigem oder späterem Eintritt unter günstigen Bedingungen bei freier Wohnung **gesucht.** Nur zuverlässige, kaufmännisch und technisch durchgebildete Herren, die eine derartige Position schon erfolgreich bekleidet haben, wollen sich melden. 15826

Daselbst wird auch ein tüchtiger, jüngerer
Sägewerksbeamter
eingestellt. Ausführliche Offerten unter Beifügung eines Lichtbildes unter „S. K. 10643" an
Akt.-Ges. „Reklama Polska", Poznań
Aleje Marcinkowskiego 6.

Vertreter!
gut eingeführt mit guten Empfehlungen für den Bromberger, Thorner und Graudenzer Bezirk **für Kohlen und künstliche Düngemittel** von oberschlesischer Großhandlung gesucht.
Gefl. Bewerbungen unt. W. 15950 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Frettchen und Fahrrad verkauft billig Myszkowski, Senatorska 9. 7017

Komplette
Küchen-Möbel
u. and. Möbel stehen billig z. Verkauf 7005
Wielkie-Bartodzieje, Fordońska 68.

Nußb.-Schreibtisch mit Aufsatz, gut erhalt. 1 Cutaway-Anzug, fast neu, 1 Gehrockanzug, kleine Figur, billig zu verkaufen. 7003
Dworcowa 91, I., l.

Kaufe
Tische u. Stühle für Restauration. 7031
Sienkiewicza 44, Möbel-Geschäft.

Korbmöbel, 4teilg., u. 1 sehr wachs. Hund zu verkauf. 7028
Jagiellońska 50.

Eleg. Herrenzim. 1 Büfett, Eiche, zu vk. Sniadeckich 6a, Laden. 7018

Ein gut erh. Eßtisch, 2 Korridorlampen zu verkf. Toruńska 161. 7024

Nähmasch., Kinderwagen m. Verdeck z. verkaufen. 6981 Pomorska 58, I, l.

Kleider, Gardinen und Geschirr zu verk. 6944
Johannisstr. 16, pt., l.

---

1 f. neuer schw. Gehrockanzug, f. stk. Fig., 1 f. n. Zylinder (Klapph.), 1 kl. Standuhr billig z. verk. Jackowskiego 33, pt. l. 7001

3½ Meter schwarzer Kleiderstoff b. z. verk. i. d. Zeit v. 3-6. 7014 Sw. Trójcy 6b, u., l.

Fast neuer Jünglings-Anzug f. 15-16 J. zu verkaufen. 7045
Rubaszewski, Okole, Grunwaldzka 53.

Achtung
Mod. Damenhüte
billig z. verk. Matejki (Schlosserstraße 8 I r.
2 D.-Sommerhüte (wie neu), preiswert zu verk. Günther, 700[illegible] Sieroca 12 (Waisenhst.)

Jede Art **Alt-** Gold Silber kaufe
f. eigene Verarbeitg. zu höchst. Tagespreisen.
St. Knyciński,
dawn. Fa. 155[illegible]
„CHRONOS",
Stary Rynek 21. Tel. 856
Trauringe u. Uhren engros

Zähne 15513
mit Platinstiften,
Gold u. Silber
kauft f. eigenen Bedar
Paul Powski,
Dentist. Mostowa 10.

Billig zu verkaufen:
Eine gute
Hochwildbüchse 825
gt. Schußleistg., System Mauser, Modell 71, m. Munit. u. Kugelform.
E. Fehrmann,
Lesiące b. Nowawieś-Wielka, pw. Bydgoszcz.

Sichere Existenz
biete ich Ihnen mit meinem
Hausgrundstück
mit Restaurant und Kleinhandel, in Stolp in Pom. gelegen, bei Barauszahlung von Mark 50 000. Näheres durch 15954
Eduard Frankenstein, Stolp i. Pom.

---

400 000 Ziegelsteine
gut gebrannte,
500 Kisten
billig abzugeben 7007
Fabrik, ulica Błonia 8.

Kaufe jedes Quantum 15544
Roßhaare
zahle die höchsten Preise.
W. Pakentreger, Bürstenfabrik.
Telefon 1049. Bydgoszcz, Kościelna 4.

Saat- Speise- Fabrik- Kartoffeln
Angabe der Sorten
kauft jedes Quantum gegen Kasse
C. J. Targowski & Ska.
Dworcowa 34-36.
Telefon 1273. 15976 Telefon 1273.

Kartoffeln
Speise-, Fabrik-
für sofortige Lieferung zum Export gegen Kasse **gesucht.** 7033
Vertreter deutscher Großhandelsfirma in Bydgoszcz.
Firmen, welche Ausfuhr besitzen, wollen Eilofferten senden unter Nr. 4728 an Annonc.-Expedition C. B. „Expreß", Bydgoszcz.

Gold Silber Brillanten, 15554
kauft B. Grawunder Bahnhofstr. 20.

Für Liebhaber!
Lambrechts Holsterik-Barometer, für Brbg. eingest., franz. Barometre „Metallique", Meyers Konv.-Lexik., 17 Bd., 1 Nähmaschine, dunkbl. Sommerüberzieher, mittl. Größe, z. verk. Sw. Trójcy 22a, I. r. Händl. verb. 7036

Fahrrad
Frlk., f. neu, Kinderwagen verk. Wilczak, Nakielska 90. 6949

Kaufe
Schreibmaschine
Preisoff. mit Modellangabe unter K. 7030 an d. Geschft. d. Ztg.

Verkauf.
Eine neue Torfstechmaschine ist preiswert zu verkaufen. Zahlung wird evtl. in lebend. oder totem Inventar angenommen. Offert. sind zu richten an 15955
Besitzer Danis,
Lubianka, pow. Toruń.

Sportwagen zu verk. Bocianowo 19, pt., r. 7022

Gut erhaltene
Drehbank
1-2 m Drehlänge mit Leitspindel und allem Zubehör, zu kauf. ges.
St. Kwiatkowski,
Inowrocław,
ul. Toruńska 13.

Frauenhaar
kauft 1526
Haargeschäft Puppenklinik
Bydgoszcz, Dworc. 15.

Ausgekämmtes
Frauenhaar und Haarabfälle
kauft höchstzahlend
Haarindustrie
Bydgoszcz, Królowej Jadwigi (Viktoriastr.) 5.

Kutschwagen preiswert zu verk. Zu erf. Rinkauerstr. 47, I, r.

Arbeitswag. zu verk. 6938 Kujawska 61.

Stellengesuche

Erstklassiger, selbständiger **d.-poln. Korrespondent,** mit langjähriger Praxis als **Handelsdir.,** Hochschulbildung, engl. u. franz. Spr., Jurist speziell in **Steuer- u. Arbeiterinsp.-Sachen** bewandert, jetzt in ungekünd. Stellung in der Hauptst. bei e. Weltfirma, wünscht aus Wohnungs- und Familienrücksichten eine
passende Anstellg. in Bromberg
bei einer soliden deutschen oder polnischen Firma. Kleine Ansprüche, Ia Referenzen. Offerten unter E. 15477 an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau". — Daselbst auch nähere Auskunft.

Aelterer, erfahrener
Kaufmann,
seit 30 Jahren in der
Mühlen- u. Getreidebranche,
bewandert im Ein- und Verkauf, erstklassiger Buchhalter, **in ungekündigter Stellung als Geschäftsführer,** sucht sich, gestützt auf Ia Zeugnisse, zum 1. 7. 24 zu verändern. Zur Uebernahme einer Filiale in obiger Branche mit Wohnung sehr geeignet. Gefl. Angebote unter Z. 15969 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Suche sofort od. spät. Stellung als
Rechnungsführer
Rendant oder Rentmeister. Offerten erbeten unter S. 15910 an die Gschst. d. Ztg.

Suche v. 1. Mai d. J. od. spät. Stell. als 15873
landw. Beamter.
Bin 24 J. alt, deutsch. Nat., poln. Staatsb., poln. sprech., 3 J. als Wirtsch.-Inspektor unt. Disp. tätig gewesen. Gefl. Off. zu richten an H. Czech, Dom. Żegartowice, pow. Chelmno.

Erstkl. Brennereiverwalter, ohne Kind, ff. Zeugn., evgl., 8 J. in letzt. Stell., sucht vom 1. 7. cr. dauernde St. St. Pallasch, Niewieścin, poczta Zbrachlin, pow. Swiecie. 6846

Brennereiverwalter verh., 38 J. a., Fach- u. höh. Schulbild., 13 J. i. hies. Stellg., mit Buchf., Kass., Gutsvorst., elektr. Trockn., Repar., Motor. bew., sucht weg. Auflös. hies. Gen.-Bren. p. 1. 7. oder bis 1. 10. anderw. Stellg. Gefl. Off. unter W. 15647 a. d. Gschst. d. Z.

Fabrikfachmann, zwölf Jahre im Fach, sucht von sofort oder später Stellung als
Automonteur oder Chauffeur.
Angebote unt. C. 6951 an die Geschst. d. Bl.

Junger Mann
30 J. alt, sucht z. Erlernung d. Forstfaches Unterkunft gegen gute Pensionszahlung im Forsthaus. Angeb. u. N. 15838 a. d. Gst. d. Bl.

Handelsschülerin (Anfängerin) m. Lyzeumsbildung sucht von sof. Stellung als
Gutssekretärin.
Offert. unter O. 15845 an die Geschäftsst. d. Z.

Kontoristin
mit allen Kontorarbeiten vertraut, sucht per sofort oder später Stellung, mögl. Bank- oder a. gr. Betr. Gefl. Offerten unt. D. 6955 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Deutsche Korrespondentin
für Stenographie und Schreibmaschine **sucht** per sofort oder später **Stellung.** Gefl. Offert. unter D. 6864 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Kontoristin
der poln. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellg. vom 1. 5. 1924 evtl. früher. Off. u. H. 0965 a. d. Gst. d. Z.

Handelsschülerin
sucht
Anfangsstellung
im Kontor.
Angeb. erbeten unter G. 15163 a. d. Gst. d. Z.

Stenotypistin (Anfg.), vertraut m. d. poln. u. dtsch. Stenogr. u. Msch.-Schreib., sucht Stellg. Off. u. D. 7006 a. Gschst.

Jg. Mädchen sucht z. 1. Mai Stellung als Verkäuf. in Lebensmbr., beid. Spr. mächt. Off. u. E. 7010 a. d. Geschst. d. Ztg.

Laborantin
m. chem.-physik.-bakter.-serol. Kenntn., Ia Zgn., und eine **Pflegerin** suchen vom 1. Mai ab Stellung. Offert. unt. H. 7023 an d. Gst. d. Z.

Gebildete Dame
(Waise) sucht Stellg. als
Hausdame
in frauenlos. Haushalt. Erfahren in allen Fächern des Hauses. Offerten unt. O. 6986 an d. Geschäftsst. d. Z.

Aeltere Dame
sucht Stellung vom 15. April in einem frauenlosen Haushalt. Gefl. Offert. u. N. 6979 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Geb. musik., junges **Mädchen** sucht Stelle als Stütze d. Hausfr. od. a. Gesellsch. Off. u. M. 6978 a. Gschst.

Jung. Mädchen
(19 Jahre), Lyzealbildung, will auf großem Gut die Wirtschaft erlernen. Familienanschluß erwünscht. Off. unter K. 15783 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Aelt., beff. Fräulein sucht Stellg. in frauenl. Haushalt. Gute Zeugn. vorhanden. Off. unter B. 6917 an d. Gst. d. Z.

Offene Stellen

Gesucht ein unverh.
15881
Gutsgärtner
zum 1. Juli ev. früher.
Gutsverwaltung Morzeszczyn (Morroschin), Pommerellen.

---

2 tüchtige Bildhauer 15523
bei hoh. Bezügen sucht
G. Habermann
Möbelfabrik
Unji Lubelskiej 9/11.

Tüchtiger
Schlosser
zur Reparatur landwirtschaftl. Maschinen gesucht. 1592[illegible]
Cukrownia Chełmża.

Tücht. Schuhmacherges. wird eingest. 69[illegible]8
Bender, Jezuicka 17.

Ich suche einen erfahrenen u. zuverläss.
Bonbonkocher
der besonders in gefüllten Karamellen u. Milchkaramellen Tüchtiges leistet, und die Kocherei auf offenem Feuer wie auch mit der Kochmaschine beherrscht. Angeb. unter U. 15917 a. d. Gst. d. Ztg.

Milchkutscher
von sof. gesucht. Mögl. verheiratet, der poln. u. dtsch. Sprache mächt., m. guten Zeugn. 699[illegible]
Molkerei Pomorska 54.

Von sofort wird
Forst-Lehrling
gesucht. 15929
Meld. sind Lebenslauf und Führungszeugnis beizufügen.
Mielke, Revierförster, Bialochowo, powiat Grudziądz.

Bäckerlehrling
Sohn achtb. Eltern, k. sofort eintreten. **Paul Krause,** Hetmańska 13.

Schneiderlehrling
wird gesucht. Für Kost wird vorgeschr. Preis bezahlt. A. Rybka, Pomorska 8. 7008

Kräftiger
Laufjunge
(16—18 Jahre) gesucht. Meldungen Montag von 8—10 Uhr vorm.
Landw. 15951
Hauptgesellschaft,
Dworcowa 30.

Schneiderin
selbständig im Nähen u. Zuschneiden sucht bei hohem Gehalt 6996
Jankowska,
ul. Zduny 1, III.

15—17 jährig., besseres **jung. Mädchen z. Hilfe** im Kontor ohne Vorb. ges. Off. unt. L. 7032 an d. Geschst. d. Ztg.

Eingeführte Feuer-versicherungegesellschaft
sucht
Vertreter
für Stadt u. Land
gegen zeitgemäße Bezüge.
Stillen Mitarbeitern
bieten sich ebenfalls hohe Verdienstmöglichkeiten.
Ausführliche Angebote unter **H. 15800** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine selbständige
Buchhalterin
der polnischen und deutschen Sprache mächtig, von sofort gesucht. 15935
„BŁAWAT", ul. Gdańska 7.

Kindergärtnerin
(am liebsten Fröblerin)
evangelisch, aus guter Familie, äußerst gewissenhaft und erfahren, zu 2½ jährigem Knaben, für Landhaushalt nahe der Stadt, gesucht. Schneidern der Kindergarderobe Bedingung. Keine Hausarbeit. Angebote mit Referenzen unter R. 15889 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Expedientin
intelligent, befähigt z. Verkauf v. Spinnerei-Artikeln, gesucht. Persönl. Meldung. tägl. v. 2-5 Uhr nachm. b. Firm. **„Argali",** Długa 9. 15943

Kindergärtnerin
1. Klasse,
evangel., mit Unterrichtsberechtigung, die bereits mit Erfolg unterrichtet hat, zum 1. Mai gesucht. 1 Kind zu unterrichten. Mitbeaufsichtig. der kleineren Kinder und Instandhaltg. der Kindergarderobe Bedingung. Kindermädchen vorh. Meld. mit Zeugn., Gehaltsanspr. u. kurzem Lebenslauf an 15882
Frau Majoratsbesitzer
Chomse, Peterhoff
bei Rogozno Zamek
(Pomorze).

Leidende, ält. Dame sucht zum 1. Mai geb., evgl. Dame als
Pflegerin und Gesellschafterin
Angeb. unt. T. 15909 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

● **Gartenfrauen** ●
stellt sofort ein 6980
Gärtnerei Schroedter, Czyżkówko (Jägerhof), Grunwaldzka 1.

Schulentl. Mädchen für kleinen Haush. zu 2 Kind. von sofort ges. Meld. Błonia Werderstraße) 20, II, l. 6[illegible]35

Schulentl. Mädchen zu ein. Kinde k. s. meld. 6999 Dworcowa 68, II, l.

Ein kinderlieb. Frl. welch. auch die Schularbeit. beaufsicht. muß, zu 3 Kindern v. 8, 6 u. 3 Jahren sucht 7041
Fischer, Dworcowa 56, I.

Junges Mädchen
das die Küche erlernen will, für sofort gesucht.
Deutsches Heim, Toruń. 15968

Saub., anst. Mädchen w. v. sof. vl. Grodztwo (Hempelstr.) 28, pt., r. 7021

Anständ., saub., evgl.
Dienstmädchen
sucht zu sofort oder 1. Mai 15964
Frau Apotheker Carl, Nakło.

Aelteres saub. Dienstmädchen wird verlgt. 6914 Kościelna 12, I.

Aufwartung
für Büroräume gesucht. Offerten unter B. 15931 a. d. Gst. d. Ztg.

Aufw. f. ein. Std. tgl. ges. Elisabstr. 46, I. L. 70[illegible]

Wohnungen

Wohnungstausch Stettin-Bydgoszcz
Schneidermstr. aus Stettin, Inhaber einer groß. 3-Zimmer-Wohnung, sucht gleiche auch größere Wohnung in Bydgoszcz (Bromberg) eventl. Geschäft. Bedingung gute Lage. Zu melden bei 7029
Antczak,
Dr. Em. Warmińsk. 2, I, l.

Wohnung
von 2-3 Zimmern
evtl. mit Möbeln, von sof. od. später ges. Preis nach Vereinbar. Offerten unt. C. 7004 an d. Geschäftsst. d. Z.

Ein Schneider sucht kleine Wohnung, übernimmt von dem Wirt auch sämtliche Kleidungsstücke zur Anfertigung. Miete nach Vereinbarung. Offert. u. M. 7043 a. d. Gst. d. B.

Möbl. Zimmer

Led., sol., bess. Dtsch. sucht möbl Zimmer. Off. unt. K. 6976 a. d. Gst. d. Ztg.

Möbl. Zim. v. sof. v. Frl. ges. St. Chrapkowski, ul. Jasna 16, I, lks. 7000

Zwei gute Freunde s. ein möbl. Zimmer. Off. u. G. 7015 an die Gst. d. Z.

Schlafstelle
auch Mittagstisch zu haben Chwytowo 13a, Hths., 2 Tr., r. 7016

Am Mittwoch, den 2. April, verschied an den Folgen eines bei Soltau (Pr. Hannover) erlittenen Automobilunfalles meine Schwester

Ilse Wittich

geb. Rüchardt.

Im Namen der Hinterbliebenen

Rüchardt, Schackenhof.

15971

Am 11. d. M., morgens 3½ Uhr, entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Tante,

Frau Ida Peter

geb. Schulz

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Hermann Peter.

Czyżkówko, den 11. April 1924.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. d. M., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 7012

Heute früh 8 Uhr ging nach 49 jähriger Berufsarbeit, im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, die **Hebamme, Frau**

Wilhelmine Siebmann

geb. Kant

im Alter von 74 Jahren in's himmlische Vaterhaus ein.

Um stille Teilnahme bitten

Karl Siebmann u. Kinder.

Gruczno, den 10. April 1924.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. April, nachm. 3 Uhr, von der ev. Kirche in Gruczno aus statt.

Hebamme

erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen.

R. Skubińska, 2542

Bydgoszcz - Wilczak, Nakielska 17, 2 Tr.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch Gram., Konvrs., Handelskorresp. erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an

T. u. A. Furbach, Lehrerinnen, 6560

(lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.). Cieszkowsk. (Moltkestr.) 11, I. l.

Anmeldungen zum 15543

polnischen Unterrichtskursus

erbet. in der Geschäftsstelle, **Elisabethstr.** 4.

Devisenbank

Telefon Nr. 373, 374. — Telefon Nr. 291, 1256.

Erledigung sämtlicher Banktransaktionen

bei günstigen Bedingungen.

Posensche Landesgenossenschaftsbank

Sp. z o. o.

Geschäftsstelle Bydgoszcz.

15787

KINO NOWOŚCI — KINO NOWOŚCI

Was fasziniert heute ganz Bromberg?

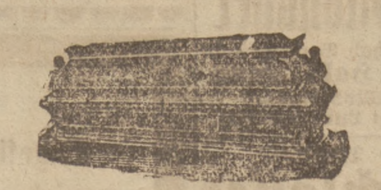
Das berühmte russische Drama

Am Kamin

in 2 Serien, 12 Akten (komplett)

Spezielle musikalische Illustration. Gesungene Zigeunerromanzen.

Zur Beachtung: Wegen groß. Ueberfüllung wird das verehrte Publikum gebeten, möglichst zeitig zu erscheinen. Anfang **6.20** und **8.40** Uhr. Am Sonntag **2 Uhr** nachm.



Beerdigungs-Institut Rud. Grund

Fernspr. 338. Reichhaltiges Lager.

Ausführung kompl. Begräbnisse einschl. amtl. Meldungen.

ul. Gdańska 26

Elegantes Fuhrwerk. 8004

KINO KRISTAL.

Der größte Ausstattungsfilm der Paramount-Produktion der Saison 1923/24, über welchen die :-: gesamte Presse spaltenlange Berichte brachte :-:

Der Kampf um Lady Jocelyn

Erotisches Drama in 8 großen spannenden Akten.

In den Hauptrollen:

Betty Compson — Bert Lytell — Teodor Kostow. 15977

Verstärktes Orchester — 15 Herren — unter persönl. Leitung des Kapellm. W. Teutsch.

Wir bitten, möglichst die Nachmittags-Vorstellung zu besuchen, um einen Andrang zur Abend-Vorstellung zu vermeiden.

Beginn: Wochentags 6.30, 8.35, Sonntags 3.30, 5.10, 6.50, 8.45.

Durch Ankauf eines ganzen Grabstein-Lagers bin ich in die Lage versetzt, 15932

Grabsteine

in bekannt guter Ausführung zu konkurrenzl. Preisen abzug. Garantie f. Wetterbeständigkeit.

Prachtvolle Waschtischgarnituren

aus Marmor und prima Kunststein billigst.

G. Wodsack, Steinmetzmeister, **Bydgoszcz,** Dworcowa Nr. 79. Teleph. 651.

Zahnpraxis 14716

J. u. F. Czarnecki

Dentisten

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9 gegenüber der Hauptwache

Künstl. Zähne, Plomben, Kronen u. Brücken in Gold und Goldersatz.

Sprechstunden von 9—5 Uhr nachmittags.

Paul Bowski

Dentist

Mostowa (Brückenstr.) 10, I.

Sprechstunden: von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr.

Künstl. Zähne, Kronen, Brücken in erstklassiger Ausführung. 15533

Fotografien Paßbilder 15545

Vergrößerungen, Bilder und Postkarten liefert billigst und schnellstens in künstl. Ausführung

Atelier Viktoria Inh.: A. Rüdiger

nur Gdańska 19

Wir sind laufend **Abnehmer** für

Brau-Gerste

und bitten um bemusterte Offerte.

Browar i Wytwórnia Słodu w Bydgoszczy

Zdrojewski & Thiel

Bydgoszcz, ul. Ustronie 6. 15892

Mittwoch, den 16. April, abends ½8 Uhr 7028

Lichtbildervortrag

über das Leben Jesu. Eintritt frei!

Christliche Gemeinschaft

Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8b.

Kinderwagen täglich n. Ware, empf. **Prenß,** Chocimska 16, (Privatwohnung).

Stickereien in weiß, bunt u. Hohlsaum, werden zu mäß. Preisen saub. ausgef. **Plac Piastowski 12,** part., links. 6848

Stühle flicht Blindenheim, ul. Kołłątaja 13/14.

Weichsel-Spende.

Am Sonntag, den 13. April 1924, abends 8 Uhr beginnend, findet in Kleinerts Festsälen, ausgeführt vom

Männer-Gesangverein „Kornblume"

und seinem **Doppelquartett** sowie vom **Kirchenchor der Jesuitenkirche „St. Gregorius"**, ein

Lieder-Abend

zum Besten der durch das Hochwasser in Not geratenen Bewohner der Weichselniederung statt.

Die Gesamteinnahme wird der Spendenliste der Deutschen Rundschau zugeführt.

Eintrittspreis Mk. 2 000 000.—

Programme an der Abendkasse.

Dresdener Lima-Peitschenstöcke, Bogenpeitschen, Fahrgerten, Reitgerten, Reitstöcke, Hundepeitschen

in verschiedenen Ausführungen und Längen

der Firma Ed. Hüther & Co., Aglasterhausen in Baden

Generalvertretung und Alleinverkauf für ganz Polen:

Heinrich Fischer & Sohn

Inh.: **Wilhelm Fischer**

Peitschen- und Seilerwaren-Großhandlung

Telefon Nr. 60. **BYDGOSZCZ** ul. Poznańska 5.

Privatwohnung: Dworcowa 56, I. 7040

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager in hiesigen

Peitschenstöcken, Bogenpeitschen, Hundepeitschen Reitgerten, Reitstöcken, Spazierstöcken und

Peitschen-Riemen aller Art

sowie Bindfäden, Sattler- und Schuhmachergarn, Hänfen, Hede, Inderfaser, Gewebe, Gurten, Rohrklopfer, Stuhlrohr und Seilerwaren.

Auf der Posener Messe Stand Nr. 1327.

Grossisten erhalten Rabatt! — Grossisten erhalten Rabatt!

Roggenmehl

geben zu günstig. Bedingungen u. unter Börsennotierung ab

Kruczyński i Ska, ul. Grunwaldzka Nr. 105

Tel. 1323 u. 1333.

Wir tauschen Roggenmehl gegen Roggen waggonweis. ein.

15875

Bocianowo 4

Dort ist die **günstigste Einkaufsquelle** von allerlei 1991

Polsterwaren Auflege-Matratz. Chaiselongues Klubgarnituren Sofas u. Stühlen.

Täglich von 9 bis 6 Uhr.

Knossallas

ul. Grodzka

Elektr. Kettenflieger

Luftschaukel

Schießbude

Hoppla Hopp

Bänderziehen

u. dergl. m. 7026

Sonntag — Vergnügungsplatz

In vollem Betrieb

Deutsche Bühne, Bydgoszcz T. z.

Sonntag, d. 13. April, Anfang 8 Uhr:

Zehnerblocks haben keine Gültigkeit! Wohltätigkeits-Vorstellung für die vom Hochwasser Geschädigten.

Das Jubiläum. Lustspiel von Arnold und Bach.

Mittwoch, d. 16. April, (nicht Dienstag, wie bisher angezeigt!) (Jugendl. unt. 16 Jahr. haben keinen Zutritt!)

Zum 1. Male!

Totentanz

II. Teil

Drama von August Strindberg. 15980

Hebamme **Gryffowska** Privat-Klinik für Wöchnerinnen Długa 5. Telefon 1673.

Bestellung auf Landpflügen nimmt entgegen 7044 **Paul Henke,** ul. Nowodworska 7.

Für das Osterfest

haben wir besonders in allen unseren Abteilungen größere Partien von Waren zu außerordentlich günstigen Preisen ausgezeichnet.

Damen-Konfektion

Blusen aus weißem Voile und Batist...	von	5.00 Zlp.
Blusen aus Seidentrikot..............	von	10.00 Zlp.
Blusen aus weißem Rips in eleganter Wäscheverarbeitung	von	9.00 Zlp.
Blusen aus weißem Panama, engl. Fasson	von	11.50 Zlp.
Blusen elegante, seidene..............	von	40.00 Zlp.
Gestrickte Jacken	von	16.00 Zlp.
Kleider aus baumwollen. Musselin	von	8.00 Zlp.
Kleider aus Mustervoile	von	10.00 Zlp.
Kleider aus Cheviot, moderne Fassons.	von	10.00 Zlp.
Kleider aus Woll-Popelin............	von	45.00 Zlp.
Mäntel aus Tuch, melange	von	22.00 Zlp.
Mäntel aus engl. reinem Wollstoff....	von	45.00 Zlp.
Mäntel aus Coverkoat..................	von	49.00 Zlp.
Kostüme aus engl. reiner Wolle.....	von	55.00 Zlp.
Kostüme aus Cheviot, moderne Fassons	von	75.00 Zlp.

Herren-Konfektion

Knabenanzüge	von	7.00 Zlp.
Knabenanzüge Sport	von	25.00 Zlp.
Knabenanzüge dunkelblau, zur Kommunion	von	25.00 Zlp.
Marineanzüge dunkelblau, aus Wolle,	von	30.00 Zlp.
Knabenmäntel	von	32.00 Zlp.
Herrenanzüge	von	25.00 Zlp.
Herrenanzüge neumoderne Fassons,	von	38.00 Zlp.
Herrenanzüge dunkelblaue	von	90.00 Zlp.
Herrenanzüge aus reiner Wolle, neumoderne Fassons....		110.00 Zlp.
Herrensommermäntel	von	39.00 Zlp.
Herrensommermäntel mod. Fass.	von	65.00 Zlp.

Herren-Artikel

Herrenoberhemden aus Perkal,	von	7.90 Zlp.
Herrenoberhemden franz. Zephir,	von	10.80 Zlp.
Steife Kragen moderne Fassons,	von	1.10 Zlp.
Weiche Kragen prima Qualität.....		0.75 Zlp.
Krawatten moderne Fassons........	von	2.60 Zlp.
Hosenträger	von	1.60 Zlp.

Handschuh-Abteilung

Herrenhandschuhe aus Trikot ..	von	1.50 Zlp.
Damenhandschuhe aus Trikot ..	von	1.50 Zlp.
Herrenhandschuhe Glacé	von	6.00 Zlp.
Damenhandschuhe Glacé	von	6.00 Zlp.
Handschuhe „Napa"	von	7.15 Zlp.

Strumpf-Abteilung

Baumwollenstrümpfe	von	2.20 Zlp.
Halbseidenstrümpfe	von	4.75 Zlp.
Seidene Strümpfe	von	5.00 Zlp.
Glatte Herren-Socken	von	1.25 Zlp.
Socken in Dess.	von	1.20 Zlp.
Halbseidene Socken	von	3.00 Zlp.

Die Preise sind nach dem Zlp. angegeben, zahlbar in polnischer Mark, verrechnet nach dem Gold-Frank.

Chudziński & Maciejewski

Bydgoszcz, Gdańska-Dworcowa.

5858



Roggen- und Haferstroh und Heu

kaufen jeden Posten.
Angebote frachtfrei Dirschau od. ab Station unter Preisangabe erbitten 15488

Häckselwerk Oliva-Strauchmühle,
Inh.: Gebr. Boetzel.
Telefon 139. Telefon 139.

Wir kaufen sämtliche

Getreidesorten

in jeder Menge, wie: 158°6
Roggen, Weizen, Gerste Hafer, Erbsen und alle Arten

Oelsaaten

zu höchsten Tagespreisen gegen sofortige Barzahlung.
Speicher und Lagerung **Wagenfabrik Conrad Dahmer, Wąbrzeźno, ulica Kolejowa 17.**

Białecki i Dahmer
Tel. 157 u. 29. **Wąbrzeźno** Tel. 157 u. 29.

Billige Elektro-Motore

für Gleich- und Drehstrom jede Spannung u. Tourenzahl sofort lieferbar. 15494

Adolf Kunisch, Graudenz.

Bank Hermann Pfotenhauer

Kom.-Ges. auf Aktien. Telefon 6551/4, 3562

Danzig, Dominikswall 13. Telefon 6551/4, 3562

Erledigung aller Arten Bankaufträge.
Effekten, Devisen, Accreditive.

Filiale Zoppot, Seestrasse 36. Telefon 53, 660.

Verzinsung von Währungs-Einlagen:
bei täglicher Kündigung 8 %,
bei befristeten Einlagen nach Vereinbarung.
15489

Kartoffeln Mehle Futtermittel Brennholz

kauft laufend 1730
Karl Naether, Danzig
Brandgasse 20. Tel. 5536.

Amerikanisches

Schmalz

in Kisten
und alle anderen **Speisefette**
f. Wiederverkäufer **sehr billig**

A. Weichbrodt
Schmalzgroßhandlung
Danzig, Büttelgasse 6
Telephon 540 15691

DAKARO

Danziger Kassenblock- u. Kassenrollen-Ges. m. b. H.
Alleinvertrieb:
Max Nietzner, Danzig
Telefon 2096 **Hundegasse 122.** Telefon 2096

Abteilung:
Kassenblocks.
Duplikat- und Triplikat-Kassenblocks in ein- u. mehrfarb. Ausführung, Duplikat-Telegrammblocks, Durchschreibebücher, Farbige Prospekte in Massenauflagen, Fahrkarten- und Billett-Druckerei.

Kassenrollen
für alle Kassensysteme,
Scheckrollen, Kontrollstreifen, Schreibrollen,
Sämtliche Rollen für Additions- u. Rechenmaschinen, Telegraphenrollen, sowie sämtliche Rollenpapiere f. Präzisions-Apparate.

Abteilung:
Kontrollkassen.
Spezialkassen
für alle Branchen:
Warenhäuser, Engros- und Détailgeschäfte, Hotels, Restaurants, Apotheken usw.

Buchungsmaschinen
für Sparkassen und Steuerbehörden, sowie für Banken und Großhandelshäuser.

Ständiges Musterlager ca. 260 Modelle.

Fabrikmäßig eingerichtete
Reparatur - Werkstätte.
Geschulte Fachmechaniker.
Kassen - Zubehörteile
ständig am Lager.

General-Vertrieb der
Anker-Registrierkassen A. G., Bielefeld.
Europas größte Registrierkassen-Fabrik.

Fabryka Maszyn
A. Horstmann-Starogard
(Pomorze)



führt sämtliche Reparaturen in Brennereien, Sägewerken, Kartoffelflocken-Anlagen, an Lokomobilen, landwirtschaftl. Maschinen etc. aus. 15118

„Slawa"

G. m. b. H.
Wir haben laufend Interesse für alle
landwirtschaftlichen Erzeugnisse.
Wir liefern zu den billigsten Preisen
oberschlesische u. englische Kohle
Danzig, Poggenpfuhl 42. 15692
Telegr.-Adresse: **Slawa.** Telephon 7822 — 5408.

Wir liefern zu Konkurrenzpreisen

Abt. I. Alle Kolonialwaren, Lebensmittel, portugiesische Oelsardinen, Schweizerkäse, Sprotten, Schmalz und Fette, Roggen- und Weizenmehl in allen Ausmahlungen.
Chemikalien für alle Industrien, Roh- und
Abt. II. Dachpappen in Ladungen. 15971

Wir kaufen dauernd:
Alle Landes-Exportartikel, übernehmen Exportläger und erbitten Angebote.
Verlangen Sie ständig unsere Preis-Offerten.

Danzig-Praha-Wien Bank A. G., Danzig.

Werkzeuge

und 15073

Werkzeug-Maschinen

aller Art, ab verzolltem u. Transitlager Danzig, sofort lieferbar.
Rhein-Ost-Metallwaren A.-G., Danzig
Tel. 2587 u. 8068. — Katergasse 21/23. — Tel. 2587 u. 8068.
Telegramm-Adresse: „Rheinost".

Scotts Emulsion bewährtes und beliebtes

Nähr- und Kräftigungsmittel

für Jung und Alt, 15633
im Sommer wie im Winter wohlschmeckend u. wirksam
Fabrik u. Verkaufszentrale für Osteuropa:

Scott & Bowne Akt.-Ges.,
DANZIG, Weidengasse 35/38.

Kreis- und Gattersägen

sowie 15972

Holzbearbeitungs-Maschinen

liefert stets ab Lager Danzig in allen Dimensionen
Rhein-Ost-Metallwaren A.-G. Danzig
Katergasse 21/23 Tel. 2587 u. 8068
Telegramm-Adresse: Rheinost.

Schreib-Maschinen

Continental, Stöwer Rekord, Ideal, mit polnisch. Tastatur, verkauft mit Garantie
R. Fisahn, Danzig,
Steindamm 33.
Sämtl. Büro-Artikel preiswert. 15607

Haarnisse
Kopfungeziefer Brut — Kopfstaub, Schuppen entfernt garant. sofort restlos
Haarreinigungskamm NISSKA
Prospekte kostenlos in Drogerien und einschlägig. Geschäften, wo nicht, durch Postfach 342 Danzig.
180.

Drahtseil

ca. 60 m lang, ca. 16 mm stark mit Hanfeinlage, sucht zu kaufen 15967
Dampfziegelei Przechowo (Świecie).

Ziegelsteine, Dachsteine, Firstpfannen, Deckensteine, Drainröhren $1\frac{1}{2}$—8" l. W., sowie **Zement, Kalk Steinkohlenteer, Dachpappe Klebemasse, Holzteer, Karbolineum, Rohrgewebe, Tonschalen** für Viehkrippen, **Dachsplisse usw.**
hat laufend abzugeben

J. Nehlipp
Dampfziegelei und Baumaterialien
Przechowo bei Świecie. 15966



Runkelsamen Spezialität
15926
Angebaut seit 1871
Gelbe Eckendorfer
Rote Eckendorfer
Weiße grünköpfige
Goldgelbe stumpfe
Riesen-Möhren.
Wiechmann
Dom. Radzyn, pow. Grudziądz (Pom.)



Brennabor-, Wanderer-, Dürrkopp-, Diamant-, Triumph-, Göricke- und Victoria-Damen-, Herren- u. Kinder-

Fahr-Räder

in erstklassiger Ausstattung zu staunend **billigen Preisen.**
Prima 14919
Mäntel u. Schläuche
sowie sämtliche Zubehör- u. Ersatzteile
Ketten, Pedale, Lenkstangen, Gabeln, Sattel, Laternen usw. enorm billig.
Gustav Ehms, Danzig,
I. Damm 22/23, Ecke Breitgasse.
Gegründet 1907.
Grösstes Fahrradspezialgeschäft am Platze.

Englische Industrie-Kohlen

für Fabriken, Elektrizitätswerke, Ziegeleien

Englischen Hüttenkoks für Zuckerfabriken

Englische Gaskohlen mit vorzüglicher

Gas- und Koks-Ausbeute offeriere unter den günstigsten Bedingungen frei Waggon Danzig

Oberschlesische Kohlen erster Gruben

zu den billigsten Preisen. 15620
Kohlengroßhandlung H. WANDEL, Danzig
Ankerschmiedegasse 16/17. — Telefon 207, 817, 6831.
Vertreter der: **Hedwigshütte A. G. Berlin—Stettin.**

Industrielle Ofenanlagen

Projekt., Bauleitg., Inbetriebsetzg. 1629
kompl. **Dampfziegeleien**
Tonwaren- u. Schamottefabriken
Kalkwerke usw.
Trockenanlagen
Fabrikschornsteinbau
maschinelle Einrichtung.
Ingenieurbüro H. Schimassek,
Danzig-Langfuhr, Bahnhofstr. 5. Fernspr. 966.

L. Hempler :: Wagenfabrik

Bydgoszcz, Dworcowa 77 — **Bromberg,** Bahnhofstraße 77

fabriziert

Kutschwagen aller Art :: Arbeitswagen

ferner als Spezialität 15546

Kutschwagen-Kasten — Räder — Arbeitswagen-Untergestelle

Ratenzahlung

zu vorteilhaften Bedingungen, für Jedermann ohne Ausnahme!

Leinwand: in ganzen Stücken, für Bettlaken, Bettbezüge, in- u. ausländische Inletts, Voile u. Crêpe de Chine.

Wollwaren: Boston, Kammgarne, Cheviots, Gabardine für Anzüge und Kleider. — — — — — —

Bemerkung: Der Verkauf gegen Ratenzahlung erfolgt auch an Auswärtige. 15324

„BOSTON" BYDGOSZGZ ul. Długa 8, I.

Schloßsicherungen, Schloßsperrer
Einbruchsichere Schlösser

Teerfreie Eindeckung
Lohsol — Ruberoid
Bau- und Möbelbeschläge
Fußboden- u. Emaillelacke
Sämtl. techn. Gummiartikel f. d. Zuckerindustrie
Radiolit (à la Klingerit)
Isolierband.

M. Rautenberg & Ska.

Bydgoszcz,
Jagiellońska 11, Telefon 1430.

Analysen- u. Goldwagen
Gewichte lose und im Etui.
Wirtschaftswagen
Reichsgetreideprober.

Wolf-Lokomobilen
Ziegelei-Maschinen
Torf- und Brikettpressen 15496
Wächter-Kontrolluhren
Zirkulat.-Fabriköfen
Transport-Kachelöfen
Weißes Schmelzkachelzeug
Veltener Chamotte-Kacheln

Blütenweiße

Gummiwäsche

(Dauerwäsche)
in allen Größen und Formen

Haar-Schmuck
allergrößte Auswahl
Puppen, Galanteriewaren etc.

Jul. Scharmach,
Kościelna (Kirchenstr.) 7
an der Markthalle.

Otto Pfefferkorn

Ausstellungshaus für Möbel und Raumkunst

Bydgoszcz, Dworcowa Nr. 94
Werkstätten: Podolska Nr. 3

Elektrischer Fahrstuhl durch alle Etagen

Erstklassige Arbeit

Gegründet 1884.

Ca. 200 Zimmereinrichtungen

welche auch in den einfachsten Ausführungen künstlerische Formen u. gediegenen Geschmack aufweisen.

Der Besuch der Ausstellungs-Räume erwünscht und erbeten, verschafft einen Überblick über die gesamte Möbelindustrie.

Das Personal hat den strengen Auftrag, erst dann in Verkaufsunterhandlungen zu treten, wenn das von den pp. Besuchern gewünscht wird.

5jährige Garantie.

Telefon 331 u. 432.
Telegr.-Adr.: Pfefferkorn.



Briefmarken-Sammler
finden bei mir große Auswahl in
Marken aller Länder
Alben, Pincetten Kataloge, Klebefalze, Auswahlhefte. 14677
Filatelja F. Hohberg, Gimnazjalna 3.



Puppenklinik
Bydgoszcz, ul. Gdańska 40.

Spezialgeschäft für 15500
Puppen, Puppenköpfe
Spielwaren
Seifen, Parfümerien, Toiletteartikel. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, Reparatur v. Haarschmuck

Johannes Koeplin
ul. Gdańska 40.

M. Dajski

approb. Zahn-Arzt
Bydgoszcz, Gdańska 25
(Danzigerstr.), hochparterre
Spezialität: Zahnbehandlung
Goldkronen, Brücken
: künstliche Gebisse :
Mund- und Kieferchirurgie
(nur wochentags) 15649
Sprechstunden: 1/2 10—1 und 3—6 Uhr.

Jetzt ist's Zeit!



Schultafeln, Schulhefte, Heftelöschpapier und Heftbezüge, Rechnungs-, Garderoben- und Eintrittsblocks, Kellner-Hotelbücher, Notizbücher, Kreppapier in Rollen, Blumenseidenpapier, Glanzpapier, Briefpapier, Büroartikel

Zeichenpapier in Rollen und Bogen

Löschpapier „J'ai soif", Kanzlei- und Konzeptpapier 2193

Leitz-Briefordner und Schnellhefter
(bestes deutsches Fabrikat)

Bleifedern und Schreinerstifte (polnisches und deutsches Fabrikat), **Pel.kan-Tinten**

Spielkarten (Stralsunder u. Łapin i Ska.)

Düten, Beutel, Pergamentpapier, Backpapier in Bogen und Rollen, Back- und Flaschenpack-Seidenpapier, Postversandkartons.

„Segrobo", T. z o. p., Großhandlung
Bydgoszcz, Dworcowa 38.



15548

Hohlschleiferei
für Scheren u. Messer aller Art
insbesondere **Rasiermesser**
Präzisions-Hohlschliff mit garantiert guter Schneide
Kunsthohlschleiferei für ärztliche und tierärztliche Instrumente
Solinger Stahlwaren — Mechanische Werkstatt
Kurt Teske, Mechanikermeister, jetzt Posener Platz Nr. 4.
Telefon 1296. 15366

Von unserer durch die Großpolnische Landwirtschaftskammer anerkannten Zucht von

Rasseschweinen (Yorkshir)

haben wir ständig abzugeben: 15458

Ferkel und Läuferschweine sowie mehrere zeugungsfähige Zuchteber.

Jederzeit zu besichtigen. Bestellungen erbittet

Dominium Grudzielec, pow. Bronów
Wielkopolska.



Hersteller: Urbin-Werke, Chem. Fabrik
15631) G. m. b. H., **Danzig,** ... Troyl.

Über den Kaffee ist eine große Literatur entstanden und orientalische Dichter haben begeisterte Verse über ihn geschrieben, von denen wir einige wiedergeben. (Nach C. Hartwich, Die menschlichen Genußmittel, Leipzig 1911.)

Komm zu genießen die Gesellschaft des Kaffees an den Orten, wo er seine Residenz aufgeschlagen hat, denn die göttliche Güte umgibt die, die teilnehmen an seinem Feste.

Dort — die Schönheit der Teppiche, die süßen Freuden des Lebens, die Gesellschaft der Gäste, alles gibt ein Bild der Stätte, wo die Seligen wohnen.

Keine Sorge vermag dem Kaffee zu widerstehen, aller Verdruß schwindet beim Anblick der dir vorgesetzten Tasse.

... Keinen Kummer gibt es an der Stätte, wo er weilt, tief beugt sich die Sorge vor seiner Macht.

... Trink voller Vertrauen von ihm und leihe nicht dein Ohr den Reden der Unvernünftigen, die ihn verdammen.

Aber auch in Europa entstand eine Kaffee-Poesie, aus der Freude und Begeisterung über das neue, anregende Genußmittel heraus. Wir machen den Leser mit einigen solchen Kaffeeversen bekannt, wie sie im 18. Jahrhundert beliebt waren.

Wir entnehmen sie einem kleinen, in Leipzig 1717 gedruckten Buche: „Gründliche und sichere Nachricht vom Kaffee und Kaffeebaum". Die Verse sind alte Übertragungen nach französischen Originalen.

Es heißt da z. B.:

O angenehmer Saft!
Von dem mein Geist entzückt,
Ja dessen Zauberkraft
Dem allerschönsten Leben
Den besten Zusatz weiß zu geben,
Und auch den düstern Schlaf aus unsern Augen rückt. usw.

Auch in neuerer Zeit hat mancher Dichter des Kaffees gedacht, so Hölty in seiner stimmungsvollen „Einladung":

Hier, wo am lieblich wärmenden Öfen dir
Aufschwillt der Lehnstuhl, würziger Ambradampf
Die Luft durchbalsamt, und des Frühlings
Vögel und Blumen die Wänd' erheitern.
Hier laß dir Knaster, Pfeifen und Fidibus
Zum Tranke bringen, den die Levante erzeugt;
Bevor der Sensenträger grinsend
Zum verdrießlichen Tanze dich aufruft.
Dann wird die teure Bibliothek verkauft,
Die zentnerschweren Meister in Folio,
Und leichte Dichter, die im Glasschrank
prangen mit goldenem Schnitt und Titel. usw.

Kaffee und Tee haben tatsächlich — nicht nur im Orient — infolge ihrer anregenden Wirkung immer in gewissen Beziehungen zur Literatur gestanden. Feine Unterschiede sind aber ohne Zweifel vorhanden: Vielleicht gehört der Tee mehr zu den „leichten Dichtern, die im Glasschrank prangen" und der Kaffee zu den „zentnerschweren Meistern in Folio" und zu „Knaster und Pfeifen".

Auch manche merkwürdige und unfreiwillig komische Dokumente finden sich, besonders aus der Zeit, als der Kaffee anfing, in Europa bekannt zu werden, so folgender Briefwechsel (nach Böhnke-Reich „Der Kaffee in seinen Beziehungen zum Leben", 1885)

Monsieur très honore Hervano,
Inhaber der Großhandlung Hervanos sel Wittib
zu Merseburg.

Da wir nunmhero so lange in ordentlicher und ehrbarer Geschäftsverbindung gestanden, so ermangle ich nicht, Euch gleichzeitig eine Probe von dem hier in Amsterdam so schnell berühmt gewordenen Coffeyi einzuschicken und ersuche Euch Eurer wohlehrbaren Hausfrau anzubefehlen, diese Körner fein zu mahlen oder zu zerstoßen und dann in Wasser kochen zu wollen. Ich bitte Euch dann, mir Euere Meinung zu schicken, wie euch dieser Trank geschmeckt, ich werde Euch dann den Preis und alles weitere schreiben.

Euer wohlgewogener van Smiten. Amsterdam, Maimond 1687.

Frau Hervano kochte aber den Kaffee nicht mit Wasser, sondern wollte ihn besonders gut machen und nahm Fleischbrühe. Ihr Mann schrieb darüber nach Amsterdam und bekam folgende Antwort:

Ich habe Euere Pfefferbestellung richtig erhalten, schicke Euch jedoch keinen, da ich auf eine Geschäftsverbindung verzicht leiste, von welcher ich für meinen guten Willen nur Grobheiten hören muß. Wenn Euer ganzes Personal nach Genuß dieses vorzüglichen Coffeyi krank geworden ist und mir 16 gute Groschen für Purgiermittel in Anrechnung bringen wollt, so muß ich mir das ernstens verbitten. Ich habe bereits fünf Ballen Coffeyi nach Leipzig verladen lassen und jeder, der dort davon getrunken hat, lobt es. Ein Beweis, daß die Leipziger einen feineren Geschmack haben als Ihr groben Merseburger.

Und somit Gott befohlen. van Smiten.
Amsterdam, September 1637.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. April.

§ **Palmsonntag.** Der letzte Sonntag der Fastenzeit steht vor der Tür, der Sonntag vor Ostern, das uralte Fest zum Gedenken des Einzuges Jesu in Jerusalem. Man feierte ihn seit dem frühen Mittelalter und beging ihn als einen Tag, an dem die naive Freude des Volkes an Schaugepränge zum Ausdruck kam, u. a. in einer feierlichen Prozession, bei der ein großer hölzerner Esel unter Gesängen durch die Straßen gezogen wurde, während die Teilnehmer mit geweihten Palmzweigen in den Händen folgten. Noch heute findet in den katholischen Kirchen vielfach das Fest der Palmenweihe statt, mit besonderer Feierlichkeit in Rom, wo der Papst selbst die Weihe vornimmt. Den evangelischen Christen ist der Palmsonntag mehr ein Tag der Hoffnung, der Erwartung des nach dem Dunkel der kommenden Karwoche aufleuchtenden Osterfestes, des Festes der Auferstehung. Wir hofften in diesem Jahre, da mit dem Osterfest auch der Palmsonntag so außerordentlich spät fällt, Garten, Feld und Wald schon im Schmuck des jungen Lenzes zu finden. Aber der Wettergott hatte es anders beschlossen. So muß der Tag des Frühlings, der Tag der Palmen, mehr denn je ein Tag der kommenden Hoffnung bleiben. Es muß doch Frühling werden!

§ **Apothekennachtdienst.** Nachtdienst haben in der Woche von Montag, 14. April, bis einschließlich Sonntag, 20. April (1. Osterfeiertag), die Zentralapotheke Danziger Straße (Gdańska) 19, und die Löwen-Apotheke, Schleusenau (Okole), Chausseestraße (Berlińska) 106 (Turnus 3).

§ **Der heutige Wochenmarkt** zeigte sehr starkes Angebot und auch starken Verkehr. In den frühen Vormittagsstunden wurden nachstehende Durchschnittspreise (in Millionen) gefordert: Butter 3,1—3,3, Eier 2,1—2,2, Enten (Stück) 5—7, Gänse (Pfund) 1,5—1,8, Tauben (Paar) 1, Puten (Pfund) 1,5, Hühner (Stück) 7—9, Weißkäse 0,6, Tilsiter 1,2—2,4, Äpfel 0,8—2, Rotkohl 0,4, Weißkohl 0,25, Rote Rüben 0,2, Mohrrüben 0,3, Wrucken 0,15, Zwiebeln 0,6—1, Radieschen (Bund) 1, Kopfsalat 0,6—1, Apfelsinen 0,2—0,6, grüne Heringe 0,8, Sprotten 0,8. — In der Markthalle kosteten: Schweinefleisch 1,4—1,6, Kalbfleisch 1—1,5, Hammelfleisch 1—1,4, Dauerwurst 2,6, Kochwurst 1,8, Plötze 1,5—2, Quappe 2, Hechte 3.

§ **Der Zuckerpreis.** Der Oberste Rat der polnischen Zuckerindustrie hat für die zweite Dekade des April den Preis für weißen Kristallzucker ohne Akzise und Transportkosten auf 66,10 Schweizer Franken für 100 Kilogramm festgesetzt. Der Preis für Raffinade ist, wie immer, um 15 Prozent höher.

§ **Deutsche Bühne.** Vor sehr gut besetztem Hause ging gestern der erste Teil des Dramas „Totentanz" von Strindberg in Szene. Die Aufführung bedeutete eine künstlerische Tat höchsten Ranges, von der die Hörer tiefgreifende Eindrücke empfingen. Auf das Werk und seine lebensvolle Darstellung kommen wir noch eingehend zurück.

§ **Zur Warnung.** In der Bahnhofstraße (Dworcowa) wurde ein Herrenfahrrad, das ohne Aufsicht vor einem Hause stand, gestohlen. Allen Radfahrern sei aus diesem Anlaß zugerufen: Achtung auf die Fahrräder! Die unausgesetzten Fahrraddiebstähle des vorigen Jahres sind noch in frischer Erinnerung. Es fielen den Dieben damals 48 Fahrräder in die Hände.

§ **Diebstähle.** In einem Hotel, Posener Straße 9 (Poznańska) wurde ein Herrenüberzieher entwendet und in der Dorotheenstraße 6 (Ustronie) stahlen Diebe sieben Hühner.

§ **Festgenommen:** Ein Dieb, drei Betrunkene, sechs Sittendirnen, ein Betrüger, ein Obdachloser.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Kanus. Dienstag, d. 15. April, Beamtenbrtg. fällt aus. (1514?

Kreislehrerverein Bromberg Land. Nächste Sitzung am 16. April, vorm 10 Uhr, im Vereinslokal. Spiritusverteilung nur von 9—10 gegen Vorzeigung der quittierten Mitgliedskarte. (6961

D. G. f. K. u. W. Montag, den 14. 4., abends 8 Uhr, im Zivilkasino Literarische Abendfeier: „Strindberg als Dichter und Mensch". Vortragender: Oberspielleiter Hermann Merz-Danzig. Vorverkauf Buchhandlung E. Hecht Nachf. (15933

Deutsche Bühne Bydgoszcz, T. z. Morgen (Sonntag) Wohltätigkeitsvorstellung für die vom Hochwasser Geschädigten: „Das Jubiläum". Der Erlös aus dieser Aufführung wird restlos der Sammlung für die vom Hochwasser Geschädigten überwiesen. Die Not und das Elend der Betroffenen ist so entsetzlich groß, daß es der Opferwilligkeit aller Kreise bedarf, die unschuldig Leidenden durch rasche und ausgiebige Hilfe zu unterstützen. Die Bühne rechnet mit einem vollen Hause, damit die Spende auch so ausgiebig werden kann, daß damit ihr Zweck voll und ganz erfüllt werden kann. — Die Eintrittspreise mußten ab gestern erhöht werden. (15981

Freundinnen-Verein. Kaffeekränzchen Montag, den 14. d. M., 4 Uhr, im Zivilkasino. (7034

* * *

* **Kolmar (Chodzież),** 10. April. Heute nacht wurde wiederum ein Einbruchsdiebstahl bei der Witwe Krüger, Podgórna, verübt. Den Dieben fielen außer den Kleidungsstücken sechs silberne Teelöffel in die Hände. Es ist dies bei Frau Krüger der zweite Diebstahl innerhalb kurzer Zeit. — Die gestrige Aufführung des Lustspiels „Der Raub der Sabinerinnen" durch die „Deutsche Bühne" fand vor ausverkauftem Hause statt und erntete stürmischen Beifall. Die beiden Bromberger Gäste, die Herren Tamaschke und Uthke, boten in ihrem Spiel Ausgezeichnetes.

* **Posen (Poznań),** 11. April. Der 10jährige Teophil Matuszewski, Sohn einer Zeitungsausträgerin, fiel gestern abend um 6 Uhr in der ul. Mickiewicza einen Treppenaufgang herunter und verletzte sich derartig, daß der Tod nach einer Stunde eintrat. — Vermutlich während des Wartehochwassers ertrunken ist der elfjährige Schulknabe Heinrich Dankowski aus der Fischerei 7, der seit dem 3. April vom Gange zur Schule spurlos verschwunden ist. — Der Einbrecher, der den 20-Milliarden-Diebstahl in Kurnik bei Posen in der vergangenen Woche verübt hatte, war in der Person des Schmieds Anton Szymkowiak aus Klenka in der Nähe von Zegrze bei Posen mit einem Teile der Beute festgenommen worden. Leider ist es ihm gelungen, wieder zu entkommen.

*

Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 10. April. Ein erschütterndes Brandunglück hat am Mittwoch unsere Industriestadt heimgesucht. Kurz nach 5 Uhr morgens entstand aus bisher noch nicht festgestellter Ursache in dem industriellen Etablissement von Stefan Angerstein in der Benediktstraße Nr. 12 an der Ostseite des großen Fabrikgebäudes, in welchem mehrere Fabrikanten eingepachtet waren, Feuer, das, an den leicht entzündbaren Stoffen reichliche Nahrung findend, sich mit Blitzesschnelligkeit über das ganze Fabrikgebäude verbreitete. Als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, brannte bereits die ganze Fabrik. Trotz der großen Gefahr drangen die Mannschaften in das Innere des brennenden Fabrikgebäudes, um von hier aus eine energische Rettungsaktion entfalten zu können. Nun ereignete sich eine entsetzliche Katastrophe. Drei der mutigsten und energischsten Männer der Fabrikfeuerwehr wurden durch den Einsturz der Decken abgeschnitten und erlitten so einen schrecklichen Flammentod. In gleicher Lebensgefahr befand sich auch der Vize-Kommandant und dessen Adjutant. Glücklicherweise war es diesen aber gelungen, durch rechtzeitigen Rückzug dem Flammenherde zu entkommen und ins Freie zu gelangen. Unverzüglich wurde eine energische Aktion zur Auffindung der Leichen der verbrannten Feuerwehrleute unternommen, und schließlich gelang es, zunächst zwei der völlig verkohlten Leichen und erst später die dritte zu bergen.

Handels-Rundschau.

Die Vorbereitungen zur Einführung der Złotywährung. In allen Abteilungen des Finanzministeriums herrscht fieberhafte Tätigkeit, damit die Złotywährung im Augenblick der Tätigkeitseröffnung der Polnischen Bank herausgegeben werden kann. Bei den fortdauernden Besprechungen werden die Fragen der Auszahlungen, der Umrechnung der Finanzgebühren, der Sättigung des Geldmarktes mit neuer Valuta behandelt, damit die Valutaänderung in der möglichst kürzesten Zeit durchgeführt werden könne und auf das wirtschaftliche Leben nicht allzu nachteilig einwirke. Alle notwendigen Anordnungen werden in der entsprechenden Zeit herausgegeben werden.

Die Außenhandelsstatistik der Tschechoslowakei. Die vor kurzem veröffentlichte Außenhandelsstatistik ergibt eine Aktivität der Außenhandelsbilanz für 1923 in Höhe von 2389 Mill. Kronen gegenüber einem Aktivum von 5389 Mill. Kronen im Jahre 1922. Deutschland steht sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr an erster Stelle. Es exportierte Waren im Werte von 4,132 Mill. Kronen, das sind 40,82 Prozent der gesamten Einfuhr der Tschechoslowakei, und führte von dorther für 2554 Mill. Kronen gleich 20,40 Prozent der Gesamteinfuhr ein.

Geldmarkt.

Valorisationsfrank für den 13. April: 1 800 000 Mp.

Die polnische Mark am 11. April. Danzig, telegr. Auszahlung Warschau 0,613—0,617; Berlin, Auszahlung Warschau 4,88½—4,96½; Wien 75—81; Prag 3,00—3,80, Auszahlung Warschau 3,34—4,14; Zürich, Auszahlung Warschau 0,60—0,70.

Warschauer Börse vom 11. April. Schecks und Umsätze: Belgien 475 000—464 860, Holland 3 490 000—3 470 000, London 40 575 000—40 275 000, Neuyork 9 350 000—9 300 000, Paris 557 000 bis 545 300, Prag 277 750—269 150, Schweiz 1 645 000—1 635 000, Wien 132,10—131, Italien 415 000—410 600, Goldfrank 1 800 000. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollar der Vereinigten Staaten 9 350 000—9 300 000.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 11. April. In Danziger Gulden wurden notiert für: Verkehrsfreier Scheck: Warschau (1 000 000) 0,613 Geld, 0,617 Brief. Banknoten: 100 Rentenmark 129,176 Geld, 129,824 Brief, 1 000 000 polnische Mark 0,626 Geld, 0,629 Brief, 1 amerikanischer Dollar 5,7505 Geld, 5,7795 Brief. Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 25,00 Geld, 25,00 Brief, Berlin 100 Billionen Reichsmark 125,934 Geld, 126,566 Brief, Neuyork 1 Dollar 5,7580 Geld, 5,7870 Brief, Holland 100 Gulden 214,40 Geld, 215,50 Brief, Zürich 100 Franken 101,25 Geld, 101,75 Brief, Paris 100 Franken 34,04 Geld, 34,21 Brief, Brüssel 100 Franken 27,33 Geld, 27,47 Brief, Warschau 1 Million Pmk. 0,613 Geld, 0,617 Brief.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtlose Auszahlungen in Mark	In Billionen 11. April Geld	In Billionen 11. April Brief	In Billionen 10. April Geld	In Billionen 10. April Brief
Amsterdam . . 100 Fl.	156.61	157.39	156.61	157.39
Buenos-Aires . 1 Pes.	1.375	1.385	1.375	1.385
Brüssel-Antw. 100 Frc.	20.95	21.05	21.55	21.65
Christiania . . 100 Kr.	57.85	58.15	57.95	58.25
Kopenhagen . . 100 Kr.	69.82	70.18	69.82	70.18
Stockholm . . . 100 Kr.	110.92	111.48	110.92	111.48
Helsingfors 100 finn M.	10.57	10.63	10.57	10.63
Italien . . . . 100 Lira	18.55	18.65	18.70	18.80
London . . 1 Pfd. Strl.	18.205	18.295	18.205	18.295
Neuyork . . . . 1 Doll.	4.19	4.21	4.19	4.21
Paris . . . . . 100 Frc.	24.74	24.86	25.64	25.76
Schweiz . . . . 100 Frc.	73.72	74.08	73.72	74.08
Spanien . . . 100 Pes.	56.16	56.44	56.36	56.64
Lissabon . . 100 Escuto	12.56	13.04	13.21	13.29
Japan . . . . . . 1 Yen	1.755	1.785	1.795	1.805
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.475	0.485	0.485	0.495
Wien . . . . 100000 Kr.	6.08	6.12	6.08	6.12
Prag . . . . . . 100 Kr.	12.56	12.64	12.71	12.79
Jugoslavien 100 Dinar	5.63	5.67	5.63	5.67
Budapest . . 100000 Kr.	6.08	6.12	6.08	6.12
Sofia . . . . . 100 Leva	3.29	3.31	3.29	3.31
Danzig . . . 100 Gulden	72.81	73.19	72.81	73.19

Züricher Börse vom 11. April. (Amtlich.) Neuyork 5,70, London 24,68, Paris 33,50, Wien 80,50, Prag 16,90, Italien 25,00, Belgien 28,50, Holland 211,00, Berlin 1,24.

Die Landesdarlehnskasse zahlte heute für 1 Goldmark 2 220 000 p. M., 1 Silbermark 920 000 p. M., 1 Dollar, große Scheine 9 240 000 p. M., kleine 9 147 000 p. M., Sterling 39 750 000, franz. Franken 535 000, Schweizer Franken 1 615 000, Złoty, Serie II 1 400 000.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 11. April. (Notierungen in 1000 Prozent.) Wertpapiere und Obligationen: Listy zbożowe Ziemstwa Kredyt. 8000. — Bankaktien: Polski Bank Handl., Poznań, 1.—9. Em. 800. — Industrieaktien: „Agrad" Złącz. Cegieln. Augustowo-Gradowiec 1.—3. Em. 260. Bydgoska Fabr. Mydeł 1.—2. Em. 200. R. Barcikowski 1.—6. Em. 150. H. Cegielski 1.—9. Em. 200. Centrala Rolników 1.—7. Em. 60—65. Goplana 1.—3. Em. 450. C. Hartwig 1.—6. Em. (ohne Bezugsrecht) 140. Hurt. Związkowa 1.—5. Em. (ohne Kupon) 27. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 1100. Lubań, Fabryka przetw. ziemn. 1. bis 4. Em. 19 750—20 000. Dr. Roman May 1.—4. Em. 7000. Młyn Parowy w Gnieźnie 1. Em. 325. Materjał Budowlany 200. Młyn Ziemiański 1.—2. Em. 300. S. Pendowski 1.—3. Em. 120—130. Płótno 1.—3. Em. 140. Pozn. Spółka Drzewna 1.—7. Em. 400 bis 420. Pneumatik 1.—4. Em. (ohne Bezugsrecht) 40. Sarmatia 1.—2. Em. 1900. Tri 1.—3. Em. 1600. „Unja" (früher Bentzki) 1. u. 3. Em. 2250. Waggon, Ostrowo, 1.—4. Em. 700. Wytwornia Chemiczna 1.—6. Em. 80. Wojciechowo Tow. Akc. 1.—3. Em. (ohne Bezugsrecht) 150. Zjed. Browary Grodziskie 1.—4. Em. (exkl. Kupon) 450. Tendenz: fester.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. April. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilogr. = Doppelzentner bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen 35 000 000—39 000 000 M., Roggen 19 000 000—21 000 000 Mark, Gerste 19 000 000 M., Braugerste 22 000 000—24 000 000 Mark, Hafer 19 000 000—21 000 000 M., Roggenmehl 31 500 000—36 500 000 Mark, Weizenmehl 64 000 000—68 000 000 M. (inkl. Säcke), Roggenkleie 13 500 000 M., Weizenkleie 14 500 000 Mark, Peluschken —,— bis —,— Mark, Serradella 14 000 000 bis 16 000 000 Mark, Wicken —,— bis —,— Mark, Felderbsen 20 000 000—26 000 000 Mark, Viktoria-Erbsen 50 000 000—60 000 000 Mark, Buchweizen 26 000 000—30 000 000 M., blaue Lupinen 11 000 000—13 000 000 M., gelbe Lupinen 12 000 000—16 000 000 M., roter Klee 120 000 000 bis 230 000 000 M., weißer Klee 220 000 000 bis 350 000 000 Mark, Eßkartoffeln 5 400 000—6 000 000 M., Fabrikkartoffeln 4 500 000 bis 4 800 000 M., Roggenstroh, lose 2 000 000 bis 2 500 000 M., do. gepr. 4 600 000 bis 5 200 000 M., Heu, lose 5 000 000 bis 5 500 000 M., do. gepr. 9 500 000—10 500 000 M. — Tendenz: ruhig.

Danziger Getreidenotierung vom 11. April. (Amtliche Großhandelspreise waggonfrei Danzig.) Ohne Notiz.

Berliner Produktenbericht vom 11. April. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. ab Stationen. Weizen märk. 169—175, pomm. 165—167, Tendenz still, Roggen märk. 135—142, pomm. 130 bis 135, westpr. 130—132, ruhig, Sommergerste 170—190, Futtergerste 155—165, still, Hafer märk. 124—131, pomm. 120—128, ruhig, Weizenmehl für 100 Kg. 25—27, still, Roggenmehl 21—23¼, still, Weizenkleie 10,70—10,80, ruhig, Roggenkleie 8,60—8,70, ruhig, Raps 3,10, still, Leinsaat 4,10—4,15, still, Viktoriaerbsen 27—29, kleine Speiseerbsen 16—17, Futtererbsen 13,50—14, Peluschken 12,50—14, Ackerbohnen 16—18, Wicken 12—14, blaue Lupinen 12,50—13, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 12—14, Rapskuchen 11,50—11,60, Leinkuchen 22—23, Trockenschnitzel prompt 9,60—9,70, Torfmelasse 8,40 bis 8,60, Kartoffelflocken 20,20—20,30.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen ab Station per 100 Kg. Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 0,80—1,00, Haferstroh desgl. 0,65—0,80, Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt, gebündeltes Roggenlangstroh je nach Frachtlager, Heu gutes 1,80—2,00, Heu handelsüblich 1,20—1,40, Kleeheu 2,50—2,90.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 11. April. Preis für 1 Kg. in Goldmark. Raffinadekupfer (99—993 Prozent) 1,24—1,26, Originalhüttenweichblei 0,65—0,67, Hüttenrohzink (im fr. Verkehr) 0,64—0,66, Remalted Plattenzink 0,58—0,60, Bankazinn, Straitszinn und Australzinn 5,20—5,30, Hüttenzinn (mind. 99 Prozent) 5,05—5,15, Reinnickel (98—99 Prozent) 2,40—2,50, Antimon (Regulus) 0,91 bis 0,95, Silber in Barren, ca. 900 f. f. 1 Kg. 94,50—95,50.

Viehmarkt.

Bromberger Schlachthausbericht vom 12. April. Geschlachtet wurden am 9. April: 20 Stück Rindvieh, 37 Kälber, 83 Schweine, 4 Schafe, — Ziegen, 1 Pferd; am 10. April: 26 Stück Rindvieh, 69 Kälber, 103 Schweine, 8 Schafe, 12 Ziegen, 4 Pferde; am 11. April: 25 St. Rindvieh, 174 Kälber, 169 Schweine, 19 Schafe, 5 Ziegen, 1 Pferd.

Es wurden den 11. April folgende Engrospreise für 1 Pfund notiert:

Rindfleisch:		Schweinefleisch:	
I. Kl.	1 200 000—1 400 000 M.	I. Kl.	1 250 000—1 300 000 M.
II. „	900 000—1 100 000 M.	II. „	1 080 000—1 175 000 M.
III. „	650 000 M.	III. „	1 050 000 M.
Kalbfleisch:		**Hammelfleisch:**	
I. Kl.	1 150 000 M.	I. Kl.	1 100 000 M.
II. „	900 000—1 000 000 M.	II. „	—,— M.
III. „	800 000—850 000 M.	III. „	—,— M.

Posener Viehmarkt vom 11. April. (Ohne Gewähr). Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder: 1. Sorte 162 000 000—164 000 000 M., 2. Sorte 130 000 000 Mark, 3. Sorte 90 000 000 M. — Kälber: 1. Sorte 140 000 000 M., 2. Sorte 120 000 000 Mark, 3. Sorte 100 000 000 Mark. — Schweine: 1. Sorte 186 000 000 M., 2. Sorte 174 000 000 M., 3. Sorte 160 000 000 Mark. — Schafe: 1. Sorte 105 000 000 M., 2. Sorte 90 000 000 M., 3. Sorte 70 000 000 Mark.

Der Auftrieb betrug: 10 Ochsen, 69 Bullen, 98 Kühe, 179 Kälber, 385 Schweine, 468 Ferkel (6—8 Wochen alte 28 000 000 bis 32 000 000 Mark das Paar, 9 Wochen alte 34 000 000—36 000 000 M. das Paar), 166 Schafe, 82 Ziegen. — Tendenz: sehr ruhig.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 11. April in Krakau 0,70 (0,86), Zawichost 2,50 (1,90), Warschau 2,79 (2,85), Plock 3,74 (3,97), Thorn 5,27 (5,47), Fordon 4,93 (5,06), Culm 5,04 (5,19), Graudenz 5,28 (5,38), Kurzebrak 5,86 (5,79), Montau 5,88 (5,98), Piekel 6,04 (6,16), Dirschau 5,66 (5,80), Einlage 2,92 (2,88), Schiewenhorst 2,94 (2,88) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.



Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

Dieses Rufes erfreuen sich alle unsere Geschäftshäuser.



Bydgoszcz.



Poznań.

Für das Osterfest



Grudziądz.

Besichtigen Sie ohne Kaufverpflichtung die nachstehend erwähnten Abteilungen unseres Hauses und überzeugen Sie sich selbst von dem Gebotenen. Ein Kaufversuch bei uns macht Sie zum dauernden Kunden.

Abteilung
Damen- u. Kinder-Konfektion

Abteilung
Damen-Hüte

Abteilung
Damen- und Kinder-Wäsche

Abteilung
Manufaktur-Waren

Abteilung
Woll- und Seiden-Stoffe
Baumwoll-Waren

1924

Die letzten

Saison-Neuheiten!

Maß-Abteilung
erstklassiger Herren-Garderobe

Damen-, Herren- und Kinder- **Schuhe**

Abteilung
Herren- u. Knaben-Konfektion

Abteilung
Hüte :: Herren-Artikel

Abteilung
Kravatten u. Herren-Wäsche

Abteilung
Galanterie- und Kurzwaren

Abteilung
Teppiche und Gardinen
Steppdecken

Dom Konfekcyjny Tow. Akc.

Bydgoszcz, Stary Rynek.

15300